

RECENSIONI

Cinema, balletto, musica e libri. Un vademecum per orientarsi al meglio tra gli eventi culturali più importanti del momento

a cura di Luca Ciammarughi



VINILE

CARLOS KLEIBER E LA SUA SETTIMA SINFONIA DI BEETHOVEN

01

Dopo quattro anni di chiusura, nella centralissima Oxford Street di Londra ha riaperto recentemente lo storico negozio di dischi **HMV**, fortemente legato alla mitica etichetta *His Master's Voice*: alla riapertura avrebbe contribuito il mercato dei vinili, che nel 2023 ha superato (secondo una ricerca americana) quello dei cd. La bellezza dell'LP, oggetto da collezione, fa la sua parte, ma sarebbe anche importante che le ristampe avvenga-

no in analogico – perché in digitale perderemmo il caratteristico suono del vinile. Fortunatamente, è proprio dalla fonte analogica originale che **Deutsche Grammophon** ha deciso di ristampare la folgorante incisione della **Settima Sinfonia di Beethoven** con il dionisiaco **Carlos Kleiber** sul podio dei Wiener Philharmoniker. In vista dei 20 anni dalla morte di Kleiber (13 luglio), è in arrivo anche un box celebrativo di 12 cd e 2 blu-ray.

FILM

PASSAGES DI IRA SACHS

02

La geometria delle relazioni amorose è mutata completamente in questo nostro XXI secolo: il cinema, forse più di ogni altra arte, tenta di cogliere un cambiamento epocale in cui si parla di poliamore, di rifiuto della gelosia possessiva, di libertà dagli schemi di genere. Ma è veramente possibile per l'essere umano essere totalmente libero in amore? Quanto può reggere la razionalità, quando si scontra con le ancestrali dinamiche dell'istinto? Su questo tema riflette il bellissimo *Passages* di **Ira Sachs**, in cui **Franz Rogowski** interpreta con intensità il personaggio di Tomas, il cui matrimonio con Martin entra in crisi quando Tomas comincia un'inattesa relazione con la giovane Agathe. Il triangolo non funziona, e quando Martin trova un altro amante, la situazione esplose, facendo emergere l'estrema fragilità di Tomas.

CONCERTO

IL NUOVO VOLTO DELLA MUSICA DA CAMERA OTTOCENTESCA

03

Negli ultimi decenni, il panorama interpretativo della musica da camera ottocentesca è stato trasformato radicalmente attraverso la cosiddetta HIP (*Historically Informed Performance*), che inizialmente si era rivolta quasi esclusivamente all'*Ancient Music*. Nell'ambito dei quartetti, stratosferico in quest'ambito è il **Chiaroscuro Quartet**, che nell'acustica da sogno della Salle de Musique della Chaude-Fonds ha cercato su corde di budello le sonorità originali del Quartetto op. 59 n. 2 di Beethoven e del Quintetto D 956 di Schubert (violoncello aggiunto, Christian Poltéra). Il conflittuale mondo beethoveniano, fatto di gesti rivoluzionari e di silenzi intimidatori, ha lasciato spazio al flusso lirico schubertiano, carico di una Wehmut espressa in infinitesimali sfumature dinamicotimbriche.

DANZA

ENERGIA IN SCENA ALLA TRIENNALE DI MILANO

04

Alla Triennale di Milano, il festival FOG2024 si è chiuso con la dirompente bellezza dell'ensemble (LA)HORDE: undici ballerini provenienti da nove differenti paesi che riflettono sull'arte come atto politico attraverso il jumpstyle e altri balli nati nell'era "post internet" dei social network. Ogni sequenza dura circa 25 secondi, in modo da evocare lo stile dei "jumper", che filmano le loro sequenze e le condividono online, facendo nascere battaglie virtuali artistiche. Con il pubblico in piedi ai lati di una grande curva che potrebbe riprodurre la quotidianità di un qualsiasi spazio urbano, sette danzatori e una danzatrice – con i loro corpi normali rispetto a quelli talvolta così perfetti da apparire freddi a cui la danza ci ha abituato – hanno espresso un'energia contagiosa, fra vena giocosamente poetica (persino un frammento del *Lago dei cigni* rivisitato), echi di danze popolari dell'est e spirito ribelle organizzato in magnetiche geometrie.

KLASSIK

«Wir Armenier lieben das Drama»

Der armenische Geiger Sergey Khachatryan spielt in der akustisch herausragenden Salle de Musique in La Chaux-de-Fonds das Violinkonzert von Jean Sibelius. Dieses Werk stand am Beginn seiner Karriere.

Sergey Khachatryan wurde 1985 in Eriwan geboren. Zwar kam er mit sieben Jahren nach Deutschland, aber seine Verbindungen zu seinem Heimatland Armenien waren immer sehr intensiv und bleiben es. In diesen Septembertagen, in denen Aserbaidschan die Armenier wohl für immer aus Berg-Karabach vertrieben hat, war

er zufällig in Armenien. Geplant war eine Tournee mit dem Nationalen Philharmonischen Orchester. Zwei von fünf Konzerten mussten abgesagt werden, das letzte haben die Musiker zum Benefizkonzert für die Ver-

triebenen verwandelt und am 28. September in Eriwan für einen äusserst emotionalen Abend gesorgt, wie die Reaktionen der Besucherinnen und Besucher zeigen.

Es waren mit Sicherheit sehr bittere Tage. Darüber sprechen wollte Sergey Khachatryan so kurz nach den dramatischen Ereignissen nicht. Das ist nicht seine Art, er ist keiner jener Verkündigungskünstler, die weit über die Musik hinaus bereitwillig eine Meinung präsentieren. Aber er hat sich auch nie gescheut, Stellung zu beziehen und für seine Herkunft einzustehen. Seine Familie pflegte auch in Deutschland das Armenische, und seine Facebook-Seite ist konsequent in Armenisch gehalten, jenem Alphabet mit 39 Buchstaben, das bereits im 5. Jahrhundert entstand und weder mit dem Kyrillischen noch dem Lateinischen verwandt ist, wie er gern betont.

«Die Geschichte darf man natürlich nicht vergessen»

Regelmässig tritt Khachatryan in Armenien auf, unterstützt lokale Künstler und hat auch keine Angst, sich politisch zu äussern: 2015 hat er zusammen mit seiner älteren Schwester Lusine unter dem Etikett «My Armenia» eine CD zum Gedenken an den 100 Jahre davor verübten Völkermord an den Armeniern eingespielt, mit Werken von

Komitas, Khachaturian und weiteren armenischen Komponisten. Zu Geschichte und zu den Kreisen türkischer Nationalisten, die diesen Genozid noch immer leugnen, sagte er damals: «Wissen Sie, dieses Leugnen hat nichts mit wirklichen Zweifeln zu tun, historisch ist ja alles belegt. Heute ist das Politik, und viele europäische Länder sind nicht daran interessiert, die Türkei zu brüskieren. Als Armenier darf man die Geschichte natürlich nicht vergessen, aber ich finde auch, wir sollten vielleicht etwas mehr in die Zukunft schauen.»

Seine Schwester Lusine ist Pianistin mit ebenfalls profilierter Klassikkarriere und bis heute seine bevorzugte – man könnte fast sagen: die einzige – Kammermusik-Partnerin. Nicht weil er sich nicht auf andere Musiker einlassen könnte. Aber mit ihr verbindet ihn so viel mehr: «Lusine ist einer der wenigen Menschen, denen ich komplett vertraue, das macht auch unser Duo für mich einzigartig. Abgesehen davon, dass sie eine tolle Musikerin mit viel Fantasie ist, die viel zu sagen hat.» Diese Harmonie mit anderen Pianisten zu finden, wäre wohl möglich, aber Sergey befürchtet, dass die meisten nicht bereit wären, die nötige Zeit zu investieren.

Schon als Kind fiel ihm alles sehr leicht

Zeit für ein vertieftes Eindringen in die Musik, das ist für Sergey Khachatryan eine Grundvoraussetzung. Schon als junger Geiger überraschte er mit grosser Ernsthaftigkeit und reifen

Sergey Khachatryan:
«Ich brauche Zeit, um mich emotional wieder zu füllen»



MARCO BORGREVE

Klingende Namen in La Chaux-de-Fonds

Nach der Saisonöffnung mit La Cetra und der h-Moll-Messe von Bach (22.10.) und dem Sibelius-Programm mit Sergey Khachatryan geht es bei der ehrwürdigen Société de Musique in La Chaux-de-Fonds in der 131. Saison mit dem Pianisten-Jungstar Alexander Malofejew weiter, der sich an Rachmaninows 3. Klavierkonzert wagt. Klingende Namen folgen: Kian Soltani mit dem Cellokonzert von Schumann, Bertrand Chamayou mit Liszts dämonischer «Malédiction», Renaud Capuçon und Kit Armstrong mit Mozart. Marina Viotti singt Rossini, Roman Guyot spielt Mozarts Klarinettenkonzert, und am 5. Mai schliesst das Chiaroscuro-Quartett die Saison mit Beethoven und Schubert. (rw)

Société de Musique
La Chaux-de-Fonds
www.musiquecdf.ch

Einsichten, die ihn stark unterscheiden von himmelsstürmenden Jungtalenten, die sich mühelos in jede Herausforderung stürzen. Zwar fiel auch ihm als Kind alles sehr leicht. Der Umzug nach Deutschland, die neue Sprache, die Schule: «Die Sprache war natürlich neu, aber der andere Schulstoff war für uns eher einfach, weil man in Armenien früher ein höheres Schulniveau hat.» Und auch das Geige-Spielen lernte er sehr rasch: «Ich habe mit sechs angefangen, mit neun das erste Solokonzert gespielt. Ich bin schnell vorangekommen, aber ich habe auch nicht so viel

geübt. Wenn die Eltern nicht zu Hause waren, sogar überhaupt nicht.» Ein ziemlich normales Kind, wie es scheint.

«Ich verausgabe mich sehr bei einem Auftritt»

Auch mit Einspielungen hielt sich Sergey zurück, während seine Kollegen alle zwei Jahre mit neuen Aufnahmen auffallen: Bloss ein halbes Dutzend CDs sind von ihm greifbar, darunter die Konzerte von Sibelius und Schostakowitsch, zwei Alben mit Bachs Musik, Kammermusik von Brahms und Franck mit Lusine und eben «My Armenia». Sergey spielt 40 Konzerte im Jahr, weniger als die Hälfte der meisten seiner Solistenkollegen. Nicht weil es nicht mehr Anfragen gäbe, sondern weil er authentisch bleiben will: «Ich kann von Glück reden, dass ich mir diesen Luxus leisten kann. Die Karrieremaschine verlangt von dir, dass du überall präsent bist, damit du oben bleibst. Bis jetzt konnte ich mich dem entziehen, ohne darauf verzichten zu müssen, mit den besten Orchestern und Dirigenten zu spielen. Mein Lehrer riet mir, jedes Konzert so zu spielen, als ob es mein letztes wäre. Ich verausgabe mich sehr bei einem Auftritt, und ich brauche Zeit, um mich emotional wieder zu füllen.»

Ein Konzert aber durfte nicht fehlen in der Diskografie von Sergey Khachatryan: dasjenige von Sibelius, das am wenigsten populäre unter den fünf grossen romantischen Violinkonzerten neben Brahms,

Beethoven, Bruch und Tschaikowsky. Für den damals 15-jährigen war es das Lieblingskonzert, und deswegen machte er beim wichtigen Sibelius-Wettbewerb in Helsinki mit – und gewann. Natürlich wollte ihn die Klassikwelt danach vor allem mit diesem Werk hören, was sich bis heute nicht geändert hat. Auch in der Reihe Société de Musique in La Chaux-de-Fonds wird er Sibelius spielen – zusammen mit dem Ensemble Symphonique Neuchâtel unter der Leitung von Victorien Vanoosten.

Faszination für Sibelius' Melancholie

Und auch die Liebe des Geigers zum finnischen Konzert ist geblieben: «Ich habe es noch viel besser verstanden, nachdem ich in Finnland war, finnische Literatur gelesen, die Landschaften mit den vielen Seen gesehen habe. Die Melancholie in diesem Werk hat mich schon immer fasziniert, und nachdem ich die Atmosphäre erlebt habe, sind gewisse Bilder stark geworden. Es ist ein sehr dramatisches Konzert, und wir Armenier lieben das Drama.» Reinmar Wagner

Konzerte

Sergey Khachatryan
spielt Sibelius

Fr, 27.10., 19.30 Salle de Musique
La Chaux-de-Fonds NE

Album



My Armenia
Mit Lusine
Khachatryan
(Naïve 2015)

TIPPS

Klassik: Izabel Markova

Das 1. Kammerkonzert der Argovia-Philharmonic-Saison vereint unter dem Titel «Klang- und Farbenspiel» Debussy, Bonis und Cras. Das Hauptwerk bildet die «Suite bergamasque», in der Debussy den französischen Barock wieder aufleben



liess. Zu Gast ist die Bratschistin Izabel Markova (Bild), die beim Jahreskonzert 2022 der Schenk Stiftung den Preis argovia philharmonic gewann.

So, 22.10., 17.00
Alte Reithalle Aarau

Sounds: Baloise Session

Seit 1986 lockt die Baloise Session Musikerinnen und Musiker aus aller Welt nach Basel. Zum Auftakt der Ausgabe 23 gibts zwei Konzerte mit den Fanta 4, die Unterstützung aus Bern holen – einmal Steff La Cheffe, einmal Troubas Kater. In der Basler Messehalle spielen Stars wie die Reggae-Senioren UB 40 sowie angesagte Aufsteiger wie die Brit-Jazzler GoGo Penguin.

Sa, 21.10.–Do, 9.11.
Messe Eventhalle Basel
www.baloisesession.ch

Klassik: Hélène Grimaud

Der Titel des 2. Symphoniekonzerts des Berner Symphonieorchesters ist blöd, das Programm aber hochkarätig. Denn hinter «Wer mit dem Wolfserl tanzt» versteckt sich ein Abend mit Ausnahmepianistin Hélène Grimaud. Die Französin, die einst in einem Wolfscamp lebte, spielt Mozarts d-Moll-Klavierkonzert. Danach dirigiert Enrique Mazzola Gustav Mahlers 5. Sinfonie – berühmt durch ihr berühmtestes Adagietto.

Do/Fr, 19.10./20.10., 19.30
Casino Bern

Salle de musique, La Chaux-de-Fonds Quatuor Star & Chiaroscuro Quartet en quintette



Chiaroscuro Quartet - photo crédit Eva Vermandel

Pour clôturer sa 131^e saison, la Société de Musique de La Chaux-de-Fonds propose un concert choc pour les oreilles avec le Quatuor Chiaroscuro (qui emprunte son nom au clair-obscur, l'un des principales techniques de la peinture de la Renaissance. Cet ensemble donnera un concert exclusif en Suisse.

Formé en 2005, le quatuor est surnommé "le pionnier de la performance authentique en musique de chambre" par le magazine Gramophone ; cet ensemble international interprète la musique allant de la période classique au début de la période romantique sur des cordes en boyaux et avec des archest historiques.

Il se produira avec le violoncelliste Christian Poltera, qui forme le Trio Zimmermann avec Frank Peter Zimmermann et Antoine Tamestit. Vous n'entendrez plus jamais un quatuor à cordes de la même manière !

Au programme :

Beethoven : Quatuor à cordes n° 8 en mi mineur op. 59 n° 2

Schubert : Quintette à cordes en do majeur, op. post. 163 D.956

dimanche 5 mai à 17h

Introduction à 16h15 par François Lilienfeld

Billetterie : billetterie.vch@ne.ch - Téléphone : 032 967 60 50

Arsenic, Lausanne la danse à l'affiche

CIRCOLANDO & LES VAGUES

Dans LES VAGUES, les chorégraphes Pettit*Roche plongent les interprètes entre solitude et collectif, brutalité et protection, contrôle et chaos.

Nunzio Impellizzeri explore par la chorégraphie l'énergie constante de la vie moderne, son rythme frénétique reflète des évolutions culturelles permanentes de notre époque. Dans ce courant continu, les cinq interprètes de CIRCOLANDO nous invitent à nous fondre dans une dynamique commune.

vendredi 3, samedi 4 et dimanche 5 mai à 19h

OCEAN CAGE

Une danse-performance qui trouve son point de départ à Lamalera, connu aussi sous le nom de « The Land Left Behind » un village de pêcheurs sur l'île de Lembata à l'est de l'Indonésie. Enraciné dans les récits de ce village, le duo Tianzhuo Chen & Siko Setyanto combine vidéo, danse, performance, musique pour inviter le public à baigner dans cet univers océanique, animal et spirituel. Protagoniste de la pièce, Siko Setyanto incarne différentes figures divine, humaine ou animiste accompagnées par Kadapat et Nova Ruth, tous deux musicien·nes indonésien·nes. Tradition et écologie, spiritualité et technologie, croyances cohabitent ensemble en symbiose, pour le meilleur.

vendredi 17 et samedi 18 mai à 20h, dimanche 19 mai à 17h

KÂ! SIRÈNE DES TERRES

Kâ! jeune sirène, personnage intrépide et bercée d'illusions, nous invite sur ses terres. Malgré la protection de ses pères, la bénédiction des oracles Fa, une nuit, tout bascule. Kâ!, cette jeune sirène qu'incarne Karine Dahouindji se voit atteinte d'un cancer du sein. Pourquoi elle ?

jeudi 23, vendredi 24, samedi 25 mai à 20h30, dimanche 26 mai à 17h

Billetterie :

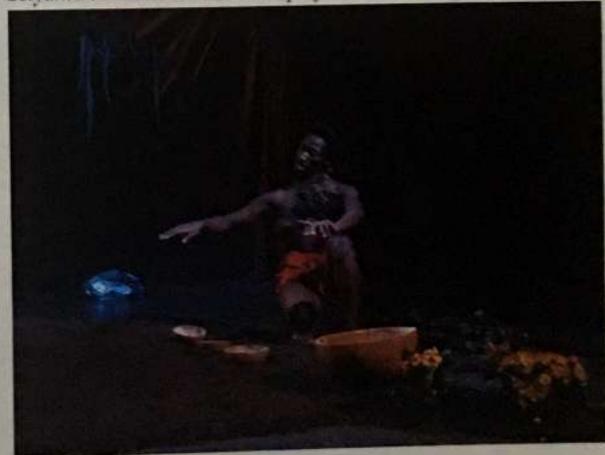
Les réservations se font sur le site : <https://arsenic.ch/>

Il est également possible de réserver par téléphone au +41 21 625 11 36 (messagerie)



« Ocean Cage » © Pelyu Shen

« Ocean Cage » combine vidéo, danse, performance, musique pour inviter



« Kâ ! Sirène des terres » © Anouk Maupu



Ritratti 10/5/2024 Chiaroscuro Quartet

Radio Classica

vor 9 Tagen

#Classical



Schreibe einen Kommentar 

 Gefällt mir
  Repost
  Teilen
  Link kopieren
  Zu „Es folgt“ hinzufügen
  Mehr
  27  5



Radio Classica

1.473  3.026

Folge [Radio Classica](#) und anderen auf SoundCloud.

Anmelden

Erstelle ein SoundCloud-Konto

Il Chiaroscuro Quartet è protagonista della puntata odierna di "Ritratti", alle 16. Luca Ciammarughi ha ascoltato e intervistato nella mitica Salle de Musique della Chaux-de-Fonds questa compagine, definita da Gramophone "pionieristica nell'interpretazione autentica della musica da camera di alto"

Ähnliche Tracks

Alles anzeigen



Radio Classica
PODCAST "RITRATTI": JORDI SAV...

▶ 496  11  1



Radio Classica
Bach-Mozart: Fugue K 405 E Dur ...

▶ 22,2K  206  13  1



Radio Classica
PODCAST "STRAVAGANZE BARO...

▶ 1.515  14

[Menu](#)

Concerts, La Scène, Musique de chambre et récital

LE CENTIÈME ANNIVERSAIRE DE LA MORT DE FAURÉ CÉLÉBRÉ À LA CHAUX DE FONDS

Le 30 avril 2024 par Jean-Claude Hulot

Plus de détails



La Chaux de Fonds. Salle de musique de la Société de musique. 27-IV-2024. Gabriel Fauré (1845-1924) : Elégie pour violoncelle et piano opus 24 ; Quatuor avec piano n°2 opus 45 ; Sonate n°1 pour violon et piano opus 13 ; Quatuor avec piano n°1 opus 15. Eric Le Sage (piano), Pierre Fouchenneret (violon) ; Lise Berthaud (alto), François Salque (violoncelle)

- Suisse
- La Chaux-de-Fonds



Parmi les nombreux anniversaires célébrés en 2024, le centième de la mort de Gabriel Fauré décédé le 4 novembre 1924 à Paris n'est pas le moindre. Dans la célèbre salle de La Société de Musique de la Chaux de Fonds, à l'acoustique miraculeuse, les solistes français qui ont enregistré son œuvre de chambre avec piano, nous enchantent dans un programme autour des deux quatuors avec piano.



Inaugurée en 1955, la salle de musique de la Chaux de Fonds s'est immédiatement imposée comme possédant l'une des plus belles acoustiques européennes. De forme parallélépipédique classique mais entièrement tapissée de noyer, elle restitue le son avec clarté, finesse, et proximité malgré sa jauge importante (presque 1200 places). Dans la saison musicale 2024, les organisateurs ont fait appel pour ce programme tout Fauré à l'occasion du centenaire de sa disparition à quatre des meilleurs musiciens chambristes français. On doit à Eric Le Sage d'avoir été le maître d'œuvre d'une superbe intégrale de la musique de chambre avec piano de Fauré rééditée cette année dans un coffret de 6 CD par Alpha (et complétée par son enregistrement des *Nocturnes*).

La soirée s'ouvre par une vibrante interprétation de la célèbre *Elégie* par François Salque, dont l'acoustique magnifie la sonorité tout comme la clarté et la définition du Steinway touché avec élégance par Eric Le Sage. Les deux quatuors avec piano, chefs d'œuvre à la fois formellement jumeaux mais de caractères différents permettent de goûter l'homogénéité sans faille des trois instruments à cordes, la puissance des ensembles qui sonnent de façon presque symphonique comme l'individualisation des timbres. Et le chic espiègle des scherzos répond à l'intériorité des mouvements lents ; on mesure aussi combien l'écriture faurénne réserve à l'alto superbe de Lise Berthaud un rôle central non seulement par la tessiture mais surtout par sa façon d'introduire les thèmes principaux notamment des deux derniers mouvements de l'opus 45. Enfin, Pierre Fouchenneret, qui prend la place tenue par Daishin Kashimoto dans les enregistrements Alpha se voit offrir la splendide *Sonate n° 1*, juste antérieure au *Quatuor n° 1*. L'équilibre entre le lyrisme exacerbé de l'allegro initial, l'intensité du mouvement lent soutenu par la clarté du chant d'Eric Le Sage, le scherzo joueur et l'éloquence du final lui valent un franc et très mérité succès auprès du public.

Un concert splendide magnifié par l'acoustique fabuleuse de la salle.

Crédits photographiques : Eric Le Sage © Solea Management ; Lise Berthaud © Solea Management ; Pierre Fouchenneret © pierrefouchenneret.com ; François Salque © Mirare

Lire aussi :

Intégrale Fauré, suite



Gabriel Fauré (1845-1924) : Quatuor n°1 en ut mineur op. 15, Quatuor n°2 en sol mineur op. 45. Eric Le Sage, piano ; François Salque, violoncelle ; Daishin Kashimoto, violon ; Lise Berthaud, alto. 1 CD ALPHA ALPHA601. Code barre : 3760014196010. Enregistré en mars 2011 à l'auditorium MC2 à Grenoble. Notice de présentation en : Français, Anglais. Durée : 64'09mn.



ResMusica

0

(Visited 154 times, 1 visits today)

Plus de détails



La Chaux de Fonds. Salle de musique de la Société de musique. 27-IV-2024. Gabriel Fauré (1845-1924) : Elégie pour violoncelle et piano opus 24 ; Quatuor avec piano n°2 opus 45 ; Sonate n°1 pour violon et piano opus 13 ; Quatuor avec piano n°1 opus 15. Eric Le Sage (piano), Pierre Fouchenneret (violon) ; Lise Berthaud (alto), François Salque (violoncelle)

- Suisse
- La Chaux-de-Fonds

Meisterhaftes Cellospiel

Von François Lilienfeld Bild: zVg.

Eine vor Kurzem bei Claves erschienene CD (Best.-Nr. 50-3079) zeigt deutlich, dass Tim Posner zu den bedeutendsten Cellisten unserer Zeit gehört und dass das Berner Symphonieorchester in der höchsten Liga mitspielt, besonders wenn es, wie hier, von einer so inspirierten Dirigentin wie Katharina Müllner geleitet wird.

Die Interpretinnen und Interpreten dieser Einspielung haben es sich mit dem Repertoire nicht leicht gemacht. «Schelomo» (hebr. = Salomo) von Ernest Bloch (1880–1959), eine vom biblischen Buch «Kohélet» (Prediger) inspirierte, 1916 komponierte «Rhapsodie hébraïque pour Violoncelle et Grand Orchestre», gehört zum Komplexesten, was man in der Literatur des frühen XX. Jahrhunderts finden kann. Wobei das «grand» keinesfalls übertrieben ist. Wenige Komponisten wären imstande gewesen, einen solchen Riesenapparat erfolgreich zu «bändigen»; Bloch gelang es.

Das Stück nimmt eine Sonderstellung im Werk des Komponisten ein: Mit Ausnahme einiger Takte im «Sacred Service» ist es seine einzige Kreation, in der er eine traditionelle jüdische Melodie zitiert. Ein grosser Teil seiner Musik ist von der Stimmung, von Melos und Harmonie her sehr jüdisch geprägt, ohne jedoch auf authentische Weisen zurückzugreifen.

Das Schelomo-Zitat wird bei Ziffer 16 der Partitur durch das Fagott vorbereitet, acht Takte später erklingt es in der Oboe. Es handelt sich um ein in der aschkenasischen Liturgie prägendes Motiv, das im Hauptgebet für die Hohen Feiertage wiederholt vorkommt. Bei Bloch wird es in einer ausgedehnten Episode verarbeitet, wandert zwischen Cello-Solo und allen möglichen Orchesterstimmen hin und her.

Die Schwermut des Bibeltextes («Alles ist eitel ...») ist hier, trotz allem, von einer ergreifenden Schönheit erfüllt, eine schwierige Aufgabe für den Solisten, von Posner aufs Überzeugendste gelöst.

Die CD enthält weiter das Konzertstück op. 12 von Ernő Dohnányi (1877–1960), eine willkommene Repertoire-Erweiterung in der Sparte Cello und Orchester; den Cellisten steht ja hier weit weniger Literatur zur Verfügung als den Geigern oder Pianisten. Das Konzertstück ist spätromantisch geprägt, mit deutlichen

Anklängen an die Klangwelt von Richard Strauss. Im ersten von drei Teilen sind manchmal gewisse Längen nicht zu überhören, vor allem der dritte Teil jedoch ist von grosser Schönheit.

In der Mitte des Programms steht das «Kol nidrei» op. 47 von Max Bruch, ein «Adagio für Violoncello und Orchester», das auf einer der ältesten überlieferten jüdisch-liturgischen Melodien basiert. Diese wird zum Auftakt des Versöhnungstages – des höchsten jüdischen Feiertages – in der Synagoge gesungen. Im zweiten Teil des Stücks verwendet Bruch eine Weise, die man auch in seinen «Hebräischen Gesängen» findet.

Bruchs «Kol nidrei» ist ohne Zweifel ein Höhepunkt der Romantischen Musik. Und Tim Posner spielt seinen Part mit berückender Schönheit. Allerdings – vielleicht zu schön? Da spielt natürlich auch mein subjektiver Geschmack mit: Mir fehlt das Klagende, ja Verzweifelte der «Kol nidrei»-Melodie. Und im zweiten Teil vermisse ich in den Orchesterpartien eine grössere Intensität, eine Breite der melodischen Linien.

Doch wie dem auch sei, diese CD wird in jeder Sammlung einen würdigen Platz finden!



TIPPS

Jazz: Matana Roberts

Die Saxophonistin Matana Roberts erweitert ihre Musik mit Performance, bildender Kunst und Poesie zu «Panorama-Quilts». So nennt die Künstlerin aus Chicago ihre Projekte, die sie live als vieltägige Tableaus auf die Bühne bringt. In Basel stellt sie den aktuellen Teil ihres Langzeitprojektes «Coin Coin» vor, gemeinsam mit dem Noise-Musiker Mattin.

Do, 22.2., 20.00
Kaserne Basel

Klassik: Marina Viotti

Im wunderbaren Konzertsaal von La Chaux-de-Fonds, der jedes Mal eine Reise wert ist, bringen die Schweizer Mezzosopranistin Marina Viotti (Bild) und der Dirigent und Pianist Jan Schultz ein tolles Programm zur Aufführung.



Gespielt werden selten gehörte Werke von Gioachino Rossini und vier italienische Lieder von Franz Schubert.

Di, 20.2., 19.30 Salle de Musique
La Chaux-de-Fonds NE

Klassik: Vergnügter Bach

Das Jahrhundertprojekt der J. S. Bach-Stiftung in Trogen, sämtliche Kantaten J. S. Bachs aufzuführen, geht weiter. Jede Aufführung wird begleitet von einer Reflexion eines klugen Menschen. Nun steht die Kantate «Ich bin in mir vergnügt» an. Es spielt das Orchester der J. S. Bach-Stiftung unter Rudolf Lutz. Autorin und Kuratorin Marie Luise Knott ist es überlassen, laut über Gott, Bach und die Welt nachzudenken.

Fr, 23.2., 17.30
Evang. Kirche Trogen AR



Festivalvorläufer «Tinguely Entangled»: Die geglückte Umsetzung von Quantenphysik in Musik und Licht reist im Sommer nach Japan

Licht

Festival danach in die Gegenwart zu jagen. «God Is a DJ» heisst die Performancereihe um den legendären Club Nordstern. E-Gitarrist Yaron Deutsch wird mit Duopartnern und seinem Ensemble Nickel eine dreiteilige Technoreverenz gestalten. Das vierköpfige Ensemble Nickel, 2023 für sein «Erforschen einer neuen Form

der Kammermusik» mit dem Schweizer Musikpreis ausgezeichnet, ist am Festival mehrmals zu hören.

Musik, Referate und eine Lichtperformance

Nickel spielt auch die Uraufführung von «Claritas. Obscuritas» des österreichischen Kom-

ponisten Klaus Lang. Dieser hat die Vertonung des diesjährigen wissenschaftlichen Projekts mit dem Zentrum für Chronobiologie der Uni Basel über Licht und seine Auswirkungen auf Menschen geschaffen: Forscherinnen berichten über den Mond als Ursache für Ebbe und Flut, über die lebenswichtige Dosis Tageslicht oder den Zusammenhang von Licht und Architektur. Musik und eine Lichtperformance begleiten die Referate.

Interfinity findet an acht Spielstätten von Pauluskirche bis Gare du Nord statt. Ideen für 2025 seien bereits am Gedeihen, versichert der umtriebige Veranstalter.

Frank von Niederhäusern

Ticketverlosung siehe Seite 4

Interfinity Festival

Do, 29.2.–Do, 21.3. div. Orte Basel
www.interfinity.ch

Warum setzen Sie musikalisch auf diese stilistische und historische Breite?

Das liegt an meinem persönlichen Interesse. Ich mag Musik vom Barock bis zur experimentellen Gegenwart. Dies kann ich im Festivalprogramm ausleben, indem ich Konzerte von Mozart bis Techno veranstalte, aber auch einen Männerchor aus Georgien einlade. Interview: fn



Salle de musique, La Chaux-de-Fonds *Spécial Jubilé Fauré*

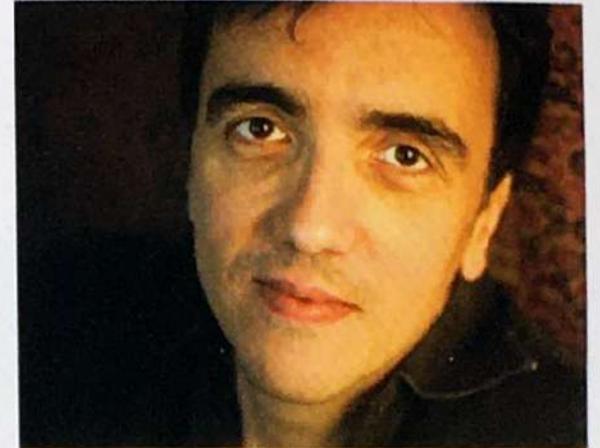
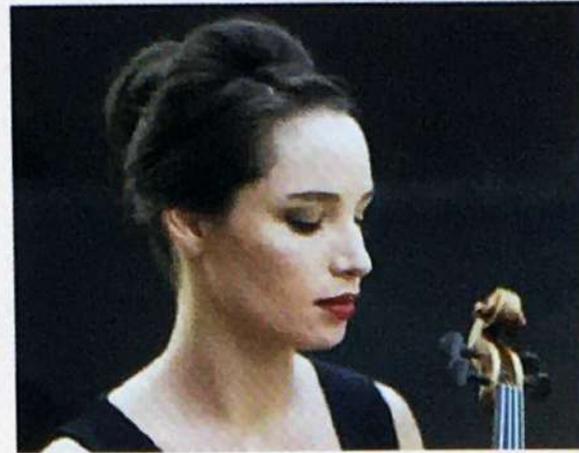
Pour le 100^e anniversaire de la mort de Gabriel Fauré en 2024, la Société de musique de La Chaux-de-Fonds invite un quatuor français, grand spécialiste de son répertoire.

Lise Berthaud (alto), Eric Le Sage (piano), Pierre Fouchenneret (violon) et François Salque (violoncelle) sont très présents sur le circuit international, aussi bien comme solistes que comme chambristes. Signalons que Lise Berthaud et Pierre Fouchenneret enseignent par ailleurs tous les deux à la Haute école de musique de Genève, site de Neuchâtel.

Ils interpréteront diverses œuvres de Fauré dont son *Quatuor avec piano n° 1 en do mineur op. 15*. À l'aube du 21^e siècle en France, les ensembles de musique de chambre fleurissent sous l'impulsion de sociétés de musique.

Gabriel Fauré, dont la production d'œuvres de musique de chambre fut magistrale, consacra la fin de sa vie à ce répertoire et joua un rôle essentiel dans la promotion de la musique de chambre. Le *Quatuor avec piano n° 1 en do mineur op. 15* se révèle une œuvre plutôt marquée par les tourments que traverse Fauré durant la période où il le compose. Les autres œuvres interprétées sont les suivantes :

Quatuor avec piano n° 2 op. 45 en sol mineur
Sonate pour violon n° 1 op. 13
Élégie en do mineur op. 24 (violoncelle et piano)



En haut : Lise Berthaud / Eric Le Sage © J.B. Millot
En Bas : Pierre Fouchenneret / François Salque

Salle de Musique, La Chaux-de-Fonds
Orchestre philharmonique de Strasbourg & Alexander Malofeev



Orchestre philharmonique de Strasbourg © Nicolas Rosès

En complément de programme, l'orchestre interprétera les Danse symphoniques op. 45 du même compositeur.

16 novembre 2023 à 19h30

Introduction à 18h45 par François Lilienfeld

A noter que ce concert se fera avec entracte. Le soliste fera des dédicaces et se tiendra à disposition du public à l'issue du concert.

Billetterie : Courriel: billetterie.vch@ne.ch – Téléphone: 032 967 60 50

Dirigé par Aziz Shokhakov, l'Orchestre philharmonique de Strasbourg accompagnera le jeune pianiste russe Alexander Malofeev (né en 2001) dans le Concerto n° 3 pour piano et orchestre en ré mineur de Sergueï Rachmaninov.



Alexander Malofeev - photo Xenia Zasetskaya

DÍAPASON

(<https://www.diapasonmag.fr/>)



NEWSLETTER

([https://www.diapasonmag.fr/inscription-newsletter?](https://www.diapasonmag.fr/inscription-newsletter?utm_source=Header&utm_medium=Diapason)

[utm_source=Header&utm_medium=Diapason](https://www.diapasonmag.fr/inscription-newsletter?utm_source=Header&utm_medium=Diapason))

ACCUEIL ([HTTPS://WWW.DIAPASONMAG.FR](https://www.diapasonmag.fr/)) > CRITIQUES ([HTTPS://WWW.DIAPASONMAG.FR/CRITIQUES](https://www.diapasonmag.fr/critiques))

> A LA CHAUX-DE-FONDS, D'AUDACIEUX PARFUMS MAGYARS ([HTTPS://WWW.DIAPASONMAG.FR/CRITIQUES/A-LA-CHAUX-DE-FONDS-DAUDACIEUX-PARFUMS-MAGYARS-44201.HTML](https://www.diapasonmag.fr/critiques/a-la-chaux-de-fonds-daudacieux-parfums-magyars-44201.html))

A La Chaux-de-Fonds, d'audacieux parfums magyars

Par Bertrand Boissard - Publié le 17 janvier 2024 à 17:26



Crédit photo : Marco Borggreve

Alexandra Luiceanu, plus d'une corde à... sa harpe !

Soulevées de terre par Bertrand Chamayou, deux rares œuvres concertantes de

jeunesse pour piano et cordes signées de Britten et de Liszt précédaient le
 Divertimento de Bartok, interprété par l'Orchestre de chambre de Bâle, qui le créa il y
 a plus de quatre-vingts ans. (https://www.diapasonmag.fr/inscription-newsletter?)
 www.diapasonmag.fr/)

Avec son acoustique dont la réputation n'est évidemment pas usurpée, la Salle de musique
 située dans la ville qui vit la naissance du Corbusier et de Blaise Cendrars résonnait d'un
 programme passionnant. Avec ses rythmes chaloupés aux cordes et ses brillantes gammes
 pianistiques, le début de *Young Apollo*, partition redécouverte après la mort de Benjamin
 Britten, ferait presque songer à Saint-Saëns, celui du *Concerto « L'Égyptien »*. L'adjectif
 tonitruant semble avoir été inventé pour ces accords que **Bertrand Chamayou** fracasse
 avec gourmandise sur un Steinway de 2009 qui tient parfaitement le choc. Après quelques
 mesures méditatives, la fantaisie extravertie retrouve ses droits, lors de ce sympathique
 préambule.

Flamboyance et introversion

L'Orchestre de chambre de Bâle reste sur scène tandis que le pianiste entame une première
 pièce en solo, ces *Jeux d'eaux à la Villa d'Este* qui sonnent avec autant de flamboyance que
 de grandeur. Puis c'est la présence étonnante de la *Lugubre gondole n°2* – la plus aboutie
 des deux –, d'un Liszt plus introverti, notamment dans ses dernières notes erratiques,
 conclusion irrésolue qui, sans transition, laisse place aux accords furieusement cinglants du
 début de *Malédiction* – concerto en miniature conçu par le compositeur à l'âge de dix-neuf
 ans. On ne peut imaginer exécution plus investie de cette partition réjouissante que celle
 qu'offre Chamayou. En bis, il joue avec allant et une grande générosité sonore le *Sonnet de
 Pétrarque n°123*.

En deuxième partie, après le court *Divertimento en si majeur KV 137* de Mozart – dans sa
 version pour quatuor à cordes –, on admire, dans celui de Bartok, la cohésion et la densité
 de textures des vingt-deux cordes, superbement emmenés par le violon solo, **Baptiste**

Lopez, ancien disciple de Jean-Jacques Kantorow au Conservatoire de Paris. Créé en 1940 par le même ensemble – dans sa première mouture – à l'instigation de Paul Sacher, ce chef d'orchestre trouve ici des musiciens montrant un bel engagement, autant dans la rusticité progressivement cernée d'inquiétude de l'*Allegro non troppo* initial, que dans la noirceur toujours expressive du mouvement lent et la joie parfois grinçante du dernier volet.

Un concert réussi, ce n'est pas seulement l'alliance d'un programme intéressant, d'interprètes inspirés et d'un lieu qui a une âme. Si le public est attentif, la fête est totale. Et celui de La Chaux-de-Fonds, qui écoute avec une concentration méritant d'être citée en exemple, se révèle exemplaire.

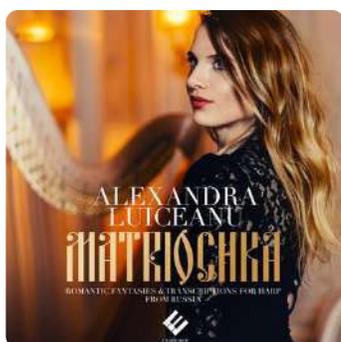
Bertrand Chamayou (piano), Orchestre de chambre de Bâle, Baptiste Lopez (violon solo et direction). La Chaux-de-Fonds (Suisse), Salle de musique, le 14 janvier.

Partager cet article

 FACEBOOK

 TWITTER

 PINTEREST



INTERVIEWS D'AGENTS D'ENTRETIENS

Alexandra Luiceanu, plus d'une corde à... sa harpe !

00:00

00:00

- ▶ Alexandra Luiceanu, plus d'une corde à... sa harpe !
24:30
- ▶ Stéphanie-Marie Degand, la baguette française
33:47
- ▶ Marie-Josèphe Jude, le voyage intérieur
41:55

Alexandra Luiceanu, plus d'une corde à... sa harpe !

00:00

00:00

Un programme «entre tradition et modernité»

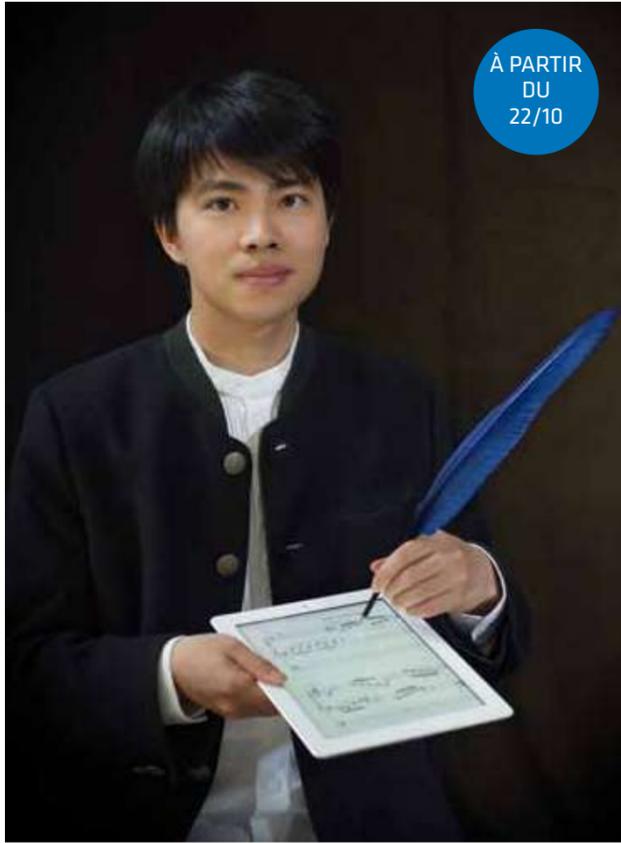
LA CHAUX-DE-FONDS La Société de musique innove pour sa saison 2023-2024, tout en ne perdant pas de vue ses fondamentaux classiques.

PAR ANOUCHKA.WITTWER@ARCINFO.CH

«Nous sommes à la fois dans la tradition et la modernité», avance Alexandra Egli, chargée de communication de la Société de musique de La Chaux-de-Fonds. «Cette saison de concerts que nous proposons est digne de celles des plus grandes capitales.» Après une saison anniversaire qui marquait le coup pour les 130 ans de cette vénérable institution du Haut, la saison 2023-2024 se permet quelques audaces... Ou du moins, quelques pas de côté. En voici quatre parmi la vingtaine d'événements à l'affiche qui, selon nous, valent qu'on leur prête une oreille attentive.

Rammstein et musique classique

Du metal dans la saison de la Société de musique de La Chaux-de-Fonds? Non, ce n'est pas une blague. En collaboration avec le Rock Altitude – version Crock'Alt cette année – celle-ci a invité les pianistes Nairi Badal et Adélaïde Panaget à se produire au festival local le samedi 12 août. Les deux amies, qui jouent ensemble depuis l'âge de 11 ans, «ouvrent la musique classique à d'autres possibles», précise Alexandra Egli. A deux pianos ou à quatre mains, les Françaises se plaisent à retranscrire des pièces classiques contemporaines tout en explorant l'univers jazz. Mais c'est un album de reprises du groupe allemand Rammstein qu'elles ont sorti l'été dernier, et qu'elles viennent défendre sur la scène du Crock'Alt ce 12 août. «Elles sont les seules au monde au-



À PARTIR DU 22/10

Kit Armstrong a plusieurs cordes à son arc. JEAN-FRANÇOIS MOUSSEAU

jourd'hui à avoir le droit de réarranger les chansons du groupe», nous informe Alexandra Egli. Leur duo a d'ailleurs fait la première partie de plusieurs concerts de Rammstein.

La Messe de Bach en ouverture

L'ouverture officielle de cette nouvelle saison se fera le 22 octobre, «avec le tube de Jean-Sébastien Bach», signale Alexandra Egli. La Messe en si mineur est surtout devenue l'œuvre de sa vie. Composée sur plus de 25 ans, sa structure en cinq

parties est un puzzle formé de plusieurs œuvres écrites à différentes périodes de sa vie. On appelle ce mode de création la parodie: lorsque le compositeur se sert d'une musique déjà connue pour lui apposer un nouveau texte.

Cette messe de presque deux heures sera jouée par l'orchestre et le chœur bâlois La Cetra, ensemble reconnu pour offrir les meilleures interprétations d'œuvres baroques dans le monde entier, dirigé par Andréa Marcon.

Contrairement à vous, Bach, lui, n'a jamais eu l'occasion

d'assister à une représentation de l'ensemble de sa Messe! A-t-on déjà trouvé un digne successeur à Mozart? Un musicien ou une musicienne qui nous éblouirait de son génie précoce?

Peut-être peut-on arrêter de chercher. Du haut de ses 31 ans, Kit Armstrong a un CV qui ferait pâlir tous les Amadeus du monde. On dit qu'à l'âge de 5 ans, il a appris le métier de compositeur... en lisant une encyclopédie. A l'âge de 7 ans, il étudiait les sciences et les maths à l'Université d'Utah, en parallèle avec une formation de compositeur.

Le 4 février, il se produira avec un violoniste bien connu de La Chaux-de-Fonds, Renaud Capuçon. Ensemble, ils interpréteront quatre sonates pour violon de... Mozart. Ou quand les génies se rencontrent.

Première collaboration

Le 23 mars, la soprano Marie Perbost, victorieuse de la musique classique dans la catégorie «Révélation artiste lyrique» en 2020, proposera un récital de son cru dans la Grange aux concerts de Cernier.

«Elle a écrit un concert-spectacle qui propose un voyage sur le thème de l'Orient Express, pour proposer une lecture différente de la musique classique», explique Alexandra Egli. Avec le pianiste Jean-Michel Dayez, ce voyage nous emmènera de «La Bohème» aux «Noces de Figaro», en passant par Faust. Un concert qui marque la première collaboration entre les deux sociétés de musique du canton.

Toute la programmation sur www.musiquecdf.ch

PAR ICI LES SORTIES!

DAVID MACCABEZ
JOURNALISTE



Chaque jeudi, une personnalité neuchâteloise ou l'un ou l'une de nos journalistes vous fait trois suggestions pour se changer les idées.

1. DÉJÀ LA VINGTIÈME POUR PARABÔLE

J'ai pu participer, en tant que musicien, à la première édition du Parabôle festival. Cet été, il fête ses 20 ans. Et force est de constater que ce festival villageois a su garder son esprit: une bande de copains qui organise un événement pour des copains. L'édition 2023 s'annonce mythique, avec, notamment la venue de Melissa Kassab, de Flexfab et Ziller Bas ou d'Ultramoule. Il y en aura pour toutes et tous, sur quatre soirs à Champ Rond. Sans oublier le terrain de pétanque, plus que d'actualité en cette période estivale.

Particularité de cette année, l'entrée est libre. Des billets de soutien peuvent être achetés en ligne. Alors n'hésitez pas à vous montrer généreux.

► Parabôle festival, du 13 au 16 juillet, Champ Rond, Bôle. Infos et programme: www.parabolefestival.ch

2. DE L'ABSINTHE ET DES CONCERTS

Le Val-de-Travers avait déjà Hors Tribu. Il accueille cet été un petit nouveau, Trouble A. Et pour sa première édition, il faut avouer que le festival fleurisan tape fort. Non seulement il s'est offert comme marraine la chanteuse neuchâteloise Carolina Katún, mais il accueillera aussi Phaneé de Pool, Carrousel ou encore Aliose. Une belle brochette de stars pour une programmation 100% suisse. Mon coup de cœur, les Neuchâtelois de In Trees et leur musique planante qu'ils comparent eux-mêmes à une «jungle sonore foisonnante dans laquelle on souhaite rapidement se fondre». Perso, ça me parle. Et comme le Val-de-Travers, pour les citadins comme moi, ce n'est pas tout près, les organisateurs ont pensé à organiser des transports. Ça permettra de goûter au breuvage qui rend le Val-de-Travers célèbre dans le monde entier: l'absinthe. Vous l'aurez compris, le nom du festival est une forme d'hommage à cette boisson.

► Trouble A, du 6 au 8 juillet, Fleurier. Infos et programme: www.trouble-a.ch

3. TROIS JOURS HORS DU TEMPS

Vivre comme au Moyen Age, pendant trois jours. C'est l'expérience que proposent les Médiévales de Saint-Ursanne. Et quel meilleur écrin que ce bourg médiéval pour un tel événement? Le thème de cette année, «Senteurs et Saveurs», laisse rêveur. On parlera évidemment cuisine, mais aussi parfum ou encore hygiène. De quoi balayer quelques idées reçues sur cette période qu'on croit connaître, parfois à tort.

Les Médiévales font leur retour en 2023. La dernière édition avait eu lieu en 2019. Le public pourra découvrir des concerts, des spectacles et même un show pyrotechnique. Artisanat et expos sont aussi au programme.

A relever: la conférence de Philippe Lignon, cuisinier, maître d'enseignement et chroniqueur radio, vendredi 7 juillet au cloître.

► Médiévales de Saint-Ursanne, du 7 au 9 juillet. Infos et programme sur: www.medieevales.ch

Le blues amoureux de Jikaëlle au Bleu café

NEUCHÂTEL La chanteuse et guitariste sera en concert le 30 juin.

«A l'heure qu'il est», elle signe un «tube» qui tourne ces jours sur Option musique. «Si on peut dire que c'est un tube», rigole Jikaëlle. Elle y conte sa nuit d'insomnie souriante et amoureuse passée à écrire une lettre à l'homme qui dort à ses côtés.

La chanteuse française a sorti son 4e opus ce printemps, un EP de quatre titres intitulé «Fragile». Car composé «dans des moments très différents de ma vie où la fragilité dominait».

Une voix douce, un chapeau invariablement vissé sur ses boucles noires et des chansons folk sont la marque de fabrique de Jikaëlle. Comme celle d'enregistrer et mixer ses albums à Neuchâtel chez le guitariste et chanteur Bernard Léchet. Qui l'accompagnera, ainsi que son fils, Morgoran (mandoline et guitare). **SWI**

BLEU CAFÉ

Vendredi 30 juin à 20 heures. bluegasoline.ch/lesalon/programme



Jikaëlle se produira au Bleu café vendredi. PASCAL SEHER

Il danse la transformation d'un humain en bête

NEUCHÂTEL «Anthro» est le 2e solo du danseur Maxime Jeannerat.

Le pitch de son spectacle de danse, Maxime Jeannerat, de la compagnie la Méthode, le décrit ainsi: «L'observation d'une transformation d'un humain en bête. C'est un travail qui parle de la condition humaine, d'isolement et de notre besoin de nous sentir en sécurité.»

Le danseur neuchâtelois, formé à la danse contemporaine en Autriche, souligne qu'il y a peu de moments dans la vie «où l'on peut être qui on est sans devoir jouer

un rôle ou répondre à des normes sociales.»

«Anthro» est en fait une métaphore inspirée du livre «Le meilleur des mondes» d'Alfred Huxley. «Après avoir quitté notre planète pour un monde plus contrôlé, des humains reviennent sur terre pour observer les gens qu'ils considèrent désormais comme des bêtes.» **SWI**

THÉÂTRE DU CONCERT Les 29 et 30 juin à 20h, le 2 juillet à 17h. maisonduconcert.ch



Le danseur Maxime Jeannerat. SP



Rammstein à quatre mains pour l'ultime Rock Altitude

Les pianistes du Duo Jatekok ont relevé le défi d'adapter le répertoire des métalleux, provocateurs et plus controversés que jamais, à la sauce classique. A découvrir samedi prochain au festival loclois Rock Altitude, dont ce sera la dernière édition



ACCUEIL > CULTURE > MUSIQUES **1** Réservé aux abonnés

Kian Soltani: «Daniel Barenboim m'a permis de me reconnecter à mes racines»

Considéré comme l'un des meilleurs solistes de sa génération, le violoncelliste austro-iranien se produit à Berne, La Chaux-de-Fonds et Genève avec la Camerata Salzburg. Rencontre



société de musique de la chaux-de-fonds

Saison

La Salle de Musique de La Chaux-de-Fonds accueille chaque année une série de concerts dont la teneur rappelle ce qui se propose dans les plus grandes villes de Suisse et d'Europe. Le fief horloger des montagnes neuchâtelaises a toujours été un pôle attractif pour les arts, tous domaines confondus, avec ses institutions bien implantées et ses innombrables sites parfois délicieusement improbables dévolus à la création. Dès fin octobre et jusqu'à la fin mai 2024, la « Grande Série » de la Société de Musique de La Chaux-de-Fonds alignera onze concerts.

La saison promet un répertoire varié et des formules originales avec des têtes d'affiche de la scène internationale. Plusieurs concerts seront enregistrés par la RTS-Espace 2. Une série de concerts intitulée « Parallèles » propose en outre des concerts à la Salle Fallier et à L'Heure bleue. La Grange aux concerts de Cernier ouvrira également ses portes le 23 mars 2024, hors festival des Jardins Musicaux, pour un récital intitulé « L'Orient Express, Voyage vers Paris ».

Tout comme lors du Festival de Gstaad 2023, le concert inaugural du 22 octobre pose l'emblématique et colossale *Messe en Si mineur* de Bach afin de donner le *la*. Andrea Marcon sera aux commandes de La Cetra, l'ensemble bâlois historiquement informé créé par le chef émérite en 2012 et qui a forgé sa solide réputation tous azimuts, de l'Elbphilharmonie de Hambourg au Carnegie Hall. Cinq jours plus

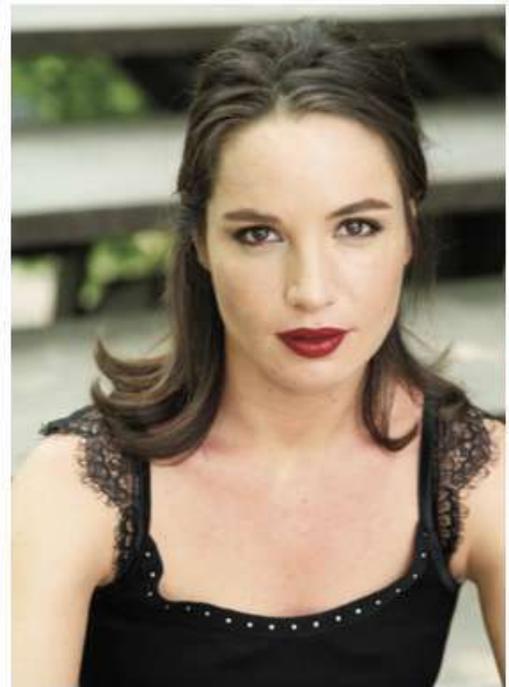


Sergey Khachatryan © Marco Borggreve

tard, l'Ensemble Symphonique de Neuchâtel placé sous la direction de Victorien Vanoosten accueillera le violoniste **Sergey Khachatryan** pour le *Concerto op. 47* de Sibelius, pièce centrale d'un programme exclusivement dédié au compositeur finlandais que complètent l'hymnique *Finlandia* et la *Symphonie n°5*. Prodiges primés lors du Concours Reine Elisabeth en 2005, à tout juste vingt ans, pour son approche d'une maturité confondante de l'exigeant *Concerto pour violon n°1 op. 77* de Chostakovitch, Sergey Khachatryan n'a eu cesse depuis de confirmer son appartenance au sérail des meilleurs interprètes actuels. Le 16 novembre, ce sera au tour d'**Alexander Malofeev** et de l'Orchestre Philharmonique de Strasbourg conduit par Aziz Shokhakov pour le *Concerto n° 3 pour piano* de Rachmaninov suivi des *Danses symphoniques op. 45*. Le jeune soliste de vingt-deux ans formé à l'Académie Gnessin est un dépositaire très précoce de l'Ecole russe, à l'image des pianistes Evgeny Kissin et Nicolai Lugansky avant lui. Retour à un répertoire de proportions plus fines avec Carl Philipp Emmanuel Bach, Haydn, Boccherini et Mendelssohn le mercredi 13 décembre. La Salle de Musique sera alors l'écrin du classicisme et du préromantisme germanique pour accueillir la Camerata Salzburg emmenée par Giovanni Guzzo, lumineux violoniste qui s'est également tourné vers la direction d'orchestre. **Kian Soltani**, artiste exclusif chez Deutsche Grammophon sera le soliste du très volubile *Concerto pour violoncelle n°1* de Haydn.

Rendez-vous de 2014

La deuxième portion de la saison verra encore le pianiste **Bertrand Chamayou** à la rentrée de janvier, le dimanche 14, dans des pages de Liszt avec l'Orchestre de Chambre de Bâle. Renaud Capuçon et **Kit Armstrong** seront sur le navire chaux-de-fonnier pour des sonates de Mozart le 4 février. La mezzo-soprano **Marina Viotti** est attendue le 20 février, accompagnée de Jan Schultsz jouant sur le piano original de Rossini, un instrument de cir-



Lise Berthaud © Neda Navae

constance puisque la talentueuse cantatrice proposera des airs rares et de chambre du *Cygne* de Pesaro. Le 10 mars, le pianiste **Seong Jin-Cho**, Prix du Concours international Chopin de Varsovie 2015, fera état de son art dans Chopin, Liszt et Szymanowski. Citons encore la venue de l'Orchestre de la HEMU de Genève le 17 mars pour Mozart et Bruckner, des pages de musique de chambre de Fauré le 27 avril avec **Eric le Sage**, **Lise Berthaud**, **Pierre Fouchenneret** et **François Salque** et pour clore la saison le 5 mai le Quatuor Chiaroscuro et le violoncelliste **Christian Poltéra** pour le *Quatuor « Razumovski » op. 59, n°2* de Beethoven suivi du *Quintette pour deux violoncelles D.956* de Schubert.

Bernard Halter

Renseignements et billetterie : www.musiquecdf.ch

À LA UNE

L'Opéra de quat'sous à Bâle : huit Brecht pour le prix d'un



Recherche



LA UNE

LA SCÈNE

ARTISTES

PARUTIONS

ALLER + LOIN

GENRES

RESBAMBINI



LA SCÈNE



CONCERTS - LA SCÈNE - MUSIQUE DE CHAMBRE ET RÉCITAL

Raretés de Rossini par Marina Viotti à La Chaux-de-Fonds

Quoi de mieux que la prégnante intimité de la Salle de Musique de La Chaux-de-Fonds pour pénétrer, en compagnie de la mezzo Marina Viotti et du pianiste Jan ...

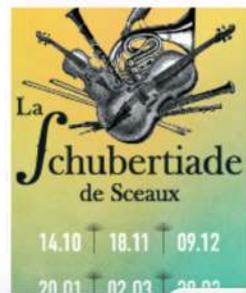


LA SCÈNE - OPÉRA - OPÉRAS

À Genève, Idoménée effiloché par Sidi Larbi Cherkaoui

ANNONCES

La Schubertiade de Sceaux 2024 : prochains concerts les 2 et 30 mars



Un programme «entre tradition et modernité»

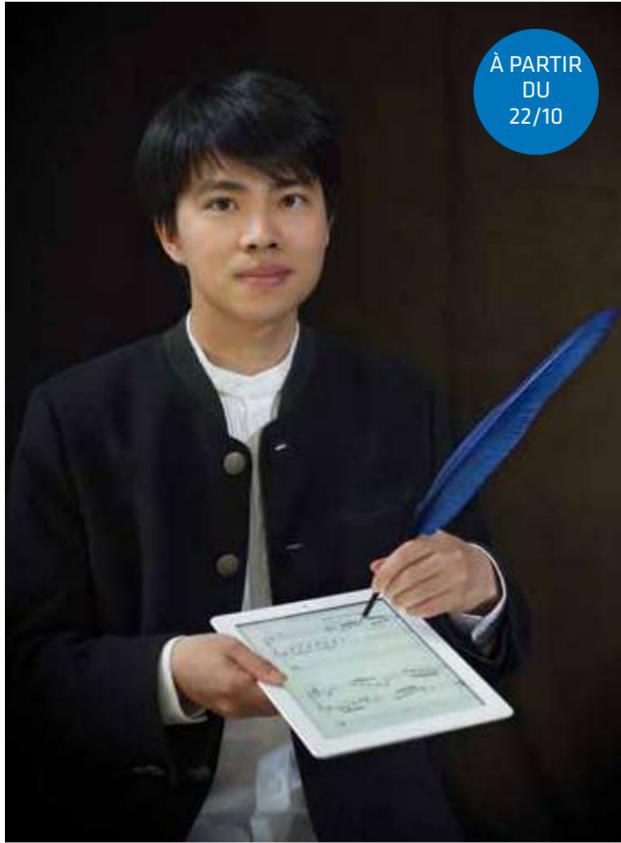
LA CHAUX-DE-FONDS La Société de musique innove pour sa saison 2023-2024, tout en ne perdant pas de vue ses fondamentaux classiques.

PAR ANOUCHKA.WITTWER@ARCINFO.CH

«Nous sommes à la fois dans la tradition et la modernité», avance Alexandra Egli, chargée de communication de la Société de musique de La Chaux-de-Fonds. «Cette saison de concerts que nous proposons est digne de celles des plus grandes capitales.» Après une saison anniversaire qui marquait le coup pour les 130 ans de cette vénérable institution du Haut, la saison 2023-2024 se permet quelques audaces... Ou du moins, quelques pas de côté. En voici quatre parmi la vingtaine d'événements à l'affiche qui, selon nous, valent qu'on leur prête une oreille attentive.

Rammstein et musique classique

Du metal dans la saison de la Société de musique de La Chaux-de-Fonds? Non, ce n'est pas une blague. En collaboration avec le Rock Altitude – version Crock'Alt cette année – celle-ci a invité les pianistes Nairi Badal et Adélaïde Panaget à se produire au festival local le samedi 12 août. Les deux amies, qui jouent ensemble depuis l'âge de 11 ans, «ouvrent la musique classique à d'autres possibles», précise Alexandra Egli. A deux pianos ou à quatre mains, les Françaises se plaisent à retranscrire des pièces classiques contemporaines tout en explorant l'univers jazz. Mais c'est un album de reprises du groupe allemand Rammstein qu'elles ont sorti l'été dernier, et qu'elles viennent défendre sur la scène du Crock'Alt ce 12 août. «Elles sont les seules au monde au-



À PARTIR DU 22/10

Kit Armstrong a plusieurs cordes à son arc. JEAN-FRANÇOIS MOUSSEAU

jourd'hui à avoir le droit de réarranger les chansons du groupe», nous informe Alexandra Egli. Leur duo a d'ailleurs fait la première partie de plusieurs concerts de Rammstein.

La Messe de Bach en ouverture

L'ouverture officielle de cette nouvelle saison se fera le 22 octobre, «avec le tube de Jean-Sébastien Bach», signale Alexandra Egli. La Messe en si mineur est surtout devenue l'œuvre de sa vie. Composée sur plus de 25 ans, sa structure en cinq

parties est un puzzle formé de plusieurs œuvres écrites à différentes périodes de sa vie. On appelle ce mode de création la parodie: lorsque le compositeur se sert d'une musique déjà connue pour lui apposer un nouveau texte.

Cette messe de presque deux heures sera jouée par l'orchestre et le chœur bâlois La Cetra, ensemble reconnu pour offrir les meilleures interprétations d'œuvres baroques dans le monde entier, dirigé par Andréa Marcon.

Contrairement à vous, Bach, lui, n'a jamais eu l'occasion

d'assister à une représentation de l'ensemble de sa Messe! A-t-on déjà trouvé un digne successeur à Mozart? Un musicien ou une musicienne qui nous éblouirait de son génie précoce?

Peut-être peut-on arrêter de chercher. Du haut de ses 31 ans, Kit Armstrong a un CV qui ferait pâlir tous les Amadeus du monde. On dit qu'à l'âge de 5 ans, il a appris le métier de compositeur... en lisant une encyclopédie. A l'âge de 7 ans, il étudiait les sciences et les maths à l'Université d'Utah, en parallèle avec une formation de compositeur.

Le 4 février, il se produira avec un violoniste bien connu de La Chaux-de-Fonds, Renaud Capuçon. Ensemble, ils interpréteront quatre sonates pour violon de... Mozart. Ou quand les génies se rencontrent.

Première collaboration

Le 23 mars, la soprano Marie Perbost, victorieuse de la musique classique dans la catégorie «Révélation artiste lyrique» en 2020, proposera un récital de son cru dans la Grange aux concerts de Cernier.

«Elle a écrit un concert-spectacle qui propose un voyage sur le thème de l'Orient Express, pour proposer une lecture différente de la musique classique», explique Alexandra Egli. Avec le pianiste Jean-Michel Dayez, ce voyage nous emmènera de «La Bohème» aux «Noces de Figaro», en passant par Faust. Un concert qui marque la première collaboration entre les deux sociétés de musique du canton.

Toute la programmation sur www.musiquecdf.ch

PAR ICI LES SORTIES!

DAVID MACCABEZ
JOURNALISTE



Chaque jeudi, une personnalité neuchâteloise ou l'un ou l'une de nos journalistes vous fait trois suggestions pour se changer les idées.

1. DÉJÀ LA VINGTIÈME POUR PARABÔLE

J'ai pu participer, en tant que musicien, à la première édition du Parabôle festival. Cet été, il fête ses 20 ans. Et force est de constater que ce festival villageois a su garder son esprit: une bande de copains qui organise un événement pour des copains. L'édition 2023 s'annonce mythique, avec, notamment la venue de Melissa Kassab, de Flexfab et Ziller Bas ou d'Ultramoule. Il y en aura pour toutes et tous, sur quatre soirs à Champ Rond. Sans oublier le terrain de pétanque, plus que d'actualité en cette période estivale.

Particularité de cette année, l'entrée est libre. Des billets de soutien peuvent être achetés en ligne. Alors n'hésitez pas à vous montrer généreux.

► Parabôle festival, du 13 au 16 juillet, Champ Rond, Bôle. Infos et programme: www.parabolefestival.ch

2. DE L'ABSINTHE ET DES CONCERTS

Le Val-de-Travers avait déjà Hors Tribu. Il accueille cet été un petit nouveau, Trouble A. Et pour sa première édition, il faut avouer que le festival fleurisan tape fort. Non seulement il s'est offert comme marraine la chanteuse neuchâteloise Carolina Katún, mais il accueillera aussi Phaneé de Pool, Carrousel ou encore Aliose. Une belle brochette de stars pour une programmation 100% suisse. Mon coup de cœur, les Neuchâtelois de In Trees et leur musique planante qu'ils comparent eux-mêmes à une «jungle sonore foisonnante dans laquelle on souhaite rapidement se fondre». Perso, ça me parle. Et comme le Val-de-Travers, pour les citadins comme moi, ce n'est pas tout près, les organisateurs ont pensé à organiser des transports. Ça permettra de goûter au breuvage qui rend le Val-de-Travers célèbre dans le monde entier: l'absinthe. Vous l'aurez compris, le nom du festival est une forme d'hommage à cette boisson.

► Trouble A, du 6 au 8 juillet, Fleurier. Infos et programme: www.trouble-a.ch

3. TROIS JOURS HORS DU TEMPS

Vivre comme au Moyen Age, pendant trois jours. C'est l'expérience que proposent les Médiévales de Saint-Ursanne. Et quel meilleur écrin que ce bourg médiéval pour un tel événement? Le thème de cette année, «Senteurs et Saveurs», laisse rêveur. On parlera évidemment cuisine, mais aussi parfum ou encore hygiène. De quoi balayer quelques idées reçues sur cette période qu'on croit connaître, parfois à tort.

Les Médiévales font leur retour en 2023. La dernière édition avait eu lieu en 2019. Le public pourra découvrir des concerts, des spectacles et même un show pyrotechnique. Artisanat et expos sont aussi au programme.

A relever: la conférence de Philippe Lignon, cuisinier, maître d'enseignement et chroniqueur radio, vendredi 7 juillet au cloître.

► Médiévales de Saint-Ursanne, du 7 au 9 juillet. Infos et programme sur: www.medieevales.ch

Le blues amoureux de Jikaëlle au Bleu café

NEUCHÂTEL La chanteuse et guitariste sera en concert le 30 juin.

«A l'heure qu'il est», elle signe un «tube» qui tourne ces jours sur Option musique. «Si on peut dire que c'est un tube», rigole Jikaëlle. Elle y conte sa nuit d'insomnie souriante et amoureuse passée à écrire une lettre à l'homme qui dort à ses côtés.

La chanteuse française a sorti son 4e opus ce printemps, un EP de quatre titres intitulé «Fragile». Car composé «dans des moments très différents de ma vie où la fragilité dominait».

Une voix douce, un chapeau invariablement vissé sur ses boucles noires et des chansons folk sont la marque de fabrique de Jikaëlle. Comme celle d'enregistrer et mixer ses albums à Neuchâtel chez le guitariste et chanteur Bernard Léchet. Qui l'accompagnera, ainsi que son fils, Morgoran (mandoline et guitare). **SWI**

BLEU CAFÉ

Vendredi 30 juin à 20 heures.

bluegasoline.ch/lesalon/programme



Jikaëlle se produira au Bleu café vendredi. PASCAL SEHER

Il danse la transformation d'un humain en bête

NEUCHÂTEL «Anthro» est le 2e solo du danseur Maxime Jeannerat.

Le pitch de son spectacle de danse, Maxime Jeannerat, de la compagnie la Méthode, le décrit ainsi: «L'observation d'une transformation d'un humain en bête. C'est un travail qui parle de la condition humaine, d'isolement et de notre besoin de nous sentir en sécurité.»

Le danseur neuchâtelois, formé à la danse contemporaine en Autriche, souligne qu'il y a peu de moments dans la vie «où l'on peut être qui on est sans devoir jouer

un rôle ou répondre à des normes sociales.»

«Anthro» est en fait une métaphore inspirée du livre «Le meilleur des mondes» d'Alfred Huxley. «Après avoir quitté notre planète pour un monde plus contrôlé, des humains reviennent sur terre pour observer les gens qu'ils considèrent désormais comme des bêtes.» **SWI**

THÉÂTRE DU CONCERT Les 29 et 30 juin à 20h, le 2 juillet à 17h. maisonduconcert.ch



Le danseur Maxime Jeannerat. SP

NEUCHÂTEL UNE TROISIÈME SCÈNE POUR LA SOIRÉE BLANCHE AU PORT **P6**

FOOTBALL HINATA MIYAZAWA PERMET AU JAPON DE RÊVER **P13**

NIGER LES DJIHADISTES PROFITERAIENT D'UNE ACTION ARMÉE **P15**



JEUDI
10 AOÛT 2023
WWW.ARCINFO.CH

NO 182/CHF 3.50/€ 3.50 /
J.A. - 2000 NEUCHÂTEL

ARCINFO

À 1000 M
~ 25° ~ 10° ☀️
EN PLAINE
~ 28° ~ 13° ☀️

ÉDITÉ À NEUCHÂTEL. NÉ EN 2018 DE LA RÉUNION DES QUOTIDIENS L'IMPARTIAL ET L'EXPRESS.

TEMPÊTE

MAL ASSURÉS, ILS VONT DEVOIR RAQUER

Après la tempête du 24 juillet, certains sinistrés, comme Jirawat Jun-en, propriétaire du Siam Orchidée, au Crêt-du-Loche, ont appris qu'ils ne seraient pas indemnisés pour la perte de leur mobilier et le coût de leur relogement. **P3**



KEYSTONE - JEAN-CHRISTOPHE BOTT

CROCK'ALT LE DUO JATEKOK MÉLANGE RAMMSTEIN ET... PIANO CLASSIQUE

Nairi Badal et Adélaïde Panaget reprennent à deux pianos les tubes du groupe de metal, avec qui elles ont tourné en concert. Ce samedi au Locle, préparez-vous à être surpris! **P5**



DE

FOOTBALL LE FC ESPAGNOL CONTRAINT PAR LA VILLE DE CHANGER DE TERRAIN

Après 28 ans de résidence à Pierre-à-Bot, le club neuchâtelois a été prié de déménager au Chanet. Ce changement pose des problèmes logistiques. Explications. **P11**



MURIEL ANTILLE

LIGNIÈRES À LA MÉTAIRIE DE L'ISLE, MÊME L'AIGLE ROYAL VOUS ACCUEILLE

Une fondue devant un paysage unique, à quelques pas de la Combe Biosse... Ce petit avant-goût de paradis est parfois complété par la visite, dans les airs, du maître de céans. **P9**



DAVID MARCHON

ARCINFO

PARTENAIRE MÉDIA



Tous à la Maladière!

VENDREDI 11 AOÛT
19H30 STADE DE LA MALADIÈRE



BILLET.XAMAX.CH



Du piano classique au Crock'Alt? Oui, mais bien rock...

LE LOCLE Naïri Badal et Adélaïde Panaget, qui forment le duo Jatekok, joueront, samedi, un programme qui concilie classique et... Rammstein.

PAR ANOUCHKA.WITTWER@ARCINFO.CH



Naïri Badal (à gauche) et Adélaïde Panaget ont tourné avec Rammstein en 2019 et 2022, et ont assuré leurs premières parties. DR

Rammstein? Elles n'en avaient jamais entendu parler. «Quand le producteur français du groupe nous a contactées en 2017 pour nous proposer de retranscrire leur musique pour piano classique, on était un peu surprises», nous conte Naïri Badal au téléphone. «On a accepté car ça nous paraissait être une expérience folle et unique.» Le duo français Jatekok, qu'elle forme avec son acolyte Adélaïde Panaget, a d'abord assuré la première partie de deux concerts du groupe de metal alle-

mand à Nîmes en 2017. Puis l'a accompagné en tournée dans les plus grands stades européens et américains en 2019 et 2022. Avec de grands pianos à queue blancs d'abord, puis avec des instruments numériques, plus adaptés à la taille des infrastructures nécessaires aux gigantesques shows du groupe. «Les pianos à queue, c'est très fragile, ça se désaccorde facilement», souligne Naïri Badal. Ce samedi, c'est au Crock'Alt que les deux musiciennes feront entendre leurs transcriptions de Rammstein, mais pas

seulement. «On a réadapté notre programme. Après la tournée 2022 avec le groupe, on a décidé de s'émanciper musicalement en y ajoutant nos personnalités et nos goûts», expose Naïri Badal. Ce concert est organisé en collaboration entre le Rock Altitude et... la Société de musique de La Chaux-de-Fonds.

Mélange de styles

En lieu et place de simples covers, le duo Jatekok a brouillé les pistes musicales en brisant les frontières entre metal au classique, en créant des arran-

“
On a déjà tourné en concert avec ce programme, mais jamais devant le public d'un festival de rock!”

NAÏRI BADAL
PIANISTE, MOITIÉ DU DUO JATEKOK

gements qui «perdent les auditeurs dans un mélange de styles», précise la pianiste avec une pointe de malice. «Pour que les

«On ne se sent pas associées à cette histoire»

En juin dernier, les médias rapportaient que plusieurs accusations d'agressions sexuelles visaient le chanteur de Rammstein, Till Lindemann. Le duo Jatekok se sent-il toujours aussi à l'aise de jouer les chansons du groupe? «On ne se sent pas vraiment associées à cette histoire. On a tellement remanié ce projet à notre sauce qu'on n'a plus tellement l'impression de jouer du Rammstein. D'ailleurs, on a décliné la tournée de 2023», commente Naïri Badal. Qui précise que lorsqu'elles assuraient leurs premières parties, elles n'ont jamais eu beaucoup de contacts avec les membres du groupe, de toute manière déjà très sollicités par les fans. «Ils ne nous ont jamais fait de retour sur notre travail, on n'a jamais eu d'échange artistique sur ce que l'on avait produit. Et on a préféré garder une distance professionnelle.»

gens ne sachent plus ce qu'ils écoutent...» Les initiés à la musique classique y reconnaîtront le «Carmen» de Bizet, «Le Sacre du printemps» de Stravinsky, ou encore du Meredith Monk. «Mein Herz brennt» du groupe allemand prendra des airs de Bach, et «Puppe» des accents de Prokofiev...

Naïri Badal ne cache pas sa passion pour l'art de la transcription, soit adapter l'écriture d'une partition pour un (ou des) instrument(s) autre(s) que celui ou ceux d'origine. «On est obligées de s'approprier culturellement une pièce qui n'est pas écrite pour une formation à deux pianos, et de trouver des astuces pour que ça sonne bien. L'atmosphère qui finit par s'en dégager devient très personnelle. Au final, c'est notre vision du morceau que l'on partage avec le public.»

Rammstein très mélodique

Etats-Unis, Canada, Paris, Bulgarie... «On a déjà tourné en concert avec ce programme, mais jamais devant le public d'un festival de rock!», précise Naïri Badal. On connaît l'éternel refrain d'une musique classique élitiste et peu ouverte au changement, mais la pianiste tempère. «Les gens qui aiment le metal sont aussi élitistes, en quelque sorte.

Nous, on aime décrocher tout ça, et nos auditeurs sont plutôt enthousiastes. Les uns découvrent des pièces classiques et adorent. Et les autres sont très étonnés de constater que la musique de Rammstein est très mélodique.»

Il n'y a pas qu'en remodelant du metal allemand que Naïri Badal et Adélaïde Panaget jouent avec les styles et les publics. Depuis 2007, date de naissance de leur duo Jatekok, elles se sont lancées dans de nombreux projets qui flirtent avec les genres. «On a fait des collaborations avec d'autres domaines artistiques, avec un comédien mime, des danseuses de hip-hop, un magicien... En parallèle de notre carrière classique, on a aussi développé un côté spectacle et théâtre qui amène un nouveau public au monde du classique.»

Ainsi, les deux musiciennes ne se contentent pas d'exécuter ou d'interpréter, mais créent aussi leurs propres partitions. «On évolue dans un nouveau siècle qui commence à sortir de la stérification des 'super solistes'. Même si c'est toujours exceptionnel d'aller écouter une sonate de Schubert, nous, on aime apporter autre chose. Du spectacle vivant.»

PATINOIRE DU COMMUNAL

Au Locle, samedi 12 août à 19h.
Réservation sur www.rockaltitude.ch

Les «Plaisirs d'amour» des Rabus

LA CHAUX-DU-MILIEU Un tête-à-tête passionné entre Renate et Alex Rabus a pris place au Grand-Cachot-de-Vent.

«Plaisirs d'amour»? Car une passion plurielle lie Renate et Alex Rabus, couple d'artistes neuchâtelois. Celle qui, relève le communiqué du Grand-Cachot-de-Vent où ils exposent, habite leurs créations, leur art, leurs convictions, écologiques notamment, leurs idéologies qu'ils aiment partager avec le public ou leur famille. Soit leurs deux fils Till et Léopold, également peintres comme leur père Alex. Renate, elle, coud, tisse, brode, recrée des univers aux réminiscences de l'enfance.

On y croise sa famille à table à l'échelle 1:1, d'innombrables insectes, un fond marin, un coucou dans son nid au milieu d'un écrin de verdure. Ses sculptures, tissées des fils de la passion et de la patience, sont dignes d'un cabinet de curiosité.

Et des tableaux

Tout autour, les tableaux d'Alex Rabus. Avec de grandes huiles sur toiles de paysages apaisants ou plus tumultueux, des animaux dessinés à la mine de plomb ou un ensemble de putti colorés



«Repas de famille» (2015, textiles et broderies, personnages à l'échelle 1:1) par Renate Rabus. SP

volant dans un univers chaotique. **SWI**

GRAND-CACHOT-DE-VENT

La Chaux-du-Milieu, «Plaisirs d'amour»,

jusqu'au dimanche 13 août.

Ouvert vendredi 11 et samedi 12

de 14 heures à 18 heures,

et dimanche de 10 heures à 18 heures.

Informations sur www.grand-cachot.ch

Des «Vêpres» oubliées à redécouvrir

LA CHAUX-DE-FONDS

L'ensemble les Vocalistes romands présentera une pièce de Viktor Kalinnikov le 27 août au Grand Temple.

Oeuvre chorale méconnue, les «Vêpres» du compositeur russe Viktor Kalinnikov (1870-1927) ont été redécouvertes récemment par le chœur les Vocalistes romands. Cet ensemble d'une trentaine des chanteuses et chanteurs, dirigé par Renaud

Bouvier, présentera cette oeuvre le dimanche 27 août à 17h au Grand Temple de La Chaux-de-Fonds.

Ces Vêpres reprennent une série de neuf pièces traditionnelles de l'office orthodoxe en slavon, la langue liturgique de la chrétienté slave. Le chœur présentera également les «Trois hymnes sacrées» d'Alfred Schnittke, ainsi que trois «Hymnes des chérubins» mis en musique respectivement par Piotr Ilitch Tchaïkovski, Sergei Rachmaninov et, à nouveau, Viktor Kalinnikov. **NHE**

GRAND TEMPLE

A La Chaux-de-Fonds, dimanche 27 août à 17h.

«Ni un constat d'échec ni d'abandon»

LE LOCLE Le Rock Altitude Festival a vécu son ultime édition, ce week-end. Trois membres fondateurs reviennent sur son histoire.

PAR VICKY.HUGUELET@ARCINFO.CH

L'odeur des copeaux de bois va manquer à la patinoire du Communal, au Locle. Le Rock Altitude a vécu, de jeudi à samedi, la dernière édition de son histoire.

Pour sa 17^e année, le comité a opté pour la version Crock'Alt, déjà testée en 2021. Durant trois soirs, quelque 2500 personnes ont profité des concerts tout en dégustant un bon repas. Une sorte de cabaret version rock'n'roll. De simples places debout étaient également disponibles.

Au programme, The Young Gods, Russian Circles ou encore Kadebostany. Dans les assiettes, pavé de bœuf, filet de veau ou cassiolette de tofu.

Samedi soir, à l'heure de l'apéro, «ArcInfo» a retrouvé trois membres fondateurs du festival: Fabien et Mikael Zennaro ainsi que leur pote Steve Notari.

Comment ça va?

Mikael Zennaro: Plutôt bien. Steve Notari (qui se marre): Ah ben elle va être courte l'interview!

Fabien Zennaro: Un peu fatigué. Mais, globalement, ça se passe bien. Cette édition à taille plus modeste nous permet de profiter davantage du moment. D'habitude, on se voyait en coup de vent.

Vous vous souvenez de votre première discussion pour créer le Rock Alt?

SN: C'était dans un local de musique, un soir d'automne 2005. Deux événements étaient en



Fabien Zennaro, Steve Notari et Mikael Zennaro avant la dernière soirée du Crock'Alt. DAVID MARCHON

train d'être mis sur pied et on a décidé de travailler ensemble.

Lorsque vous avez annoncé en mars que vous alliez opter pour

la version Crock'Alt, vous saviez déjà que vous alliez arrêter?

FZ: Non. Nous avons rapidement pris la décision d'organiser un Crock'Alt. L'édition 2022

a été très compliquée à réaliser. Nous étions à la limite au niveau du temps pour l'organisation. Pour 2023, nous étions donc déjà en retard pour met-

Une dernière soirée tout en douceur

Deux pianos à queue sur la scène d'un festival de rock. La présence du duo Jatekok avait de quoi surprendre, samedi, au Crock'Alt. Les deux musiciennes, réputées dans le milieu classique, ont ravi le public avec leurs reprises de Rammstein. La soirée s'est poursuivie avec la douceur planante d'Alice Torrent avant la tête d'affiche pop-électro Kadebostany. Entre deux plats, le public gourmand n'a pas hésité à se lever pour rejoindre le devant de la scène, dans une ambiance tamisée. On a entendu de nombreux nostalgiques discuter de toutes ces années passées au Communal. Avec parfois un brin de tristesse dans la voix. Comme l'a lancé Alice Torrent après avoir demandé des applaudissements pour l'organisation: «Des becs à tous!»

tre sur pied une grosse édition. Cela dit, on a essayé jusqu'en novembre. Mais il n'était pas possible d'avoir un programme suffisamment intéressant pour drainer du monde.

Faire venir les gens, c'est si compliqué?

SN: Il n'y a jamais eu assez de monde. A chaque fois, ça passait à la raclette pour permettre l'édition suivante.

MZ: On a tout essayé. On ne sait pas si c'est à cause du bassin de population, de la période ou encore de l'endroit.

FZ: La pandémie a encore compliqué la donne. Les gens se sont centrés sur eux. Ce qui rend également difficile le recrutement de bénévoles.

Faire venir les têtes d'affiche devient aussi de plus en plus compliqué...

FZ: Oui. Il y a une surenchère et un manque de disponibilité. Un artiste local va amener son public, mais pas les 3000 personnes nécessaires. Ceux qui attirent 3000 personnes sont les mêmes qui en attirent 10 000, avec le même cachet. Il n'y a plus rien entre deux.

MZ: En plus, une multitude d'événements ont été créés en 2021 et 2022. Mais beaucoup de techniciens ont changé de métier pour survivre. Obtenir

du matériel et le mettre en place est devenu chaud patate.

Pourquoi ne pas continuer avec le Crock'Alt, qui vous coûte entre 200 000 et 350 000 francs, contre 500 000 à 800 000 pour le Rock Alt'?

FZ: On s'est posé la question. Mais c'était un concept lié à la période de pandémie. Ça n'a rien à voir avec ce qu'on a créé et réalisé pendant 15 ans.

Chaque année, nous trouvons des combines pour limiter les coûts. L'année passée, nous avons fini lessivés. Nous sommes arrivés au bout d'un projet. Ce n'est ni un constat d'échec ni d'abandon. Nous voulons continuer de faire vivre la région et le rock'n'roll via des événements ponctuels. Nous étudions plusieurs pistes. SN: C'était une superbe aventure humaine. Aujourd'hui, on est une famille.

Allez, racontez-nous une anecdote inoubliable...

SN: Les membres de Deftones nous ont demandé des vélos pour se balader. Ils se sont perdus dans la forêt.

Une autre: on a percé le tuyau principal de la piscine du Communal avec un gros clou. Le gérant a coupé l'eau, mais impossible de le sortir. Quand il l'a remise, ça a fait geysier.

PUBLICITÉ

C'EST LA RENTRÉE

Doublage des cahiers

Du 14 au 19 août

eplatures
centre

La Chaux-de-Fonds

Exposition Playmobil, Zones de jeu & Grand Concours

Du 14 au 26 août

Activités Gratuites!

Roue de la chance

Les 16 et 23 août & Les 19 et 26 août

www.eplaturescentre.ch

Les Petits Chanteurs cuisinent pour les mêmes

LE LOCLE A table les enfants! Au menu de «Toque toque», nouveau spectacle des Petits Chanteurs à la gueule de bois, des chansons épicées, un cocktail de musiques diverses et des surprises explosives.

PAR SOPHIE.WINTELER@ARCINFO.CH



VE 27,
SA 28 ET
DI 29/10

Répétition à la Grange Delux du Locle pour les Petits Chanteurs à la gueule de bois en drôles de cuisiniers pour enfants (mais pas que). DAVID MARCHON

Sur le bar de la Grange Delux, au Locle, un inventaire à la Prévert du panier de la ménagère: une tarte aux pommes entamée, des barres de céréales, des cœurs de France, des pains au choc, des figues, du raisin, des mangues séchées, du café, de l'eau, des tisanes (pas vu s'il y avait des bières au frigo...).

A l'autre bout de la salle, sur scène, les Petits Chanteurs à la gueule de bois répètent «la pizza, c'est extra, ça se mange avec les doigts...», enchaînent avec «quand les cuisiniers aiguisent leurs couteaux, les oignons transparent et les ails perdent les eaux».

Vous avez compris le thème? On va parler bouffe avec eux. Car ils

proposent, dans ce troisième spectacle pour familles, une ode à leur amour de la nourriture, de vendredi à dimanche.

«On aime manger!»

Après avoir parlé notamment du corps humain et de sexe, ils passent à table. «Car on aime manger», lance Lionel Aebischer, le guitariste (entre autres) et parolier du trio. «Quand on part en tournée, on cherche toujours les bons bistrot», ajoute Raphaël Pedrolì, le batteur. «Mes premiers souvenirs de nourriture, je les dois à ma grand-mère. Je la regardais cuisiner les caramels, les gâteaux et les confitures», évoque goulûment Frédéric Erard le bassiste (mais pas que). Evoquer des histoires de poules,

de légumes, de casseroles et d'îles flottantes, le sujet est de l'or en barre car la cuisine fait voyager (titre d'ailleurs d'une des chansons). «Il y a un monde, un vocabulaire. C'est un sujet assez viscéral», ajoute Lionel Aebischer. «Quand on parle de nourriture, on peut évoquer les sentiments, la famille, l'écologie, la malbouffe. Une table de cuisine est un prétexte pour parler d'amour et de sujets qui fascinent, on s'engueule aussi quand on mange.»

Pourquoi ce titre «Toque toque»?

Le pitch de «Toque toque»? Il y a déjà ce titre. Ils expliquent que «toque», c'était trop court et «toque toque toque» est pris par Henri Dès!

«Le pitch, c'est que les Petits Chanteurs à la gueule de bois se font du souci pour leur avenir», explique Raphaël Pedrolì. «Car ils ne vendent plus de disques. Ils se reconvertissent et ouvrent un resto. Ils suivent donc un cours en ligne pour devenir cuisiniers et la formatrice – la comédienne chaux-de-fonnière Juliette Vernerey – mène l'enquête pour connaître leur niveau.» Lionel Aebischer s'est donc collé à l'écriture au printemps passé. «Je stresse en écrivant, car je veux que mes textes plaisent aux collègues. Aussi, j'imagine au moins 60 débuts de chansons.» «Et après on sélectionne, c'est pour ça qu'il est bon», rigole Raphaël Pedrolì.

Création pour les plus grands

Puis, ils répètent. Mais ils relèvent qu'ils sont toujours aussi nuls pour apprendre les chansons. «On vieillit», lâche Frédéric Erard. «Lionel écrit des textes toujours plus compliqués, les paroles vont vite. Et en plus si la musique est difficile à jouer...» Qu'il dit. Car finalement, les PCGB, c'est trois spectacles qu'ils tournent actuellement en Suisse et en France. Plus une autre création avec Catherine d'Oex en décembre au Bilboquet de Fribourg. Un conte musical pour les adultes, intitulé «Ça glisse au pays des merveilles». Alors pour des «vieux» qui ont 19 ans de carrière, ils assurent plutôt.

LA GRANGE DELUX

«Toque toque», spectacle familial, le 27 octobre à 20h, le 28 à 14h et 20h, le 29 à 11h et 17h, au Locle. Infos: grange-casino.ch

Sergey Khachatryan, violoniste prodige



Le violoniste Sergey Khachatryan jouera à la Salle de musique de La Chaux-de-Fonds vendredi. MARCO BORGREVE

LA CHAUX-DE-FONDS

L'Arménien interprétera le Finlandais Sibelius.

«Mon histoire avec Sibelius a commencé quand j'avais environ 13-14 ans. Lorsque j'ai entendu son concerto pour violon, j'en suis immédiatement tombé amoureux. A 15 ans, j'ai participé au concours Sibelius en Finlande. Lors de la finale, j'ai joué ce concerto auquel j'étais profondément et émotionnellement attaché. Et j'ai gagné.» Sergey Khachatryan est ainsi devenu, en 2000, le plus jeune violoniste à remporter ce concours. Le musicien arménien sera ce vendredi à la Salle de musique de La Chaux-de-Fonds pour un concert dédié à Jean Sibelius, organisé par la Société de musique en partenariat avec l'Ensemble symphonique Neuchâtel (ESN). En tournée en Nouvelle-Zélande, il a répondu à nos questions.

«Ma compréhension de la musique de Sibelius, et en particulier du concerto, s'est vraiment approfondie au fil du temps. J'ai été invité à donner plusieurs concerts à Helsinki comme au fin fond de la Fin-

lande. Ça m'a permis de mieux comprendre le contexte du début du 20e siècle lorsqu'il a composé ce morceau, une période marquée par une forte affirmation de l'identité nationale finlandaise», explique Sergey Khachatryan.

Qui se dit également très heureux de revenir à La Chaux-de-Fonds, où il a enregistré en 2010 un disque de Bach. «J'ai passé beaucoup de temps à la Salle de musique. Nous l'avons choisie pour son acoustique unique et car elle est particulièrement adaptée aux sonates et partis solos de Bach. Mais je n'y ai jamais donné de concert.»

Pour l'anecdote, c'est Victorien Vanoosten, chef d'orchestre de l'ESN, qui a proposé de l'inviter. «Nous n'avons jamais travaillé ensemble. Mais quand j'étudiais la direction à Helsinki, je l'ai entendu en concert. Il venait d'avoir son prix. J'ai été sous le charme et me suis promis qu'un jour je l'inviterais.» Chose faite! SWI

SALLE DE MUSIQUE

Finlandia. Concerto pour violon en ré mineur et Symphonie n°5 en mi-bémol majeur de Jean Sibelius, avec l'ESN, vendredi 27 octobre à 19h30 à La Chaux-de-Fonds. Infos: musiquecf.ch

Un programme commun de musique contemporaine

LA CHAUX-DE-FONDS Les trois grandes entités reconnues dans le domaine se regroupent au sein de l'association Pôle Nord.

Voilà plus de vingt ans que La Chaux-de-Fonds peut s'enorgueillir d'être la capitale romande, voire suisse, de la musique contemporaine, grâce à trois entités reconnues loin à la ronde dans ce domaine: le Nouvel ensemble contemporain (NEC), les Concerts de musique contemporaine (CMC) et le festival des Amplitudes. Si elles collaborent depuis bien longtemps, elles ont cette année décidé de franchir un pas supplémentaire en fusionnant. Désormais regroupées au sein de l'association

Pôle Nord, elles ont présenté hier à l'ABC, à La Chaux-de-Fonds, leur premier programme commun.

Survie à long terme

Précisons d'emblée que chaque entité conserve sa direction artistique propre, mais avec un conseil de direction commun. «La pandémie nous a fait nous poser la question de notre survie à long terme», explique Manon Pierrehumbert, harpiste et directrice artistique des Amplitudes. A cette époque, la Con-

fédération proposait diverses mesures de soutien, notamment aux «projets de transformation», visant à opérer une réorientation structurelle des entreprises culturelles. C'est dans ce cadre, en automne 2021, que la fusion a été amorcée.

Des rôles différents

Les trois entités n'ont de toute façon pas le même rôle, ni le même fonctionnement, même si toutes sont spécialisées dans le répertoire des 20e et 21e siècles



Baptiste Gonseth, des Concerts de musique contemporaine, Manon Pierrehumbert, des Amplitudes, ainsi qu'Ivry Braun et Vinciane Murisier, de Pôle Nord, ont présenté à l'ABC leur nouvelle saison. LUCAS VUITEL

et font la part belle à l'interdisciplinarité. Le NEC est un orchestre, créé en 1995 par des amis étudiant au Conservatoire de la ville. Les CMC, eux, accueillent des événements. «Nous sommes beaucoup de musiciens dans le comité, mais nous ne nous produisons habituellement pas nous-mêmes», détaille

Baptiste Gonseth, violoniste et codirecteur artistique des CMC. Quant aux Amplitudes, il s'agit d'un festival qui a lieu tous les deux ans et qui, à chaque édition, se consacre entièrement à l'œuvre d'un seul compositeur ou d'une seule compositrice. Sa prochaine édition, en mai 2024, accueillera Daniel Zea, le

compositeur colombien installé à Genève.

Proche des musiques actuelles

La fusion a permis à la nouvelle association d'engager une médiatrice, en la personne de l'altiste Léa Legros-Pontal. Elle aura pour tâche de faire mieux connaître au public la musique contemporaine.

Car «aujourd'hui, loin des idées reçues, la frontière avec les musiques dites 'actuelles' comme le jazz, le rock et même la pop se brouille», explique Manon Pierrehumbert. «Le cliché du compositeur qui écrit sa musique à la main sur une partition n'est plus d'actualité.» NHE

AUDITORIUM DU MUZOU

Prochain événement le 4 novembre à 20h à La Chaux-de-Fonds, avec le duo Klexs et le vidéaste Kurt Laurenz Theinert.

Le plus vieux groupe de rock neuchâtelois

NEUCHÂTEL Le groupe d'écoanarcos Zeppo fête, samedi à la Case à chocs, ses trois décennies d'existence avec plusieurs groupes amis, dont les Ramoneurs de menhirs.

PAR NICOLAS.HEINIGER@ARCINFO.CH

L'histoire de Zeppo commence au début des années 1990 dans un bus scolaire, celui qui mène les élèves au collège des Cerisiers, à Gorgier. Deux frangins, Luc et Julien Jaquet, respectivement batteur et guitariste, y griffonnent des textes en vue d'en faire des chansons. «La première s'appelait 'Vivisection', se rappelle le dernier nommé. Leur plan a fonctionné: samedi, le groupe neuchâtelois d'écoanarcos célébrera ses 30 ans d'existence à la Case à chocs, à Neuchâtel. En trois décennies, le groupe s'est taillé une solide réputation sur la scène alternative. Il a écumé les scènes de Suisse, mais également de France, Belgique, Espagne, Europe de l'Est, et a également joué en Chine et aux Philippines.

Aujourd'hui, le guitariste et chanteur Julien Jaquet est l'unique rescapé de la formation originale, qui a bien évolué au fil des ans. Il nous reçoit à Colombier dans les locaux de son école de musique, Le Chat noir, qui sert également de local de répétition à Zeppo.

Textes traduits en chinois

Pour ses 30 ans, Zeppo s'est offert un nouvel album six titres, baptisé sobrement «3.0». Julien Jaquet tient désormais la basse, entouré par le batteur Jo, son complice depuis une quinzaine d'années et collègue au Chat noir, et une nouvelle chanteuse, Mélina, qui s'occupe également des loopers et autres machines.

Trente ans sans pause, avec plusieurs centaines de concerts et une vingtaine d'al-



Zeppo en concert à Rennes, en France, en septembre dernier. ALAIN MARIE

bums, voilà qui fait de Zeppo le plus ancien groupe de rock neuchâtelois encore en activité. La formation, très engagée «dans des domaines comme l'écologie, la lutte contre la surconsommation ou le féminisme», se revendique anarchiste.

Cet engagement se retrouve dans les paroles du trio, en français. Et comme elles ne sont pas toujours faciles à comprendre vu le style de chant et le volume des instruments, le groupe, au début de ses concerts, distribue ses textes au public. «A l'étranger, on les traduit en anglais. On l'avait même fait en chinois quand on avait joué là-bas», explique Julien Jaquet.

Musicalement, Zeppo a commencé dans une veine très punk, simple et efficace. La musique s'est complexifiée au fil des années, notamment après le passage de Julien Jaquet par l'École de musiques actuelles de Genève, à la fin des années 1990. «Il y a eu un saut au niveau de la technique», note le musicien. «On est parfois trop punks pour les metalleux, et trop metal pour les punks. Mais on a décidé de faire ce qu'on aimait.»

Flammes jusqu'au plafond

Si les textes des deux derniers disques sont assez sombres, Zeppo reste un groupe plutôt positif, note Julien Jaquet: «On est fans de Bérurier noir, qui

sont des punks davantage 'yes future' que 'no future'. Le concert de samedi, qui réunit autour des Neuchâtelois plusieurs groupes amis, promet bien des surprises. «Il y a une quinzaine d'années, à la Case, on avait avec nous un cracheur de feu. Il avait soufflé si fort que les flammes avaient atteint le plafond et déclenché l'alarme incendie», sourit Julien Jaquet. «On ne pourrait plus faire ça aujourd'hui...»

CASE À CHOCS Neuchâtel, samedi 18 novembre. Portes 20h, concert de RAN (21h), Matrak Attak (22h15), Zeppo (23h30), La Fraction (0h45) et les Ramoneurs de menhirs (2h). Fermeture à 4h. Billets sur <https://case-a-chocs.ch>

PAR ICI LES SORTIES!

CHANTAL NICOLET SCHORI
DE LA LIBRAIRIE LA MÉRIDIANNE



Chaque jeudi, une personnalité neuchâteloise vous fait trois suggestions pour se changer les idées.

1. INVITATION POUR UN CAFÉ... À VIENNE

Robert Simon, journaliste dans un marché, lorgne un café abandonné de Vienne qu'il ne tarde pas à rénover et ouvrir, sans jamais lui trouver de nom. Ce sera donc Le Café sans nom. Y défile toute une population issue de ce quartier ouvrier. Peu de mots échangés mais des vies qui se côtoient, des verres qui s'entrechoquent et des destins qui se font et se défont. La description des ambiances prévaut sur la psychologie des personnages. Et l'auteur les décrit avec une tendresse peu commune. Robert Seethaler, écrivain autrichien, déploie à nouveau son style d'écriture limpide et délicat afin d'évoquer des gens et des lieux aux apparences «banales». A déguster sans sucre, la douceur est déjà dans les mots.

► Robert Seethaler, «Le café sans nom», Sabine Wespieser Editeur. 300 pages.

2. NOSTALGIE, NOSTALGIE...

Pour celles et ceux qui ont fantasmé le Tibet avec les aventures de Jonathan, le Tibet Museum de Gruyères nous donne une occasion de replonger dans cette atmosphère si prégnante. L'auteur de bandes dessinées vaudoises Cosey, au cours de plusieurs voyages, ramenant croquis et dessins, a esquissé un monde lointain, à la fois abrupt, montagneux et spirituel. Peut-être pour la raison-même de cet éloignement et de son inaccessibilité, il nous a littéralement fait rêver et voyager, cela dès 1975 jusqu'à 2021. Jonathan a pris quelques rides au fil des ans, et nous aussi. Mais le voyage reste magique. Au programme, exposition de planches originales et reproductions du pays des neiges éternelles dans l'écran splendide qu'est le Tibet Museum.

► «Cosey, un Tibet dessiné», exposition à découvrir jusqu'au 4 février au Tibet Museum de Gruyères. www.tibetmuseum.ch

3. ON A TOUJOURS BESOIN D'HISTOIRE(S)

Comment mieux célébrer ses 100 ans, si ce n'est en dévoilant ce qui a constitué peu à peu une collection magnifique. En exposant de manière ludique toute une panoplie d'objets représentatifs de notre région, l'équipe du Musée d'histoire de La Chaux-de-Fonds offre à voir ce qui construit une identité régionale. Un casque sur les oreilles, vous pourrez aussi écouter, par petites touches, des anecdotes historiques, dont certaines plutôt cocasses (non, je ne vous révélerai pas le contenu de la petite boîte ornée d'un chat...).

Deux vidéos complètent le parcours où vous aurez l'occasion de découvrir une diversité étonnante de personnes, qui, en quelques mots, révèlent ce que représente le Musée d'histoire pour elles.

► «Un héritage au présent, 100 ans du Musée d'histoire», à découvrir au Musée d'histoire de La Chaux-de-Fonds jusqu'au 30 juin. <https://mhcdf.ch>

La pièce la plus difficile du monde jouée ce soir

LA CHAUX-DE-FONDS C'est une déflagration musicale qui attend le pianiste Alexander Malofeev et le public de la Salle de musique.

Quelques notes de piano annoncent le thème musical, déroulé tout au long des trois mouvements de ce Concerto no 3. Ces simples notes, les mêmes jouées à la main droite et à la main gauche, ne laissent rien présager la suite: arpèges diaboliques, cadences injouables, accords plaqués à la vitesse de la lumière... Bref, une partition qui a fait suer plus d'un pianiste depuis sa composition, en 1909, par Sergueï Rachmaninov.

Le public de la Salle de musique de La Chaux-de-Fonds aura la chance d'entendre ce chef-d'œuvre de musique romantique ce soir. A l'affiche, un casting de prestige. L'Orchestre philharmonique de Strasbourg, mené à la baguette par son directeur Aziz Shokhakov, soutiendra la prestation du pianiste Alexander Malofeev.

Un CV impressionnant

Cette pièce, réputée pour

être les 40 minutes les plus rudes du répertoire pianistique, sera donc incarnée par l'une des plus jeunes gloires du piano actuel: le Russe de 22 ans Alexander Malofeev, un grand blond au visage juvénile et innocent.

Mais son CV impressionnant casse cette impression de candeur. Lauréat du prestigieux concours Tchaïkovski à 13 ans, récompensé de nombreux autres grands prix de-



Le jeune pianiste russe Alexander Malofeev s'attaquera à un mastodonte du répertoire ce jeudi à la Salle de musique. LIUDMILA MALOFEEVA

puis, dont le Grand Prix du 1er Concours international de piano pour jeunes pianistes en 2017, sa virtuosité n'est plus à prouver. Pour autant, est-on tout à fait serein lorsqu'on

aborde une partition aussi scabreuse que celle-ci?

«Depuis mon enfance, je vois cette pièce comme une montagne impossible à gravir», écrit le pianiste par e-mail en réponse à nos questions. «Quand j'ai commencé à la travailler à l'âge de 17 ans, j'ai pu sentir de mes propres mains sa stature gigantesque. Et cette stature ne s'exprime pas en notes. Les plus grands compositeurs ont parfois réussi à créer des œuvres qui dépassent largement leur talent ou celui d'un interprète», philosophe le jeune homme. Avant d'affirmer: «Je pense que ce concerto semble beaucoup plus complexe du point de vue du public qu'il ne l'est en réalité.»

Donner de l'énergie aux musiciens

De son côté, le chef d'orchestre

ouzbek Aziz Shokhakov, dont la carrière a été aussi précoce que celle de Malofeev – il intègre à l'âge de 6 ans une école de musique pour enfants surdoués et fait ses débuts à la direction d'orchestre à 13 ans –, se voit comme... une génératrice. «Ce que doit amener le chef d'orchestre, c'est une inspiration, une sorte d'énergie qui donnerait l'impulsion aux musiciens de réaliser la meilleure performance possible.»

Le programme de la soirée se clôturera par les Danses symphoniques de Rachmaninov. **AWI**

SALLE DE MUSIQUE

La Chaux-de-Fonds, jeudi 16 novembre à 19h30. Introduction par François Lilienfeld à 18h45. Infos: <https://musiquecdf.ch>

Il fait venir le groupe Sniper, mais dit que «la culture ne rapporte rien»

NEUCHÂTEL Ouverte en avril dernier, la Bulle, salle de concerts basée à Serrières, ravit tous les amateurs de musiques électroniques. Kavinsky et le groupe de hip-hop Sniper seront d'ailleurs en concert l'an prochain.

PAR ANOUCHKA.WITTWER@ARCINFO.CH

En avril dernier, Neuchâtel comptait une salle de concert de plus: la Bulle, sise à Serrières dans les anciens locaux du restaurant le 5e. A la barre, Thomas Menant, aussi capitaine d'un autre navire bien fréquenté appelé le Downtown K (DTK), en plein centre-ville. Une valeur sûre. S'il est un peu tôt pour souffler les bougies du premier anniversaire de la Bulle, nous avons tout de même voulu savoir comment marchaient les affaires. Mome, Etienne de Crecy, Vitalic, Capleton... Ces noms ne vous disent peut-être rien, mais ils déplacent les foules avides d'electro, de house, de techno ou encore de reggae partout où ils passent, notamment à Serrières, donc. Et des noms ont déjà été avancés pour l'année prochaine: Kavinsky (3 février), grand nom de l'electro-synthwave française – déjà venu à Neuchâtel en décembre 2022 – et le groupe tout aussi français de hip-hop Sniper (4 mai). La Bulle, une affaire qui roule? On a voulu en avoir le cœur net.

Thomas Menant, comment va la Bulle?

On est contents, mais on ne tourne pas encore à plein régime, en tout cas pas comme on le souhaiterait. Et comme je travaille à 100% à la Villa Perret, chez les Voisins de Monruz, j'ai moins de temps à disposition que quand je ne m'occupais que du DTK.

Avant l'ouverture, vous parliez d'en faire un lieu pluriel, où seraient organisés des lotos, des thés dansants, des ateliers...

Et c'est toujours dans nos projets! Mais pour l'instant, rien n'est encore fait. On aimerait faire de la Bulle un lieu où il y a toujours de la vie, mais pour ça il faut trouver des partenaires qui soient d'accord de se



Thomas Menant pose devant la baie vitrée de la Bulle. Sa vue sur le lac l'a instantanément charmé. DAVID MARCHON

SA 3/02
ET
SA 4/05

«Le rock, ça ne marche plus»

Electro, house, techno, reggae... Que ce soit au Downtown King ou à la Bulle, ses deux «bébés», Thomas Menant ne met jamais de rock à l'affiche. Pourquoi donc? «Le rock, ça ne marche plus», assène le patron. C'est surtout un très gros risque financier que plus grand monde ne veut assumer...

«Imaginez, un groupe qui débarque à une douzaine de personnes (ré: comptez aussi les techniciens, les roadies, etc.). En plus des cachets, il faut nourrir et loger tout ce monde. Pour être sûr de s'en sortir au niveau financier, il faudrait assurer au minimum 150 à 200 entrées payantes», illustre Thomas Menant.

«Un lieu non subventionné, s'il se plante, c'est la faillite. Avec des fonds publics, les gens ont moins peur de prendre des risques. A la Bulle, on aimerait pouvoir proposer des expositions et des résidences artistiques, mais pour l'instant, ce n'est absolument pas envisageable.» Punk is not dead? Peut-être bien que si, finalement.

lancer. Une ville comme Neuchâtel, c'est beaucoup trop petit pour faire quelque chose de sélectif.

Et pour le restaurant que vous comptiez ouvrir?

C'est en bonne voie, mais on a d'abord dû faire des travaux. On travaille avec le traiteur L'Alchimiste, au Locle, qui prendra possession des locaux en début d'année prochaine.

Par contre, notre but n'est pas d'ouvrir un restaurant avec des horaires d'ouverture réguliers, mais plutôt de rester sur l'idée du traiteur. Même si l'on aimerait aussi proposer des événements culinaires.

Vous louez parfois la salle pour des événements privés, tout en proposant des soirées publiques les week-ends... Comment ça se gère, une lieu comme celui-là?

On a divisé le modèle en deux: d'un côté, une Sàrl pour la partie «privatisation», où on nous loue la salle ou des prestations. De l'autre, l'association Bulle de culture, que l'on a créée pour gérer la partie événements culturels, et qui nous permettra surtout de faire des demandes de subventions.

On imagine, vu la renommée des artistes que vous invitez, que ces soirées sont un gros investissement...

Faire de la culture, en 2023, ça ne

rapporte rien. C'est prendre le risque de mettre sur pied des soirées qui n'attireront peut-être que dix personnes. Donc, je n'invite que des grosses pointures pour être sûr de remplir la salle.

Moi je veux bien prendre des risques, mais pour ça, il faut qu'on soit aidés financièrement! Avec plus de budget, on pourrait programmer davantage d'artistes locaux en premières parties par exemple.

Pouvez-vous nous dire combien coûte la venue de Sniper, par exemple?

Non, c'est super confidentiel... On n'a pas le droit de divulguer les ca-

chets, parce que tout le monde ne paye pas la même chose.

Mais comment les faites-vous venir à Neuchâtel, ces artistes reconnus souvent internationalement?

C'est le réseau! A force d'avoir accueilli pas mal d'artistes au club et dans d'autres manifestations, les bookers (ré: ceux qui se chargent de faire tourner les artistes) me font confiance, ils savent que les artistes sont toujours bien reçus ici.

Kavinsky, samedi 3 février (ouverture des portes à 21h). Sniper, samedi 4 mai (ouverture des portes à 20h).

Infos et billets sur www.facebook.com

Jean-Luc Thellin, pour l'amour du grand orgue

LA CHAUX-DE-FONDS Cet organiste belge est désormais titulaire du grand orgue de la Salle de musique. Il raconte.

Tout est parti d'une histoire d'amour. Evidemment, le nouveau titulaire de l'orgue de la Salle de musique de La Chaux-de-Fonds adore l'acoustique de ce lieu. Cette salle récolte d'ailleurs depuis 68 ans les vivats du gratin des musiciens mondiaux.

Quant à l'instrument découvert, il le qualifie «d'extrêmement coloré et rond». Le concert inaugural (gratuit) aura lieu le dimanche 7 janvier dans le cadre de la saison de la Société de musique.

La musique, une salle légendaire, un orgue... Mais pourquoi Jean-Luc Thellin, 44 ans, Belge de Liège, a-t-il lâché son poste d'organiste de la cathédrale de Chartres, en France, pour venir dans le canton de Neuchâtel? Pour l'amour d'une organiste titulaire à Bienne. C'est aussi simple que ça!

«Durant le Covid, on ne pouvait plus jouer. Aussi, on partageait entre collègues vidéos et moments de musique sur les

réseaux. Et c'est ainsi que j'ai connu mon épouse», lâche le musicien en rigolant. Depuis, il habite La Neuveville. «Un poste se libérerait au Conservatoire de musique neuchâtelois et je l'ai eu en février passé.»

Une passion pour l'improvisation

Mais les courses entre Chartres et la Suisse sont vite devenues «impossibles. C'est un peu dommage car j'avais été nom-



Jean-Luc Thellin, nouvel organiste et conservateur du grand orgue de la Salle de musique de la Chaux-de-Fonds. LUCAS VUITEL

mé titulaire en 2022 mais je suis bien plus heureux en Suisse. Je retrouve cette bienveillance qu'il y a aussi en Belgique et pas en France. Quand on a le poste que j'avais sans être du pays et sans avoir passé par les filières habituelles, ça suscite des convoitises!»

Au Conservatoire, il donne des cours d'interprétation et, nouveauté, d'improvisation. «C'est ma passion. Cet art n'est pas très répandu hors de France. A l'église, improviser un interlude, c'est une façon de matérialiser une prédication, de lui donner de la couleur».

Et en concert? «Je vais sans doute demander au public de choisir quelques thèmes. Pour ce concert, j'ai imaginé un programme afin de valoriser l'orgue, avec notamment la très connue 'Danse macabre' de Saint-Saëns. J'ai envie que le public ait du plaisir. Qu'il dise qu'on a de la chance d'avoir cet orgue en salle qui permet de nous voir jouer.»

Avec l'arrivée de Jean-Luc Thellin, l'orgue de la Salle de musique retrouve enfin un titulaire après une vacance de plus d'un an et demi, suite au départ de Philippe Laubscher. Qui en avait tenu les claviers durant plus de 50 ans. «J'ai envie de rester en Suisse. Mais c'est sûr, je ne battrais pas ce record de longévité!» SWI

SALLE DE MUSIQUE

La Chaux-de-Fonds, le dimanche 7 janvier à 17h. Entrée libre, collecte.

Les concerts de classique à ne pas louper

LA CHAUX-DE-FONDS Des percussions, des concertos grossos, des sonates de Mozart... Parmi un choix de concerts de classique, nous vous avons sélectionné cinq rendez-vous à marquer d'une pierre blanche.

PAR ANOUCHKA.WITTWER@ARCINFO.CH

Après l'effervescence des Fêtes, le début d'année semble toujours tourner au ralenti, ce qui est apaisant après toute cette agitation. Et pour les amoureux de musique classique, la période est souvent féconde: des dizaines de concerts en tous genres sont prévus sur le territoire neuchâtelois. Nous vous en avons sélectionné cinq, que vous auriez bien tort de louper...

LE PLUS ORIGINAL

Mélanger Vivaldi et Piazzola? Une idée originale, mais pas si farfelue, surtout quand on sait que les deux compositeurs ont célébré à leur manière le cycle des saisons... L'association neuchâteloise 1001 Harmonies propose, le 21 janvier, un concert où les «Quatre saisons» du violoniste vénitien répondent aux «Quatre saisons de Buenos Aires», soit quatre tangos du bandoniste argentin.

Un programme emmené par United Strings of Europe, ensemble à géométrie variable mais à but unique: jeter des ponts entre œuvres et époques pour les écouter ou les réécouter sous un angle nouveau.

Temple du Bas, à Neuchâtel, dimanche 21 janvier à 17h. www.1001harmonies.ch

LE PLUS DÉCOIFFANT

Un voyage dans l'espace depuis la Salle de musique de La Chaux-de-Fonds? C'est ce que vous propose Perspectives musiques en programmant le quintet allemand formé du percussionniste Alexej Gerassimez et des saxophonistes du Signum quartet, qualifiés par un journal d'Hambourg de «réincarnation des Beatles, avec leur look de bad boys».

Leur programme, «Starry Night», n'est pas tout à fait un concert classique ni une pure performance au sens contem-



Kit Armstrong (photo) jouera en duo avec Renaud Capuçon. GESINE BORN

porain du terme. Ensemble, ils tissent des liens entre les publics, et font se côtoyer Brahms, AC/DC et John Williams. Explosif.

Salle de musique, La Chaux-de-Fonds, dimanche 21 janvier à 17h. touspourlamusique.ch

LE PLUS RÉGIONAL

Pour sa 7e édition, le festival Week-ends du piano a choisi de mettre en valeur les ensembles neuchâtelois. L'événement courra sur quatre dates: les 26 et 27 janvier, rendez-vous est pris avec le jeune musicien allemand Simon Haje, «qui ouvrira le festival avec des œuvres immortelles de Mozart, Chopin et Beethoven», informent les organisateurs.

Suivront les-artistes-qu'on-ne-présente-plus en les personnes de Marc Pantillon et Katja Avdeeva le lendemain, avec un programme deux pianos dédié aux concertos brandenbourgeois de Bach.

Les 10 et 11 février, place au trio Artémont et son ambiance romantique, à la relève neuchâteloise et ses jeunes talents, et enfin, à l'ensemble Histoires de musique.

Conservatoire de Neuchâtel, Auditorium 1, les 26 et 27 janvier, puis au temple du Bas, à Neuchâtel, les 10 et 11 février. Entrée libre, horaires sur www.weekendsdupiano.com

LE PLUS SPIRITUEL

Le Moment baroque profitera de l'acoustique de la collégiale

de Neuchâtel pour son programme dédié au concerto grosso, une forme musicale née au 17e siècle «qui fait dialoguer un petit groupe d'instruments, le concertino, avec le reste de l'orchestre, le ripieno», rappelle l'ensemble.

«Alle Lacrime - Concerti grossi dans l'héritage de Corelli» proposera quelques pièces des dignes héritiers du père du concerto grosso, Arcangelo Corelli, comme Alessandro Scarlatti, Pietro Locatelli ou Giuseppe Sammartini.

Collégiale de Neuchâtel, vendredi 2 février à 20h. www.momentbaroque.ch

LE PLUS INTERNATIONAL

Ce n'est pas une, mais deux stars qui fouleront la scène de la Salle de musique le dimanche 4 février: Renaud Capuçon, violoniste déjà bien connu du public chaux-de-fonnier, et Kit Armstrong, jeune pianiste américain aux talents multiples (citons son master en mathématiques et son travail d'ingénieur qu'il mène en parallèle à sa carrière musicale) et adoubi par Alfred Brendel.

Les deux prodiges, invités par la Société de musique de La Chaux-de-Fonds, se lanceront dans l'interprétation de quatre sonates pour violon de Mozart, programme qui s'inscrit dans le projet «Expedition Mozart» de Kit Armstrong, qui va l'occuper une bonne partie de 2024.

Et si vous loupez ce concert, pas de panique, vous pourrez toujours écouter Kit Armstrong et Renaud Capuçon sur disque, grâce à leur enregistrement des 16 sonates pour violon de Mozart sorti en juin dernier chez Deutsche Grammophon.

Salle de musique de La Chaux-de-Fonds, dimanche 4 février à 17h. musiquecdf.ch

PAR ICI LES SORTIES!

ESTELLE LIECHTI
JOURNALISTE



Chaque jeudi, une personnalité neuchâteloise ou l'un(e) de nos journalistes vous fait trois suggestions pour se changer les idées.

1. LE BAM BURLESQUE SHOW REMONTE SUR SCÈNE

Nous en avons déjà parlé en novembre dernier, et nous vous recommandions d'y courir dès son retour. Ça y est, le «Bam Burlesque Show» revient à Neuchâtel. Au menu de ce show déjanté, de l'effeuillage burlesque à la fois drôle et glamour, mêlant sensualité poétique et provocante.

Sur scène, les performeuses et performeurs rivalisent de beauté et de gestes délicatement chorégraphiés. Le cadre intimiste du théâtre Tais-Toi! et la proximité avec le public se prêtent particulièrement bien à ces démonstrations sexy.

L'ambiance échauffée par les acclamations des spectateurs et spectatrices vaut clairement le détour. Franchement, n'hésitez plus. Et dépêchez-vous, car l'événement est victime de son succès!

► «Bam Burlesque Show», les 19 et 20 janvier à 20h, théâtre Tais-toi!, Neuchâtel. Dès 16 ans. Plus d'informations: <https://taistoi.ch/>

2. TRAVERSER L'EAU CLAIRE D'UNE PISCINE LOCLOISE

Vous avez le mal des années 1970? Alors replongez-y le temps d'une courte soirée. Vendredi 19 janvier, le café-théâtre de La Grange Delux, au Locle, accueille «Traversée en eau claire dans une piscine peinte en noir». Un spectacle qui revient sur la vie de Cookie Mueller, hippie new-yorkaise aux mille facettes. Ecrivaine, critique d'art, mère et stripteaseuse, la femme jouée par Éléonore Arnaud, et accompagnée en musique par Valérian Béhar-Bonnet, vous transportera dans un univers psychédélique et électrique.

Dans une mise en scène très rock and roll, vous découvrirez toutes les nuances de cette femme emportée par le sida à l'âge de 40 ans. Et vous ressortirez aspergé par les couleurs d'une époque qui rimait avec tous les possibles.

► «Traversée en eau claire dans une piscine peinte en noir», vendredi 19 janvier à 20h30 au café-théâtre La Grange Delux du Locle. Plus d'informations: <https://grange-casino.ch/>

3. S'ORGANISER POLITIQUEMENT AUTOUR DU FÉMINISME ET DE L'AVENIR

Si vous êtes plus politique que culture (bien que les deux aillent très bien ensemble), notez ces deux rendez-vous.

Le premier est un apéro féministe organisé par les Femmes socialistes neuchâteloises (FSN) autour de la votation relative à la 13e rente AVS. L'occasion d'allier festivités et militantisme, puisque les intervenantes, Martine Docourt, conseillère nationale, et Manuela Honegger, présidente des FSN, discuteront des enjeux liés aux retraites et répondront aux questions du public. Le second parlera plutôt climat et justice, puisque la Grève pour l'avenir organise une journée de réflexion et d'organisation en vue des deux futures journées d'action des 22 et 23 mars prochain. Le but: discuter des revendications et préparer l'avenir.

► Apéro féministe «13e rente AVS - qui gagne?», le 19 janvier, à 19h30. Hôtel des associations à Neuchâtel. Plus d'informations: rentes-des-femmes.ch/

► Journée de réflexion et d'organisation de la Grève pour l'avenir, le 20 janvier de 13h30 à 19h. Unia Neuchâtel, Gare 3 à Neuchâtel. facebook.com/events/749235803291289

«L'Héritier» raconte l'histoire vraie du fils supposé d'Hitler

NEUCHÂTEL Une création à voir au théâtre du Passage.

«Toute ma vie, j'ai cherché mon père, je l'ai trouvé, je le garde.» Ce sont les mots du Français Jean-Marie Loret.

Pour le premier spectacle de la compagnie neuchâteloise 100 Noms, Giliane Béguin, auteure du texte et metteuse en scène, s'est inspirée de faits réels sur le fils supposé d'Adolf Hitler. Dans le dossier de présentation

de «L'Héritier», qui se joue au théâtre du Passage, elle relève que «bien que nous soyons ici dans un cas extrême, cette histoire suscite de vrais questionnements. Quelle est notre responsabilité face à notre passé, face à nos ancêtres? Font-ils partie de nous? Doit-on bâtir nos fondations sur les leurs ou peut-on assumer de se cons-

truire sur un nouveau terrain neutre?»

La pièce est conçue comme une enquête où les époques et les faits se mélangent et où les quatre comédiennes et comédiens interprètent tous les personnages. **SWI**

THÉÂTRE DU PASSAGE

Neuchâtel, le 18 et le 19 janvier à 20h. Réservations: theatredupassage.ch

JE 18
ET
VE 19/01

MUSÉUM D'HISTOIRE NATURELLE NEUCHÂTEL

12.11.23—11.08.24

PLATÉO-SAURE

Ceci est un dinosaure

PUBLICITÉ



Denis Junod, pêcheur à Auvernier, sur le lac de Neuchâtel, en janvier 2020. ARCHIVES LUCAS VUITEL

Un pêcheur et des agriculteurs neuchâtelois au Festival du film vert

PAR FREDERIC.MERAT@ARCINFO.CH

Le Festival du film vert est dédié à des films documentaires sur l'écologie et l'environnement. Sa 19e édition aura lieu du 2 mars au 14 avril. Nous vous proposons une sélection des rendez-vous fixés dans huit localités du canton de Neuchâtel.

Six films seront projetés le 9 mars au collège de la Fontenelle, à Cernier. La journée se terminera par une table ronde sur l'avenir de l'agriculture.

Le débat réunira la conseillère aux Etats Céline Vara, le conseiller national Didier Calame, l'ancien conseiller d'Etat Fernand Cuhe et Nicole Galland, présidente de la Fédération romande des consommateurs Neuchâtel.

Débats autour du loup

Le 9 mars toujours, il sera notamment possible de voir un documentaire sur les algues vertes au Musée d'ethnographie, à Neuchâtel. Et d'échanger avec Josy Taramcaz, agriculteur et conseiller agricole

retraité. Le lendemain, encore dans la capitale cantonale, c'est au collège de la Promenade que la discussion s'ouvrira. Avec pour déclencheur «Sœurs de combat», sur l'engagement de jeunes femmes pour l'environnement, et «Naïs au pays des loups».

Ces deux films seront aussi à voir le 16 mars à l'espace Perrier, à Marin. En présence d'un défenseur du loup, Yves Bongard, et d'une militante Verte, la députée Cloé Dutoit.

«Naïs au pays des loups» sera aussi diffusé le 30 mars à La Chaux-de-Fonds. A l'auditorium du Muzoo, une ou un éthologue expliquera comment se comporter en présence de ce grand prédateur.

Le lendemain au même endroit, on causera de fertilité des terres avec «La Vérité du sol».

Agriculteurs bio

Les défis auxquels est confronté le lac de Neuchâtel seront abordés avec Denis Junod,

pêcheur à Auvernier, le 17 mars au théâtre de Colombier.

Ceci après avoir découvert «Les Gardiennes de la planète», consacré aux baleines et à la pollution des océans.

A Colombier toujours, on s'intéressera à la conversion au bio d'une exploitation agricole en Belgique avec «Le Chemin des coquelicots». Anne et Jean-Noé Morier-Genoud, de la ferme des Trois Rods, à Boudry, partageront leur expérience.

Yvan Matthey, de Pro Natura, sera au Ciné Casino du Locle le 23 mars. Il échangera autour des «Algues vertes», mais aussi du «Retour du balbuzard» et de «Ruptures», un film qui montre comment de jeunes diplômés renoncent à un avenir tout tracé.

Le retour du balbuzard fera aussi l'objet d'une discussion le 23 mars à la salle de la Rebatte, à Hauterive.

La réalisatrice jurassienne Isabelle Aeschlimann est attendue à la salle des spectacles de Saint-Aubin le 24 mars. Son film, «Mode à tout prix», porte sur la «fast fashion».

Deux entreprises du Val-de-Travers au top du Label Intégration



ARCHIVES RICHARD LEUENBERGER

Le Centre neuchâtelois d'intégration professionnelle (Cnip) a dévoilé les lauréats du Label Intégration, mardi à Couvet. La manufacture Horlogère Valfleurier à Butte a obtenu la médaille de bronze et l'entreprise Baud Industries des Verrières se hisse à la première place.

La médaille d'argent est revenue à Dixi Services, située au Locle, et un prix spécial a été décerné à Cortinas Polissage à La Chaux-de-Fonds.

Remercier davantage les entreprises

Cette année, le Cnip a tenu à remercier particulièrement les entreprises pour leur étroite collaboration en créant un «Prix entreprise formatrice».

Pour le canton de Neuchâtel, il a été remis à la Fondation de l'Hôpital de la Providence et à l'entreprise chaux-de-fonnière Universo. **MLE**

LA FEMME DU JOUR

Clarence Chollet à la tête de ProEole

L'association ProEole Neuchâtel a désigné sa nouvelle présidente mardi aux Moulins de Bayerel.

La députée et conseillère générale à Val-de-Ruz Clarence Chollet succède à Ahmed Muratovic.

L'élue Verte a été portée par «sa connaissance du dossier éolien et de la politique énergétique cantonale».

Quand au sortant, conseiller général socialiste à Val-de-Ruz et président de l'association depuis en juin 2022, il a «largement contribué à la constitution de l'association faitière suisse (réd: ProEole Suisse a vu le jour à Neuchâtel en septembre 2023) et a défendu l'énergie éolienne dans le canton avec force». **DMZ**



DAVID MARCHON

LE LOCLE

Le PLR dévoile ses candidats

Réunie en assemblée générale lundi, la section PLR Le Locle Les Brenets a désigné ses candidats au Conseil communal en vue des élections du 21 avril. Deux femmes et trois hommes sont en lice. Les deux sortants Sarah Favre-Bulle et Anthony von Allmen sont accom-

pagnés par Catherine Jeanneret, ingénieure, Peter Spahr, ingénieur lui aussi et conseiller général, et Gaëtan Dubois, contrôleur de gestion et chef du groupe PLR au Conseil général. Pour le Conseil général, la liste sera présentée début mars. **DMZ**

LA CHAUX-DE-FONDS

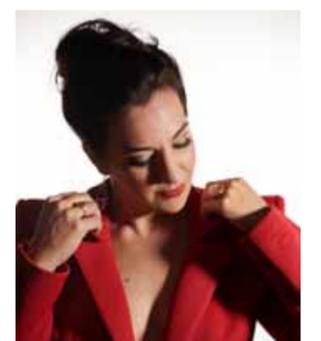
Marina Viotti chante Schubert et Rossini

La plus gothique et métalleuse des chanteuses lyriques suisses se produira mardi à la Salle de musique de La Chaux-de-Fonds. Marina Viotti sera accompagnée du pianiste Jan Schultsz pour ce concert à l'intitulé bien bagarreur: «Rossini vs Schubert».

Un programme tissé par l'amour de Schubert pour l'opéra italien, lui qui était notamment fasciné par l'œuvre de Rossini. Marina Viotti et Jan Schultsz interpréteront donc quatre lieder du compositeur allemand écrits

dans le style bel canto. A noter que le pianiste jouera sur un instrument fabriqué par Pleyel et Cie à Paris, en 1849-50, «du vivant de Rossini», précise le programme. Pour le reste, la soirée rendra un riche hommage à Rossini, avec de nombreux extraits tirés de son œuvre prolifique.

Marina Viotti, qui a notamment chanté dans un groupe de metal étant plus jeune, a rafé le prix de l'artiste lyrique de l'année aux Victoires de la musique classique en novembre dernier. **AWI**



LA CHAUX-DE-FONDS

Salle de musique, mardi 20 février à 19h30. Infos: musiquecdf.ch

PUBLICITÉ

L'abo qui est aussi souple que vous!

Nouveau **FlexiAbo**

Un abonnement comprenant 100 jours de voyages à utiliser librement sur une année.

Mes trajets ↓

LUNDI 1	MARDI 3
JEUDI 4	VENDREDI 6
DIMANCHE 8	MARDI 10
MERCREDI 11	VENDREDI 12

ONDEVERTE
Le billet pour vos transports publics

www.ondeverte.ch

transN, SBB CFF FFS, bts, P, SMC, tpf

Comment créer une musique de film?

LA CHAUX-DE-FONDS Jean-Pascal Beintus, qui a travaillé pour Guillermo del Toro ou Leonardo DiCaprio, donnera une conférence jeudi au Club 44.

PAR NICOLAS.HEINIGER@ARCINFO.CH

Son nom figure au générique du film «La forme de l'eau», de Guillermo del Toro, qui a remporté quatre Oscars, ainsi qu'à celui de 80 longs-métrages à succès. Jeudi, le compositeur et orchestrateur français Jean-Pascal Beintus donnera au Club 44, à La Chaux-de-Fonds, une conférence intitulée «Les coulisses de la création musicale sur grand écran».

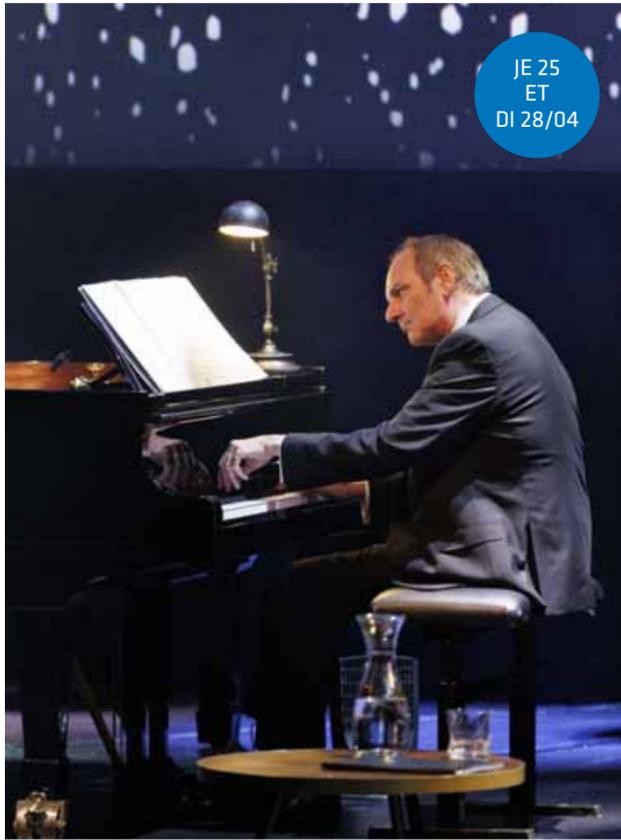
Et le grand écran, il connaît ça. Depuis 20 ans, Jean-Pascal Beintus est l'orchestrateur attitré du compositeur Alexandre Desplat, l'une des coqueluches de Hollywood. «Il m'envoie les maquettes sonores de ses compositions, des séquences très détaillées, et je dois écrire les partitions pour les musiciens de l'orchestre qui joueront sa musique», explique le musicien.

Fan de John Williams

L'orchestration est donc un processus plus technique que créatif: «Je n'ai pas le droit d'ajouter quoi que ce soit à ce qui m'est donné», souligne ce grand admirateur de John Williams.

Mais ce rôle est essentiel, dans une industrie où les délais sont incroyablement serrés: «Quand je reçois une maquette, je dois généralement livrer l'équivalent d'une heure de musique en sept jours. Ça veut dire que durant cette semaine, je travaillerai une centaine d'heures et que je dormirai très peu!»

Etabli à Evian, au bord du Léman, Jean-Pascal Beintus est ce qu'il est convenu d'appeler un enfant prodige. Né en 1966, il commence le piano à 8



Jean-Pascal Beintus a réarrangé les musiques des films de Charlie Chaplin pour piano. CÉLINE MICHEL

ans et la contrebasse deux ans plus tard. A 16 ans, il est admis au Conservatoire supérieur de Paris, alors qu'il travaille déjà comme contrebassiste avec plusieurs des meilleurs orchestres de France.

«Je jouais dans un orchestre avec la femme d'Alexandre Desplat», raconte-t-il. «A l'époque, il faisait tout tout seul, y compris l'orchestration, et il avait tellement de travail qu'il ne dormait plus. Son épouse lui a proposé de m'engager.» Ainsi débute une collaboration fructueuse qui dure tou-

jours. «Durant trois ans, il m'a formé. C'est un fan de musique française, il aime que tout soit orchestré très finement, un peu comme du Ravel. Aujourd'hui, je sais exactement ce qu'il veut.»

Leonardo DiCaprio dans son téléphone

Dans le répertoire de son téléphone, Jean-Pascal Beintus a également le numéro de Leonardo DiCaprio. «Il avait entendu ma pièce 'Wolf Tracks', qui m'avait valu un Grammy Award en 2004. Il m'a deman-

dé de composer la musique pour un documentaire qu'il produisait, 'La 11e heure'. Plus récemment, Jean-Pascal Beintus vient de terminer le mixage de la musique qu'il a composée pour le prochain long-métrage du réalisateur français Florent Siri. Un film d'action intitulé «Elyas», qui sortira en juillet, dont le budget dépasse les 12 millions de francs. «Pour ce projet, c'est moi qui ai dû engager un orchestrateur», sourit le musicien.

Chaplin à deux pianos

Il viendra à La Chaux-de-Fonds avec Sylvain Morizet, un collaborateur régulier. Les deux amis ont monté un spectacle, «Chaplin pianissimo», dans lequel ils reprennent les musiques des films du légendaire cinéaste, réarrangées pour deux pianos à queue. «Nous tournons avec son fils Eugene Chaplin, qui raconte des anecdotes sur son père entre les morceaux.»

Le duo rencontre un beau succès, et procure beaucoup de joie à Jean-Pascal Beintus: «C'est un grand plaisir de jouer ces musiques, car chaque morceau est un tube!»

CLUB 44 A La Chaux-de-Fonds, conférence de Jean-Pascal Beintus et Sylvain Morizet le jeudi 25 avril à 20h15.

CINÉMA ABC A La Chaux-de-Fonds, jeudi 25 avril, projection de «Sands of Time», «Chairs» (musique de Jean-Pascal Beintus) et «Jumble Up» (musique de Sylvain Morizet) dès 18h15.

Dimanche 28 avril à 14h, projection de «La forme de l'eau» (orchestration de Jean-Pascal Beintus et Sylvain Morizet).

Hommage à Dr. John à la Grange Delux

LE LOCLE Le chanteur Hugh Coltman se penche sur la période psychédélique du célèbre musicien de La Nouvelle-Orléans.

La Grange Delux, au Locle, va prendre des airs de bayou vendredi. Le chanteur Hugh Coltman, qui a remporté une Victoire du jazz en 2017, et le guitariste Matthis Pascaud viendront présenter au public un concert en hommage à Dr. John, célèbre chanteur et pianiste de La Nouvelle-Orléans décédé en 2019.

«Matthis a fait un remplacement dans mon groupe», raconte l'Anglais, qui avait donné un concert à l'Heure bleue en 2021. «On parlait beaucoup de Dr. John, qu'on aime tous les deux. Finalement, il est venu chez moi avec sa guitare, on a joué ensemble et ça a marché.» Les deux amis se sont focalisés sur la première période du musicien, de 1968 au milieu des années 1970, très teintée de psychédéisme. «Ces chansons sont un peu des jams, que lui et ses musiciens enregistraient entre 22h et 6h du matin...»

Difficile, donc, de les reprendre telles quelles. «On a gardé quelques riffs, les paroles

et les mélodies de voix». Le reste a été très largement réinventé, jusqu'à arriver à un résultat assez différent de la forme de départ. Mais l'esprit reste le même, une sorte de blues crasseux et hypnotique qui plonge l'auditeur en transe.

Tous dans la même pièce

A l'inverse de ce qui se fait dans la plupart des productions modernes, les musiciens ont décidé d'enregistrer tous ensemble dans la même pièce, batterie et voix comprises, et sans casque. «Tous les instruments passent dans tous les micros, si bien qu'on ne peut rien modifier ou corriger par la suite. Donc soit on refait une nouvelle prise, soit on part avec ce qu'il y a.»

En plus d'un micro standard, la voix du chanteur a été captée par un antique micro d'harmonica et passée dans un ampli, ce qui donne une texture particulière.

Hugh Coltman et Matthis Pascaud seront accompagnés d'une section rythmique (basse, batterie et percussions) ainsi que d'un saxophoniste. Tous des musiciens de haut niveau, qui promettent de mettre le feu à la Grange Delux. **NHE**

LA GRANGE DELUX Au Locle, vendredi 26 avril à 20h30. En savoir plus: www.murdsuson.ch/event/matthis-pascaud-hugh-coltman-fr



Le guitariste Matthis Pascaud (à gauche) et le chanteur Hugh Coltman seront entourés de quatre musiciens de haut vol. BONZELAND

«A l'affût», thriller polaire signé Juliette Vernerey

LA CHAUX-DE-FONDS Mêlant le huis clos à l'aventure humaine absurde, cette nouvelle création théâtrale est à voir au TPR.

Vous avez toujours rêvé d'Arctique? Mais, par souci écologique ou manque de thunes, vous y avez renoncé? Offrez-vous ce voyage direction... la Métropole horlogère. Dans sa deuxième création théâtrale, «A l'affût», la Chaux-de-Fonnière Juliette Vernerey vous fera vivre une tempête polaire sur fond de questionnements existentiels.

Le pitch? «Six volontaires se rendent à un stage d'immersion dans le Grand Nord. La tension monte alors qu'ils sont bloqués

dans une base, et ça ne se passe pas bien», raconte la metteuse en scène et comédienne. Un événement, clef de ce thriller polaire, les pousse à sortir et à se confronter aux éléments.

Au commencement, Vincent Munier

Ce spectacle est né après beaucoup de larmes autour du documentaire «L'éternel émerveillé», portrait du photographe animalier Vincent Munier. «Son émotion quand, à l'affût depuis

huit jours, il voit enfin des loups blancs, m'a terriblement ému. On sent qu'il a touché le graal». Reste toutefois une sorte de malaise.

«A un moment, il demande aux gens de ne pas aller où il s'est lui-même rendu. Pourquoi est-il l'élui?», relève Juliette Vernerey. «Pourquoi lui et pas nous? Ça m'a fait réfléchir au réchauffement climatique et à notre comportement d'être humain.» Toucher à ces questions environnementales est essentiel,



«A l'affût», deuxième création de la metteuse en scène et actrice neuchâteloise Juliette Vernerey. GUILLAUME PERRET

mais aussi très anxiogène pour certaines personnes. Créer une pièce, est-ce une manière de ne pas trop se plomber le moral? «Je suis préoccupée par ce qu'on nous martèle. On ne sait pas très bien où l'on va et ce qu'on peut faire», dit-elle. «Mais je ne donne pas de ré-

ponses dans ce spectacle, ce serait prétentieux. Car je ne crois pas qu'il y ait de solutions. Ce qui ne me déprime pas car j'essaie toujours de voir le beau. Je suis quelqu'un de joyeux, c'est aussi une attitude.» Elle a donc commencé à écrire un texte, épaulée par Lionel

Aebischer, un des Petits Chanteurs à la gueule de bois, avec qui elle a créé la compagnie de L'Impolie. Puis les six comédiennes et comédiens ont amené leurs ressentis, leurs idées: «On a eu d'énormes discussions en répétant. C'était très dur, déstabilisant, tout le monde a ses idées sur le réchauffement climatique.»

Et le but n'était pas de déprimer le public: «Je commence souvent mes spectacles de manière joyeuse, pour donner confiance aux gens. Après, on peut y aller avec des choses plus profondes, mais toujours de manière douce et humoristique. Je fais du théâtre que j'appelle sensible et non engagé, car je n'aime pas ce terme.» **SWI**

THÉÂTRE POPULAIRE ROMAND

A La Chaux-de-Fonds, «A l'affût», création de Juliette Vernerey, du 25 au 28 avril. Réservations: tpr.ch

DU 25
AU 28/04

VE
26/04

[Back](#)

Un récital incandescent

La Chaux-de-Fonds

Salle de musique

02/20/2024 -

Gioachino Rossini : *mélodies et chansons*

Franz Schubert : *4 canzoni D688* : « Non t'accostar all'urna » – « Guarda che bianca luna » – « Da quel sembiante appresi » – « Mio ben ricordati »

Marina Viotti (mezzo-soprano), Jan Schultsz (piano)



(© Michel Racine)

Le récital que vient de donner Marina Viotti à la Salle de musique de La Chaux-de-Fonds a littéralement transporté le public, qui s'est levé comme un seul homme à la fin de la soirée pour ovationner la prestation de la mezzo-soprano. Marina Viotti, c'est d'abord une voix mordorée, aux accents voluptueux, à l'extension qui semble infinie, une voix chaude et profonde dans le registre grave, agile et lumineuse dans les aigus, une voix capable aussi de nuances, de subtilité et de sobriété, bref un magnifique instrument en passe d'atteindre sa maturité.

Autant de qualités vocales que Marina Viotti a pu mettre en valeur dans un programme composé essentiellement de chansons et de mélodies de Rossini, entre lesquelles sont venus s'intercaler quatre « Lieder » italiens de Schubert. Un programme des plus originaux car les pièces du maître de Pesaro choisies ce soir ne sont, à quelques exceptions près, pratiquement jamais chantées. On gardera longtemps en mémoire la « Chanson du bébé », au cours de laquelle un petit enfant capricieux réclame l'attention de sa maman. Visage boudeur et renfrogné, n'hésitant pas à rendre sa voix criarde et pleurnicharde, Marina Viotti a



déclenché les fous rires des spectateurs avec ses « maman, papa, pipi caca » énergiques et décidés. Marina Viotti, c'est le sens de l'expressivité à son plus haut degré, servi par une superbe diction. L'originalité du programme tenait aussi pour beaucoup à la juxtaposition Rossini-Schubert, tant le lien entre les deux musiciens semble peu évident. Et pourtant, dans ses quatre « Lieder » italiens, le compositeur autrichien a voulu imiter le belcanto et montrer par là toute son admiration pour Rossini. Les similitudes sont telles qu'on finit même par se demander si on aurait été capable de distinguer qu'il s'agissait bien de Schubert.

Marina Viotti, c'est enfin un tempérament de feu. Entre chaque morceau, elle s'est saisie d'un micro pour expliquer au public ce qu'elle allait chanter, souvent avec beaucoup d'humour. On sait que la cantatrice veut rendre la musique et l'opéra accessibles au plus grand nombre. Ce soir, elle a, en tout cas, cassé les codes du récital de chant traditionnel.

Marina Viotti a pu compter sur la présence au piano de Jan Schultz, accompagnateur attentif, au jeu particulièrement délicat et raffiné. Il a, lui aussi, pris plusieurs fois le micro pour expliquer notamment qu'il jouait sur un pianoforte Pleyel original, fabriqué à Paris vers 1850, du vivant donc de Rossini, et retrouvé à Florence. En bis, la célèbrissime *Danza* de Rossini, dont Marina Viotti a voulu prouver, avec brio, qu'elle n'est pas l'apanage des ténors, et surtout un magnifique « Rondo » final de *La Cenerentola* (« *Nacqui nell'affanno* »), chanté comme une évidence. Le public était aux anges.

Claudio Poloni

Post

Société de musique de la Chaux-de-Fonds

Dans un cadre idéal pour se ressourcer et profiter de concerts dans une acoustique lumineuse, la Société de musique de La Chaux-de-Fonds organise comme chaque année une dizaine de moments musicaux allant du

réцитal de piano avec Seong-Jin Cho aux grandes fresques chorales (*Messe en si* avec Andrea Marcon). On croisera ainsi au cœur du Jura suisse Renaud Capuçon dans des sonates pour violon et piano de Mozart avec Kit Armstrong, **Marina Viotti** dans un tour de chant centré sur les grandes héroïnes de Rossini, Kian Soltani dans le *Concerto pour violoncelle* de Schumann, ou encore Bertrand Chamayou – le pianiste français y jouera la rare *Malédiction* de Liszt, soutenu par l'Orchestre de chambre de Bâle. A ne pas manquer une soirée Schubert avec le Quatuor Chiaroscuro et Christian Poltéra, ainsi qu'une célébration du centenaire de Fauré par Eric Le Sage et ses amis.



Hören-Tipps: "Jazz: Matana Roberts", "Klassik: Marina Viotti", "Klassik: Vergnügter Bach"

Kulturtipp 05/2024

Jazz: Matana Roberts

Die Saxofonistin Matana Roberts erweitert ihre Musik mit Performance, bildender Kunst und Poesie zu «Panorama-Quilts». So nennt die Künstlerin aus Chicago ihre Projekte, die sie live als vielgestaltige Tableaus auf die Bühne bringt. In Basel stellt sie den aktuellen Teil ihres Langzeitprojektes «Coin Coin» vor, gemeinsam mit dem Noise-Musiker Mattin.

Do, 22.2., 20.00

Kaserne Basel

Klassik: Marina Viotti

Im wunderbaren Konzertsaal von La Chaux-de-Fonds, der jedes Mal eine Reise wert ist, bringen die Schweizer Mezzosopranistin Marina Viotti und der Dirigent und Pianist Jan Schultsz ein tolles Programm zur Aufführung. Gespielt werden selten gehörte Werke von Gioachino Rossini und vier italienische Lieder von Franz Schubert.

Di, 20.2., 19.30 Salle de Musique

La Chaux-de-Fonds NE

Klassik: Vergnügter Bach

Das Jahrhundertprojekt der J. S. Bach-Stiftung in Trogen, sämtliche Kantaten J. S. Bachs aufzuführen, geht weiter. Jede Aufführung wird begleitet von einer Reflexion eines klugen Menschen. Nun steht die Kantate «Ich bin in mir vergnügt» an. Es spielt das Orchester der J. S. Bach-Stiftung unter Rudolf Lutz. Autorin und Kuratorin Marie Luise Knott ist es überlassen, laut über Gott, Bach und die Welt nachzudenken.

Fr, 23.2., 17.30

Evang. Kirche Trogen AR

Kommentare zu diesem Artikel

Bitte melden Sie sich an, um einen Kommentar hinzuzufügen

Sind Sie bereits Abonnent, dann melden Sie sich bitte an.

Anmelden



Nichtabonnenten können sich kostenlos registrieren.

Jetzt kostenlos registrieren



Keine Kommentare vorhanden

Navigation

Sehen

Hören

Lesen

Multimedia

Kultur-Tipp-Abo

Kulturtipp

Kontakt

Newsletter

Über uns

Offene Stellen

Impressum

Datenschutz

Konsumenteninfo AG

Ktipp

saldo

Gesundheitstipp

KGeld

plädoyer

kulturtipp

«Schweiz ist für mich gleichbedeutend mit Musik»

DER CELLIST KIAN SOLTANI KONZERTIERT IM DEZEMBER IN ALLEN SCHWEIZER LANDESTEILEN

Burkhard Schäfer

Musik wurde dem 1992 in Bregenz geborenen Kian Soltani von seinen aus dem Iran stammenden Eltern in die Wiege gelegt. Die Schweiz ist für den Cellisten längst zur musikalischen Heimat geworden. Wir sprachen mit ihm über seine «Swiss Connections» und seine Beziehung zum Tonhalle-Orchester Zürich, wo er für die Saison 2023/24 zum Fokus-Künstler berufen wurde.

«Ich habe eine besondere Affinität zur russischen Musik des 20. Jahrhunderts. Das heisst Schostakowitsch, Schnittke, Prokofiew. Vielleicht liegt es daran, dass ich bei einem russischen Lehrer, Ivan Monighetti, studiert habe. Im Moment ist das natürlich ein bisschen schwierig, trotzdem möchte ich nicht gleich die ganz russische Musik vorverurteilen, denn ein Komponist wie Schostakowitsch hat ja in seinem Leben bereits genug unter Zensur gelitten. Ich glaube, eine zweite Zensur braucht er nicht.»

M&T Ihre Eltern kommen aus dem Iran und Sie selbst sind in Bregenz geboren. Wie hat diese Mehrfachperspektive aus verschiedenen Ländern Ihren bisherigen Lebensweg geprägt?

KS Ich bin in Österreich geboren, habe aber meine persische Herkunft immer mit grossem Stolz in die Welt hinausgetragen und nie versteckt. Ich sehe eben nicht aus, wie ein typischer Vorarlberger und da wird man dann schon auch mal nach der Herkunft gefragt. Wir lernten erst die persische Sprache, dann natürlich perfekt Deutsch. Ich habe den Eindruck, dass ich von Anfang an einen Vorteil davon hatte, dass ich zweisprachig aufgewachsen bin.

M&T Wie kam dann die Kenntnis der persischen Musik dazu?

KS Neben der Sprache war auch die persische Musik zu Hause bei meinen Eltern immer präsent. Mein Vater ist persischer Musiker und sie haben beide klassische Musik gemacht: mein Vater spielt Fagott, meine Mutter Harfe. Mein Vater hatte auch Ensembles und hat jeden Tag zu Hause seine persische Flöte geübt. Ich habe mich zur Klassik hingezogen gefühlt und früh für diese Art der Musik entschieden. Vielleicht lag es an der Umgebung, vielleicht lag es am Land.

M&T Was ist der grosse Unterschied zwischen der klassischen Musik und der persischen Musik?

KS Die Unterschiede sind natürlich gross, aber ich bin kein Experte der persischen Musik. Ich sehe mich als Kenner der klassischen Musik, vor allem des Cellos. Aus meiner Perspektive basiert die persische Musik weniger auf Modulation, sondern auf Meditation. Die Tonart bleibt lange erhalten, es entsteht ein meditativer Charakter. Ein weiterer



«Schumanns Cellokonzert ist ein wahnsinnig sensibles, einfühlsames Stück und extrem persönlich.»
Bild: Daniel Ammann

Punkt ist die Improvisation. Diese ist im Gegensatz zur Klassik in der persischen Musik das A und O.

M&T Sie schauen also dauernd über den Tellerrand hinaus. Fühlen Sie sich verstanden mit dem Wort musikalischer Kosmopolit?

KS Ja, denn ich habe nichts gegen das Wort. Und doch verfolge ich auch so ein bisschen die Theorie, dass dies zugleich etwas mit meiner Generation – ich bin Jahrgang 1992 – zu tun hat. Denn sie ist die erste Generation, die diesen vollen unmittelbaren Zugriff auf die Gesamtheit der Musikgeschichte in der Hosentasche hat. Ich bin so aufgewachsen, dass man alles zu jeder Zeit hören kann. Das gab es eben in der Form vorher noch nicht. Ich fände es deshalb etwas schade, sich davor zu verschliessen. Ich versuche, das wirklich immer noch zu nutzen, alle Musik auf mich einwirken zu lassen – auch Rock, Pop, Jazz. Daneben war es die Filmmusik, die eine der ersten Dinge war, die mich wirklich gepackt haben. Ich war immer schon ein grosser Fan von Filmen – und Filmmusik ist ja quasi die Schwester der klassischen Musik.

M&T Was waren in diesem kosmopolitischen Umfeld Ihre ersten musikalischen Begegnungen mit der Schweiz?

KS Solange ich denken kann, war mein Vater Musiklehrer in Gossau, im Schweizer Kanton St. Gallen.

Deswegen hiess die gedankliche Gleichung für mich auch mein Leben lang: Schweiz steht für mich gleichbedeutend mit Musik und mein Vater unterrichtet dort dieses Fach. Ich weiss nicht mehr, wie alt ich war, als ich damals mit ihm nach Gossau mitging, um ihm früh beim Unterricht zuzuhören. Doch meine Mutter hat, soweit ich mich erinnere, ebenfalls in der Schweiz unterrichtet. So kam es, dass dieses Land für mich schon immer auf ganz natürliche Weise innerlich mit dem Thema Musik verbunden war.

M&T Aufgewachsen sind Sie in Vorarlberg, also quasi in Schweizer Nachbarschaft?

KS Tatsächlich war ich bereits geografisch immer sehr nah an der Schweiz. Denn ich bin in einem Dorf aufgewachsen, das zu Fuss nur zehn Minuten von der Schweizer Grenze entfernt liegt. In dieser Region, vor allem in Vorarlberg, wo ich aufgewachsen bin, verschwimmen die Grenzen unheimlich schnell, sind also fast nicht bemerkbar. Es ist alles sehr freundschaftlich dort und so fühlte ich mich der Schweiz immer sehr nah verbunden.

M&T Was gibt es aus Ihrer Sicht Landesspezifisches in Bezug auf die klassische Musik in der Schweiz?

KS Was mir bereits während meines Studiums in der Schweiz auffiel, ist der Fakt, wie wichtig die Neue Musik in der Schweiz war und ist. Die Kultur der Neuen Musik wird in der Schweiz, etwa in Basel,



«Mein Bezug zur Tonhalle hat sehr früh begonnen, denn die nächstgrösste Stadt, war tatsächlich Zürich.»
Bild: Marco Borggreve

unheimlich intensiv zelebriert. Auf diesem Gebiet werden die Grenzen ausgelotet und auch mal gezielt überschritten, um Neues auszutesten. Diesen Umstand habe ich in Basel als eine Kultur des Experimentierens erfahren: das freie Erleben, alles ausprobieren zu dürfen.

M&T Konnten Sie dieses Schweizer Flair des Experimentierens am eigenen Leib erfahren?

KS Es wurde unheimlich viel Wert daraufgelegt, in der Neuen Musik auch unmittelbar mit Komponisten zu arbeiten. Es bestand somit im Studium die Verpflichtung, bereit zu sein für die Mitarbeit bei einem Komponisten-Projekt. Ich musste, besser gesagt durfte mich also bei mehreren Prüfungen von Komponisten der Neuen Musik beteiligen und dort mitspielen. Das war eine echte Bereicherung für mich, über die ich mich auch heute noch freue. Den direkten Austausch mit der Musik von heute habe ich in der Schweiz sehr stark erlebt.

M&T Welcher Schweizer Komponist blieb Ihnen dabei in Erinnerung?

KS In der Tonsatz- und Harmonielehre wurde ich von Michel Roth unterrichtet. Das ist ein Luzerner Komponist, der mich in meinem Studium sehr inspiriert hat. Ich habe dabei ehrlich gesagt nicht seine Kompositionen direkt gespielt, aber durfte erleben, wie er einem als Komponist Harmonielehre und Tonsatz näher brachte; diese Leidenschaft, mit der er das rüberbrachte, hat mich enorm geprägt und inspiriert. Als grosser Name ist diesbezüglich natürlich Heinz Holliger ebenfalls für mich ein Begriff. Er sitzt auch mitunter einfach in den Schulkonzerten, in den Klassenabenden, einfach mittendrin plötzlich im Publikum und hört sich die Studenten an. Das finde ich grossartig. Mit ihm konnte ich leider nicht wirklich arbeiten, kam aber öfters ins Gespräch.

M&T Gibt es für Sie in der Klassik eine Art musikalische Komfortzone?

KS Auf jeden Fall Schubert und die grossen Cellokonzerte, wie Dvořák und Haydn. Dazu habe ich noch eine besondere Affinität: russische Musik und besonders russische Musik des 20. Jahrhunderts.

Das heisst Schostakowitsch, Schnittke, Prokofiew. Vielleicht liegt es daran, dass ich bei einem russischen Lehrer, Ivan Monighetti, studiert habe. Im Moment ist das natürlich ein bisschen schwierig, trotzdem möchte ich nicht gleich die ganz russische Musik vorverurteilen, denn ein Komponist wie Schostakowitsch hat ja in seinem Leben bereits genug unter Zensur gelitten. Ich glaube, eine zweite Zensur braucht er nicht.

M&T Wie sind Sie zur Tonhalle Zürich gekommen und wie hat man Ihnen die Tür zum Fokus-Künstler in der Saison 23/24 geöffnet?

KS Mein Bezug zur Tonhalle hat sehr früh begonnen, denn die nächstgrösste Stadt, war tatsächlich Zürich. Wien war mit sechs Stunden Fahrtzeit viel weiter weg gelegen und Bregenz war zwar näher, aber Bregenz ist nicht eine wirkliche Grossstadt. Es gibt dort auch kein «richtiges» Sinfonieorchester, also eines, welches das ganze Jahr spielt. Zürich war also die nächste grössere Stadt in der Umgebung, die ein Vollzeit- und Weltklasse-Orchester besass. Deswegen war das Tonhalle-Orchester für mich immer schon fast so etwas wie das Heimatorchester. Ich war bereits als Kind regelmässig in den Konzerten, war parallel dazu an den Aufnahmen interessiert und habe sie mir begeistert angehört. Und dann ergab sich als erster direkter Bezug, dass mein Cousin, der ebenfalls Cellist ist, angefangen hat, bei Thomas Grossenbacher zu studieren, der Solo-Cellist des Tonhalle-Orchesters war. Ich erhielt Notensätze von meinem Cousin, und zwar mit Fingersätzen und Bogenstrich-Bezeichnungen von Thomas Grossenbacher, und habe so ständig direkten Bezug zur Tonhalle Zürich und dem Orchester gehabt.

M&T Bei welcher Gelegenheit konnten Sie das erste Mal mit dem Tonhalle-Orchester Zürich spielen?

KS Ich bekam das Angebot von der Zürcher «Orpheum-Stiftung», dass ich als Solist mit dem Tonhalle-Orchester spielen darf. Diese Stiftung macht es sich zur Aufgabe, dass junge Talente die Möglichkeit erhalten, mit diesem Klangkörper spielen zu können. Und ich hatte damals sehr viel Glück, denn es war der späte Neville Marriner, der zu der Zeit gerade dirigiert hat. Das war für mich ein ganz besonderer Moment: zusammen mit dem Orchester, mit dem ich aufgewachsen bin, und mit Sir Neville konzertieren zu dürfen. Die Stiftung hatte mir dieses Konzert ermöglicht.

M&T Wie blieben Sie dann mit dem Tonhalle Orchester Zürich in Verbindung?

KS Was mir noch mehr bedeutet, ist, dass das Tonhalle-Orchester mir dann daraufhin aus eigener Initiative heraus eine Wieder-Einladung hat zukommen lassen. Somit durfte ich nochmals mit ihnen spielen – diesmal das erste Schostakowitsch-Cellokonzert mit Manfred Honeck. Daraufhin bekam ich abermals eine Anfrage in die neu renovierte Tonhalle, bei der dann das Dvořák-Cellokonzert auf dem Programm stand. Und nach diesen zwei erfolgreichen Konzerten in der regulären Saison ist dann wohl offensichtlich nicht nur auf meiner Seite alles sehr positiv in Erinnerung geblieben. Wir hatten einfach eine tolle Zeit gehabt, hatten

wundervolle Begegnungen und uns sehr gut verstanden. Nach der zweiten Wieder-Einladung kam die Intendantin Ilona Schmiel auf mich zu und sagte, dass sie sich vorstellen könnten, mich als Fokuskünstler für die Saison 23/24 zu benennen. Dies war für mich ein sehr schöner Moment.

KS

Dieses Konzert habe ich schon früh kennen- und liebgelernt. Es ist sehr rhythmisch, das Tempo wird hartnäckig durchgezogen. Und dann folgt die grosse Kadenz, in der ein Solist wirklich bis an die Grenzen des Cellospiels gehen muss. Das finde ich enorm beeindruckend.

M&T

Zum Saisonbeginn im September haben Sie sich in Zürich schon vorgestellt mit dem Cellokonzert von Schumann unter der Leitung von Paavo Järvi, und auch Ihre persischen Wurzeln haben Sie eingebracht mit Volksmusik aus Persien mit dem «Ensemble Shiraz» mit Ihrem Vater.

M&T

Sie haben auf Ihrer CD «Cello unlimited» noch eine weitere Seite von sich gezeigt: das Komponieren. Haben Sie in diese Richtung in Zukunft noch weitere Ambitionen?

KS

Ich bin ein grosser Fan von Volksmusik, nicht nur aus Persien, und das dem Zürcher Publikum vorzustellen, war mir wichtig. Zudem habe ich mich sehr gefreut, zusammen mit meinem Vater auftreten zu können. Wir hatten oft viele Gäste, dann wurde persische Musik gespielt. Mein Onkel, mein Vater, noch andere Familien und Freunde haben einfach gemeinsam musiziert, ein kleines Ensemble von drei, vier Leuten. Ein Privileg, das ich in meiner Kindheit miterleben durfte.

KS

Es ist auf jeden Fall ein geheimer Traum von mir, noch mehr zu komponieren. Der Ansporn dazu kommt bei mir immer zufällig. Das ist also nichts, was ich von vornweg plane, sondern das geschieht dann meistens, wenn ich ein grösseres Projekt plane, wie zum Beispiel das Album «Home», auf dem ich Schuberts «Arpeggione»-Sonate und Lieder von Schubert und Schumann mit Musik aus Persien verbunden habe, oder eben bei «Cello Unlimited» mit Filmmusik. Dafür hatte ich so viel Filmmusik arrangiert und aufgenommen, dass ich mich plötzlich mit der Idee und Inspiration konfrontiert sah, selbst zwei Stücke in dem Stil schreiben zu wollen. Wenn ich mich sehr in ein Stück hineinbegebe, ereilt mich immer wieder die Inspiration, etwas Kleineres zu komponieren. Diese Inspirationen entstehen nach dem Zufallsprinzip in mir. Es wird sicherlich erst einmal bei kleineren Stücken bleiben, aber es ist doch ein Traum von mir, vielleicht eines Tages noch ein längeres Cellowerk zu komponieren.

M&T

Jetzt kehren Sie im Dezember zurück als Kammermusiker und spielen zusammen mit dem ganzen Cello-Register des Tonhalle-Orchesters.

KS

Wir sind zwar nur elf Cellistinnen und Cellisten, aber natürlich sind die Vorbilder für dieses Programm die berühmten Berliner Zwölf Cellisten. Auch bei unserem Programm mit Arrangements von Vivaldi bis Piazzolla bewegen wir uns auf diesen Pfaden. Es gibt kein anderes Instrument, das im Ensemble multipliziert so toll klingt wie ein Cello. Das kann einen orchestralen Klang erzeugen, weil das Cello alle Register abgreift, vom tiefsten bis zu den höchsten.

M&T

Was wird Ihr nächstes CD-Projekt?

KS

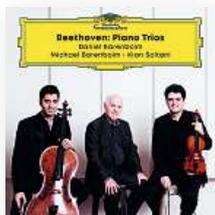
Ich habe die letzten Jahre so oft das Schumann-Cello-Konzert gespielt, dass ich dachte, jetzt muss ich es endlich aufnehmen. Vielleicht werde ich von diesem herrlichen Werk dann anschliessend eine Zeit lang Abstand nehmen. Schumanns Cellokonzert ist ein wahnsinnig sensibles, einfühlsames Stück und extrem persönlich. Seine Sprache ist fast schon zerbrechlich und sehr poetisch und bleibt immer gesanglich, obwohl es sehr anspruchsvoll ist. Auf die Aufnahme jetzt im Dezember freue ich mich sehr.

Konzerte mit Kian Soltani:

- Zürich: «Kosmos Kammermusik». Kian Soltani und das Celloregister des Tonhalle-Orchesters. Musik von Chesnokov, Vivaldi, Piatti, Gardel, Piazzolla u.a. Tonhalle Zürich, 17. Dezember, 17.00 Uhr.
- Migros-Kulturprozent-Classics in Bern, La-Chaux-de-Fonds und Genf: Schumann-Cellokonzert mit der Camerata Salzburg und Gregory Ahss als Konzertmeister. Dazu Mendelssohns «italienische» Sinfonie. Bern, Kultur-Casino, 12. Dezember, 19.30 Uhr
La Chaux-de-Fonds, Salle de Musique, 13. Dezember, 19.30 Uhr
Genf, Victoria Hall, 14. Dezember, 19.30 Uhr
- Lugano: Silvesterkonzert, Cellokonzert von Friedrich Gulda mit dem Orchestra della Svizzera italiana unter Krzysztof Urbanski. Dazu: Slawische Tänze von Dvořák. Lugano LAC, 31. Dezember, 18.00 Uhr

Die neuste CD:

- «Cello unlimited». Filmmusik von Hans Zimmer, Howard Shore, Schnittke, John Powell u. a. arrangiert und in allen Stimmen eingespielt von Kian Soltani. Deutsche Grammophon 2021.
- Mozart: Klaviertrios mit Daniel Barenboim (Klavier) und Michael Barenboim (Violine). Deutsche Grammophon 2020 (3 CDs)







Concerts, La Scène, Musique d'ensemble

LA CETRA À LA CHAUX-DE-FONDS : DONNEZ-NOUS LA PAIX

Le 25 octobre 2023 par Jean-Luc Clairet

Plus de détails



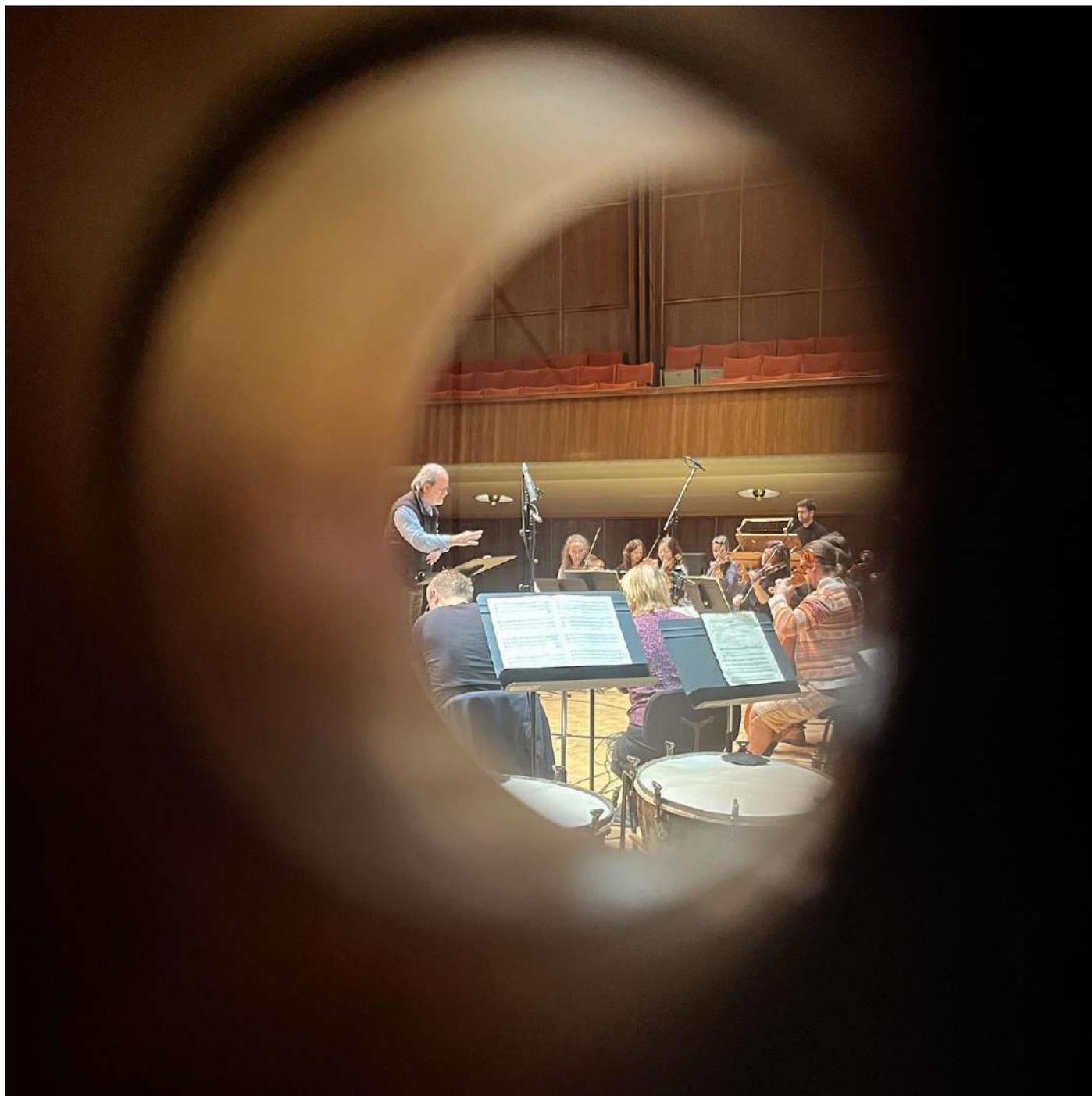
La Chaux-de-Fonds. Salle de Musique. 22-X-2023. Johann Sebastian Bach (1685-1750) : Messe en si mineur. Gunta Smirnova, Anna Piroli, sopranos ; Carlos Mena, alto ; Jakob Pilgram, ténor ; Tobias Berndt, basse. La Cetra, direction : Andrea Marcon

• Suisse

- Canton de Neuchâtel
 - La Chaux-de-Fonds



La Société de Musique chaudefonnière voit grand, qui ouvre sa 131ème saison avec la *Messe en si mineur* de Jean-Sébastien Bach, chef-d'œuvre intemporel, même confronté à la désolante addiction technologique de notre époque.



Tout avait été minutieusement planifié à l'orée du concert retransmis en direct par RTS-Espace 2, jusqu'à la pénible injonction à couper le téléphone portable, ce fil à la patte du monde moderne et pesant compagnon de route jusque dans les salles de spectacle, où tout être humain aspire a priori à s'affranchir des diktats de son quotidien. C'est dans cet état merveilleux qui précède la première note, qu'inconscient de ce qui allait le cueillir après la dernière, l'auditeur avait déjà, pour La Cetra, qui avait pris place sur la scène de la célèbre Salle de Musique, les yeux de Rodrigue pour Chimène.

La Cetra (la lyre), fondée en 1999 autour de musiciens de la Schola Cantorum Basiliensis, dirigé par la fine fleur de la musique baroque (Leonhardt, Savall, Jacobs...), est une phalange « historiquement informée » que son chef actuel (Andrea Marcon depuis 2009) a dotée en 2012 d'un chœur spécifique. L'ensemble se produit aussi bien au concert qu'à l'opéra (Bâle : *Médée*, *Juditha triumphans*, *King Arthur*, *La Création* ou Aix : *Alcina*).

Composition au long cours, jamais entendue dans son intégralité par son auteur, la *Messe en si mineur*, parfois baptisée *Hohe Messe*, ne s'appelait que *Missa* en 1733, et ne comportait que deux titres : habile manœuvre de séduction protestante d'un Cantor carriériste qui à Leipzig, rêvait d'un poste dans la très catholique Dresde, *Kyrie* et *Gloria* jouaient au « en même temps » entre deux religions. A partir de 1736, suivirent *Credo*, *Sanctus* et *Agnus Dei*. La plus longue messe en musique de l'Histoire, lestée de parodies d'œuvres antérieures qui ne compromirent en rien son extraordinaire unité, fut considérée dès 1817 comme la « plus grande œuvre musicale de tous les temps et de tous les peuples ». Très perméable aux superlatifs du haut de ses 283 ans d'âge, elle inspira jusqu'à la *Missa Solemnis* de Beethoven.

Dès le portique du *Kyrie* (une des 13 pièces originales d'une sur les 27 numéros que compte la partition), Andrea Marcon imprime sa marque en

douceur (magnifique legato des cordes) et ce serait se méprendre alors que s'inquiéter de l'accroche presque chambriste (26 instrumentistes tout de même) qui s'élève à cet instant dans l'acoustique enveloppante du lieu : le chef de La Cetra construit une architecture dont le *Kyrie* n'est que fondations. Dans la salle de Musique, il élève, pierre après pierre, sa cathédrale de musique. Une cathédrale dont la flèche sera assurément le *Crucifixus*, d'une violence inouïe avec ses clous plantés par le tranchant des cordes. Un violon solo très personnel, des bois d'une énergie presque berliozienne, des trompettes virevoltantes, un cor presque serein : 1H55 plus tard, sans entracte autre que deux ré-accords, tout n'aura été qu'orfèvrerie musicale entre recueillement et jubilation (mention spéciale à Philip Tarr, merveille de timbalier dansant).

Vocalement c'est le même enchantement. Les vingt chanteurs de La Cetra ne sont jamais en déficit de virtuosité, d'articulation, d'écoute. Les descentes des basses dans le *Sanctus* sont magnifiquement présentes. Des choix très pensés ont abouti à une harmonieuse répartition des différents numéros entre chœur et solistes. A ces derniers échoit le fabuleux diptyque *Et incarnatus est/Crucifixus*, d'une hauteur de vue qui n'est pas loin de suspendre le Temps. Deux sopranos délicates (Gunta Smirnova, Anna Piroli), une basse sans affectation (Tobias Berndt), un ténor gracieux (Jakob Pilgram) et un alto absolument sublime (Carlos Mena) : la Messe est dite.

C'est alors que, dans la foulée de l'*Agnus Dei* (Carlos Mena, donc, d'une profondeur spirituelle inouïe), du *Dona nobis pacem*, que l'on ne peut entendre sans penser à l'actualité guerrière du Monde, se produit l'invraisemblable : après qu'Andrea Marcon est parvenu à propulser l'assistance dans une certaine idée de l'empathie humaine, le dernier accord voit sa résonance empêchée par la sonnerie d'un téléphone jouant *La Marche de Radetsky* ! En terme de message pacifiste, on aura vu mieux... De longues secondes d'un silence tétanisé sont alors nécessaires au chef italien (dont les bras sont restés ballants) pour faire oublier le bruit de bottes venu éclabousser la stratosphère d'une interprétation à la hauteur du chef-d'œuvre. Au terme de cet interminable instant d'éternité, Andrea Marcon semble enfin en mesure d'enclencher le retour sur Terre. Il se retourne alors vers le public (qui a retenu son souffle avec lui) pour faire applaudir d'une ovation debout spontanée le génie inaltérable de la *Messe en si mineur* de Jean-Sébastien Bach.

Crédits photographiques © Islinger / **Daniele Caminiti**

(Visited 295 times, 1 visits today)

Plus de détails



La Chaux-de-Fonds. Salle de Musique. 22-X-2023. Johann Sebastian Bach (1685-1750) : Messe en si mineur. Gunta Smirnova, Anna Piroli, sopranos ; Carlos Mena, alto ; Jakob Pilgram, ténor ; Tobias Berndt, basse. La Cetra, direction : Andrea Marcon

• Suisse

- Canton de Neuchâtel
 - La Chaux-de-Fonds

ALSO ON RESMUSICA

Eine Messe des Lebens de Delius, un retour ...

il y a 8 jours

Retour aux sources avec cette Mass of Life de Delius enregistrée à Bergen avec ...

Atys par Christophe Rousset : une vision ...

il y a 5 jours

Christophe Rousset et Les Talens Lyriques nous proposent leur version ...

Christophe Leribault nommé à Versailles - ...

il y a 4 jours

Le ministère de la Culture annonce ce soir la nomination de Christophe ...

Décès c Steve P

il y a 2 jou

Nous av le 21 fév danseur

À VENDRE
Nouvelles promotions



032 751 24 81
www.sambiagio.ch

2014 BÔLE
4 appartements
3,5 & 4,5 pièces



2088 CRESSIER
6 appartements
3,5 & 4,5 pièces

La Chaux-de-Fonds: Marina Viotti chante Schubert et Rossini à la Salle de musique

C'est une grande soirée dédiée au compositeur italien Rossini qui attend le public ce mardi 20 février.

Musique

La Chaux-de-Fonds

13 févr. 2024, 13:49



La mezzo-soprano Marina Viotti se produira à la Salle de musique de La Chaux-de-Fonds ce samedi 20 février. Photo: DR

La plus gothique et métalleuse des chanteuses lyriques suisses se produira ce mardi 20 février à la Salle de musique de La Chaux-de-Fonds. Marina Viotti sera accompagnée du pianiste Jan Schultsz pour ce concert à l'intitulé bien bagarreur: «Rossini vs Schubert».

Un programme tissé par l'amour de Schubert pour l'opéra italien, lui qui était notamment fasciné par l'œuvre de Rossini. Marina Viotti et Jan Schultsz interpréteront donc quatre lieder du compositeur allemand écrits dans le style bel canto.

A noter que le pianiste jouera sur un instrument fabriqué par Pleyel et Cie à Paris, en 1849-50, «du vivant de Rossini», précise le programme. Pour le reste, la soirée rendra un riche hommage à Rossini, avec de nombreux extraits tirés de son œuvre prolifique.

Marina Viotti, qui a notamment chanté dans un groupe de metal étant plus jeune, a raflé le prix de l'artiste lyrique de l'année aux Victoires de la musique classique en novembre dernier.

Infos pratiques

Salle de musique de La Chaux-de-Fonds, mardi 20 février à 19h30.

Infos: musiquecdf.ch



PAR ANOUCHKA WITTWER

Afficher 1 commentaire



NEWSLETTER

Recevez, chaque matin,
la newsletter de la rédaction

Votre adresse mail



En validant le formulaire, vous acceptez nos [conditions générales](#) et notre [politique de confidentialité](#).

La rédaction vous propose

- [A la Nuit de la photo, la Française Isabelle Chapuis analyse les photos des autres artistes](#)
- [Tempête du 24 juillet: «Il y a du beau dans le chaos»](#)
- [Karaté: Pauline Bonjour septième et «contente» de sa performance à Chypre](#)

Votre publicité ici avec **IMPACT**_medias

DÍAPASON

(<https://www.diapasonmag.fr/>)

NEWSLETTER



(https://www.diapasonmag.fr/inscription-newsletter?utm_source=Header&utm_medium=Diapason)

ACCUEIL ([HTTPS://WWW.DIAPASONMAG.FR](https://www.diapasonmag.fr/)) > CRITIQUES ([HTTPS://WWW.DIAPASONMAG.FR/CRITIQUES](https://www.diapasonmag.fr/critiques))
> LE PIANO RAYONNANT DE BRUCE LIU ([HTTPS://WWW.DIAPASONMAG.FR/CRITIQUES/LE-PIANO-RAYONNANT-DE-BRUCE-LIU-33363.HTML](https://www.diapasonmag.fr/critiques/le-piano-rayonnant-de-bruce-liu-33363.html))

Le piano rayonnant de Bruce Liu

Par Bertrand Boissard - Publié le 16 janvier 2023 à 19:23

Le pianiste canadien interprétait deux concertos de Chopin et Saint-Saëns à la Salle de musique de la Chaux-de-Fonds, réputée pour son acoustique.



Alexandra Luiceanu, plus d'une corde à... s'harpe !

00:00

00:00





Crédit photo : © Xavier Voirol

1/3 Bruce LIU (pianiste) en concert avec l'Ensemble symphonique Neuchâtel (ESN) sous la direction de Victorien VANOOSTEN.

Vainqueur du concours Chopin en 2021 (<https://www.diapasonmag.fr/a-la-une/le-canadien-bruce-xiaoyu-liu-remporte-le-concours-chopin-de-varsovie-1907.html>), Bruce Liu fait partie, avec Alexandre Kantorow, Mao Fujita et Yunchan Lim, de cette exceptionnelle nouvelle génération d'artistes qui a émergé lors de la dernière édition des trois plus grands concours internationaux (Varsovie, Tchaïkovski et Van Cliburn). Après un récital mémorable à la Fondation Vuitton de Paris (<https://www.diapasonmag.fr/critiques/bruce-liu-a-la-fondation-louis-vuitton-virtuosite-delfe-31318.html>) en octobre dernier, l'envie était grande de l'entendre jouer avec orchestre. Direction donc la Salle de musique de La Chaux-de-Fonds, en Suisse, ville où l'horlogerie est reine – un musée international lui est consacrée. Construite au début des années 1950, dotée de près de 1200 places, de forme « boîte à chaussures » (comme le Musikverein de Vienne), elle est célèbre pour son acoustique à la fois claire et chaleureuse, et demeure le lieu de nombreux enregistrements, hier (tels nombre de ceux de Claudio Arrau pour Philips), comme aujourd'hui.

Particulièrement généreux, le pianiste canadien avait mis à son programme non pas un mais deux concertos – et non des moindres. En guise d'introduction élégiaque, l'**Ensemble symphonique Neuchâtel** (fondé en 2008) montre une belle transparence dans le *Nocturne n° 2* de Chopin orchestré par Stravinsky pour le ballet *Les Sylphides*. Place ensuite au *Concerto n° 2* du compositeur polonais. Sur un splendide Steinway au médium velouté, le soliste déroule un jeu d'un fini minutieux, très contrôlé, faisant passer le premier mouvement plus vite qu'il n'en faut pour le dire. Dans le *Larghetto*, il dote le passage central d'un profil moins « *appassionato* » que légèrement brusqué. Le diminuendo des cordes aux dernières mesures s'éteint de manière exemplaire, dans un long point d'orgue. L'*Allegro vivace* peut alors faire éclore un piano gracieux, qui s'ébroue avec une brillance un peu distanciée, déployant une finesse et une transparence exquis

Alexandra Luceanu, plus d'une corde à... sa harpe !

Virtuose pétillant

00:00



Place en deuxième partie au *Concerto n° 5* de Saint-Saëns, « *l'Égyptien* ». Bruce Liu y confirme sa stature de virtuose pétillant, ailé et lumineux. D'une assurance et d'une aisance remarquables, il se joue avec une griserie communicative des jaillissements capricieux très lisztziens qui emplissent l'œuvre. Il est aussi un maître des sonorités, de celles qui, dans le mouvement lent, semblent convoquer quelque instrument exotique et font le sel de la partition. La salle, qui affiche complet, lui offre une ovation méritée. En bis, le chef **Victorien Vanoosten** le rejoint pour un quatre mains impromptu : le *Jardin féérique* de *Ma Mère l'Oye*, concentré d'émotion mâtinée d'une pudeur typiquement ravélienne, à côté duquel les petits décalages du début sont peu de choses.

Si la Suite de 1919 de *L'Oiseau de feu* de Stravinsky, donnée en conclusion, laisse apparaître les limites de l'orchestre (celles de certains cuivres notamment, ou d'un basson solo sans grande magie) et quelques déséquilibres sonores, la sensibilité du chef français (ancien assistant de Daniel Barenboim), son sens de l'atmosphère, comme celui des climax, sont à saluer.

Chopin, Saint-Saëns et Stravinsky par Bruce Liu, l'Ensemble Symphonique Neuchâtel, Victorien Vanoosten. Salle de Musique, La Chaux-de-Fonds (Suisse), le 12 janvier.

Partager cet article

 FACEBOOK

 TWITTER

 PINTEREST



INTERVIEWS D'AGENTS D'ENTRETIENS

Alexandra Luiceanu, plus d'une corde à... sa harpe !

00:00

00:00

Alexandra Luiceanu, plus d'une corde à... sa harpe !

00:00

00:00



Culture

Kian Soltani: «Daniel Barenboim m'a permis de me reconnecter à mes racines»

Considéré comme l'un des meilleurs solistes de sa génération, le violoncelliste austro-iranien se produit à Berne, La Chaux-de-Fonds et Genève avec la Camerata Salzburg. Rencontre

Juliette De Banes Gardonne

Né en 1992 à Bregenz, en Autriche, le violoncelliste Kian Soltani a été repéré en 2013 par le pianiste et chef d'orchestre Daniel Barenboim, qui l'engage alors comme soliste au sein de son West-Eastern Divan Orchestra. A partir de là, le jeune musicien enchaîne en 2017 les succès: il est lauréat du Concours international Paulo Cello à Helsinki, remporte en Allemagne le prestigieux Prix Leonard Bernstein puis le Prix Credit Suisse Jeune Soliste. Dans la foulée, il signe un contrat d'exclusivité avec la maison de disques Deutsche Grammophon. Kian Soltani joue sur le violoncelle Stradivarius «London, ex Boccherini» de 1694, prêté par la Beare's International Violin Society.

Le Temps: Comment avez-vous commencé la musique?

Kian Soltani: Je viens d'une famille de musiciens avec une double culture musicale: les musiques classiques européenne et iranienne. Mes parents ont quitté l'Iran avant la révolution et n'y sont jamais retournés. La musique était une sorte de seconde nature chez nous. J'ai commencé très jeune, à 4 ans, en choisissant le violoncelle parce que mon cousin de trois ans mon aîné en jouait et que je voulais faire pareil que lui. Il était un modèle pour moi. L'apprentissage de la musique était au départ très ludique, Je suis ensuite entré à 11 ans à l'Académie de musique de Bâle, dans la classe d'Ivan Monighetti. C'est à ce moment-là que j'ai vraiment commencé à travailler mon instrument. J'ai ensuite intégré l'Académie Kronberg en Allemagne, fondée par le violoncelliste Mstislav Rostropovitch. Puis j'ai participé à beaucoup de concours, qui m'ont permis de me faire progressivement connaître en tant que soliste auprès de grands orchestres.

Quelle relation avez-vous avec la musique traditionnelle persane?

J'ai grandi avec ces sonorités, mais j'étais avant tout focalisé sur le répertoire classique européen dans ma pratique du violoncelle, car c'est ma passion. Adolescent, j'ai commencé à m'intéresser un peu plus à la musique iranienne. Mais c'est grâce à Daniel Barenboim, en jouant au sein du West-Eastern Divan Orchestra, que j'ai commencé à me sentir connecté à mes racines et à l'histoire de mon pays d'origine. Aujourd'hui, j'essaye de construire des ponts entre mes deux cultures, même si je me sens plus à ma place dans la musique classique européenne. Deux fois par an, je joue avec mon père au violoncelle ou à la Kamânche. C'est une musique que je joue d'oreille, sans être expert de cette tradition musicale très complexe.

Qu'avez-vous appris au sein du West-Eastern Divan Orchestra?

J'avais 21 ans lorsque j'ai rencontré Daniel Barenboim. J'ai passé une audition et il m'a engagé. C'est un orchestre très spécial qui porte un message de paix extraordinaire. Dans cet orchestre,

on réfléchit à la problématique du Moyen-Orient par la musique. C'était une chance de pouvoir rencontrer ce grand chef de cette manière et de faire la connaissance de tous ces musiciens arméniens, turcs, palestiniens, israéliens. C'était comme appartenir à une grande famille. Barenboim a beaucoup cru en moi. Il m'a soutenu à l'intérieur de l'orchestre en me donnant cette responsabilité, mais aussi en dehors. Cette relation m'a apporté beaucoup de confiance, de sentiments positifs et de prestige. Quand vous jouez avec Barenboim, d'autres orchestres s'intéressent à vous et vous invitent. C'est comme un label de qualité. Il en est de même avec la violoniste Anne-Sophie Mutter. Elle m'a soutenu à travers sa fondation en 2014. Evidemment, quand vous vous retrouvez ensuite devant de grands orchestres, il faut assurer et être prêt. Il faut savoir saisir sa chance et faire tout son possible pour qu'on ait envie de vous réinviter. Car ni Barenboim ni Anne-Sophie Mutter ne peuvent vous sauver.

A 31 ans, vous avez déjà joué presque tout le répertoire de concerto pour violoncelle, accompagné par des orchestres prestigieux. Quels sont vos rêves pour les prochaines années?

Le répertoire solistique est pour mon instrument beaucoup moins large que ceux du violon ou du piano. En parallèle à ma vie de concertiste, j'aime la musique de chambre. Je viens de terminer une grande tournée en quartette avec piano. J'ai aussi un trio avec piano dans lequel je joue avec le violoniste Renaud Capuçon. J'ai également beaucoup joué en trio avec Daniel Barenboim et son fils Michael, les œuvres de Beethoven et Mozart. Ce qui m'enthousiasme beaucoup actuellement, c'est de participer à la création d'œuvres contemporaines et de travailler avec des compositeurs et compositrices actuels.

[Kian Soltani et la Camerata Salzburg](#), mardi 12 décembre à Berne (Casino), mercredi 13 décembre à La Chaux-de-Fonds (Salle de musique) et jeudi 14 décembre à Genève (Victoria Hall).

PRIMO PIANO
Un contratto
che guarda al futuro

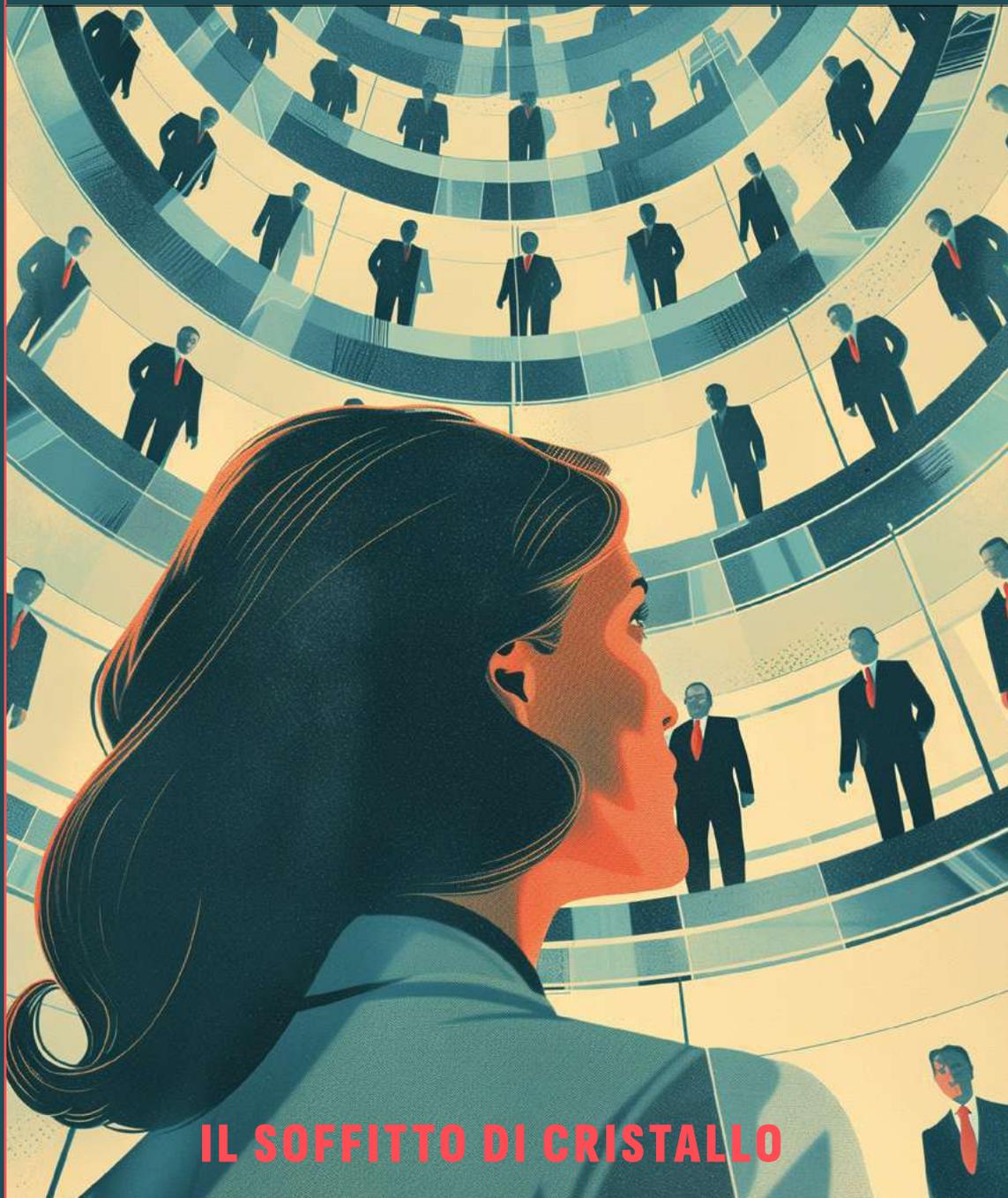
PROFESSIONI
Il patto con il fisco,
una scommessa sui redditi

CULTURA
Marco Polo,
uno di noi

il Libero Professionista

MENSILE DIGITALE DI INFORMAZIONE E CULTURA

RELOADED



IL SOFFITTO DI CRISTALLO

RECENSIONI

*Cinema, balletto, musica e libri.
Un vademecum per orientarsi
al meglio tra gli eventi culturali
più importanti del momento*

a cura di Luca Ciammarughi



MOSTRA

MORANDI 1890-1964 PALAZZO REALE, MILANO

01

Palazzo Reale fa di nuovo centro con una mostra dedicata a **Giorgio Morandi**, ideata e curata da **Maria Cristina Bandera**. Si è trattato di una retrospettiva tra le più complete realizzate sul pittore bolognese negli ultimi decenni. Celebre per le nature morte, e in particolare le bottiglie, Morandi è molto altro: si pensi al periodo metafisico degli anni dieci (solitamente trascurato) e soprattutto ai paesaggi, in cui la ricerca del colore raggiunge vette sublimi, anche grazie allo studio

di pittori del passato come il francese Chardin. Sono opere che appaiono talora “inamene”, che non vogliono piacere a tutti i costi, e la cui bellezza risiede nel dettaglio osservato dal vivo, che svela a poco a poco una poesia tanto più intensa quanto più pudica e introspettiva. «Per me non vi è nulla di più surreale e nulla di più astratto del reale», diceva il pittore: lo capiamo osservando le variazioni su un medesimo tema, come nel “Cortile di via Fondazza”.

CD

BOULANGER FAURÉ HAHN

William Youn, pianoforte
Valentin Uryupin, direttore
d'orchestra

02

Ricorrono quest'anno i 150 anni dalla nascita di **Reynaldo Hahn**, *charmant* protagonista della Belle Époque. Per celebrarlo, oltre a riascoltare le sue incantevoli *mélodies*, niente di meglio che scoprire i suoi troppo a lungo dimenticati lavori strumentali: fra questi, un posto di rilievo spetta al Concerto per pianoforte e orchestra, che ebbe una grande interprete in **Magda Tagliaferro**. Il pianista coreano **William Youn** rispolvera con grazia, profondità e freschezza di spirito, accostando a esso altri magnifici lavori di quell'epoca così felice per le arti: la *Balade* op. 19 (la cui frase d'apertura è probabilmente modello per la “petite phrase” della *Recherche* proustiana) e la *Fantaisie* op. 111 di Fauré, nonché la rarissima *Fantaisie variée* di **Nadia Boulanger**.

CONCERTO

RENAUD CAPUÇON E KIT ARMSTRONG A LA CHAUX-DE- FONDS

4 febbraio 2024

03

La Salle de Musique della Chaux-de-Fonds, nella Svizzera francese, è un luogo mitico per l'acustica (grazie alla *boiserie* in noce) e per i grandi musicisti che vi hanno suonato e inciso dischi: da **Claudio Arrau** al Trio Beaux Arts, da **Gidon Kremer** a **Grigory Sokolov**. Proprio sullo Steinway dal suono caldo e nitido al contempo che fu strumento prediletto da Arrau, **Kit Armstrong** ha fatto meraviglie timbriche in duo con un altrettanto ispirato **Renaud Capuçon**, nelle Sonate K 305, 306, 377 e 481 per pianoforte e violino di Mozart. Interpretazione fibrillante e vivida, ma anche pensosamente metafisica quando occorre, con un'espressività pregnante ma lontana da indebite romanizzazioni. Da manuale l'intesa fra i due musicisti.

BALLETTO

SMITH / LÉON E LIGHTFOOT / VALASTRO

Teatro alla Scala,
10 febbraio 2024

04

Sotto la sovrintendenza di **Dominique Meyer**, il Teatro alla Scala sta mettendo in atto una vera e propria “Ballet Renaissance”. L'impulso dato alla danza comprende anche l'attenzione per il repertorio contemporaneo, a cui i ballerini scaligeri sono sempre più abituati. Il trittico di lavori messo in scena a febbraio è stato aperto da *Reveal* (Rivelazione) di **Garreth Smith**, lavoro di grande potenza narrativa, intriso di mistero e pathos. Il coté più sperimentale, a livello di passi, si è visto in *Skew-Whiff* di **Sol Léon** e **Paul Lightfoot**, interpretazione genialmente umoristica della *Gazza ladra* di Rossini. Per chiudere, il respiro epico-lirico di *Memento*, in cui **Simone Valastro** ha fatto danzare ben 34 ballerini, esaltando al massimo la forza del gruppo. Serata memorabile.



MUSIC LOVER

音乐爱好者

May 2024

卡米尔·托马斯

自天空而来的心灵琴音

CAMILLE THOMAS

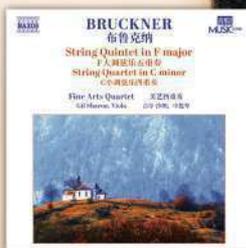
“让子弹飞一会儿，时间会改变一切”
钢琴家孔祥东独家专访

青天明月知

永远的“披头士”

道不尽的长安
在音乐中穿越千年

瑞士小镇：古典音乐狂热



Anton BRUCKNER
String Quintet in F major • String Quartet in C minor
安东·布鲁克纳
F大调弦乐五重奏 // C小调弦乐四重奏

2024年5月号 定价28元



ISSN 1005-7749
国内统一连续出版物号 CN 31-1132/J



(Patrick Peikert)同时执掌着克拉拉·哈斯姬尔国际钢琴比赛(Concours International de piano Clara Haskil),是一位著名的艺术管理者。他带领团队以不多的预算走出了一条新路。音乐节学院的负责人安娜·冯·吕纳堡(Anna von Lüneburg)女士送给我一本关于学员的宣传册,里面三十五名学员的介绍、采访无一遗漏,让人仿佛认识了这个朝气蓬勃的群体。我又偶然瞥见了她手中极为详尽的日程表,可以看出他们的工作是多么踏实和细致。当地人也欣赏他们的工作,虽然没有大型酒店有能力赞助长达两周的几十间房间,但每个酒店支持几间,音乐节便以“众筹”的模式顺利开展。



拉绍德封

如果不是埃吉尔(Alexandra Egil)女士,我恐怕不会想到访问这个城市。

我在采尔马特遇见她。她像瑞士军刀一样多才多艺:编辑专辑、翻译、写书,同时为好几个音乐节和比赛工作,而且她事无巨细、面面俱到,可

称为楷模。成熟的女性常趋于保守,但她极富热情、喜欢麦昆(Alexander McQueen)的服装,她的身上呈现出一种迷人的优雅与活力。

她十分热情地邀请我去拉绍德封(La Chaux-de-Fonds),想要展示她所在地区的美好。由于奢华手表离我太远了,所以我对这个世界上最主要的制表中心之一所知甚少。她介绍说,拉绍德封的音乐厅是世界上最完美的音乐厅之一,Philips、Decca、EMI等知名唱片公司在这里录制了美艺三重奏(Beaux Arts Trio)、阿格里奇(Martha Argerich)等顶级艺术家的近五百张唱片。我又查了一下资料:这是建筑大师柯布西耶(Le Corbusier)的故乡,的确可以去看看。

精密与渴望

拉绍德封其实并不是什么名不见经传的小城。早在1867年,马克思在《资本论》中就把拉绍德封及其生产体系作为高效工业化的一个例子。当时,这个小镇生产的手表数目是日内瓦所有工厂产量总和的五倍。

当时的小镇呈现出不同于其他城市的面貌:从十七世纪开始,不同信仰的手工业者就带来了新的技术和社会主张。在1794年那场毁灭全城的大火之后,居民们选择了更理性的规划:一条条街道像棋盘一样泾渭分明;建筑窗户很大,以便得到最大限度的光照;手工业者在家里的工作台上工作,制造出成千上万个手表的小部件。镇子像工厂流水线一样,一个工序套另一个工序。如今,整个镇子已经被联合国教科文组织列为世界文化遗产,既因为它展示了人类生产从手工生产向一体化制造业生产演进的过程,又因为这个模式在镇里仍然活跃。

音乐厅(Salle de Musique)落成于二十世纪五十年代,这可能是拉绍德封最好的年代之一——第二次世界大战刚结束,差一点摧毁整个镇子经济的石英表还未发明。镇子富足且乐观,居民们决定建造一座一流的音乐厅。借鉴小提琴制作工艺,采用了大量胡桃木,音乐厅的声场甚至超出预期:这个拥有一千一百八十七个座位的音乐厅凭借其非凡的音响



01



02

效果，迅速成为世界典范，音乐厅的完美无瑕亦成为当地精密钟表制造业的最佳代言。在这个音乐厅表演过的音乐家名单足以构成一部二十世纪音乐史。我在这里试着唱了唱，当我努力让在场的几名同事印象深刻时，音效并不令我满意；但当我松弛下来，似乎整个音乐厅都在回答我。也许这也是一种启示吧。

建造音乐厅绝非某个人、某届政府的一时冲动。瑞士山区的冬天很长，工人们在工作之余，往往组成自治乐团并且经常组织表演。他们也邀请有名的艺术家，其中就包括圣-桑，他当时演奏的管风琴如今还可以看到。当地人早就觉得需要有一座更好的音乐厅。实际上，音乐厅隔壁的蓝色时刻（L'Heure bleue）剧院历史更悠久。这座落成于1837年

- 01 柯布西耶为父母设计的住宅，因其白色的外墙被称为“白宫”
02 蓝色时刻剧院是瑞士不多的意大利式剧院

的新巴洛克风格剧院至今保持着原貌，乐池可容纳三十名乐手，最多可容纳五百三十一名观众。拥有一百三十一年历史的音乐协会（Société de Musique de La Chaux-de-Fonds）拥有自己的演出季，很多演出都是国际水准的。音乐协会主席林德（Olivier Linder）曾骄傲地说：“拉绍德封在获得自来水之前就发展了自己的艺术场所。这清楚地表明，人们需要得到人类特有的滋养——对智力刺激和文化的渴望。”

成为柯布西耶

建筑师让纳雷特-格里斯（Charles Edouard Jeanneret-Gris）1887年出生在这里，故居仍在。他的父亲是表盘珐琅师，母亲是钢琴老师，经济不算宽裕。他在

艺术学院学习绘制表盘，干得不错，似乎将以此度过余生。但曾在布达佩斯和巴黎学习的年轻教师勒普拉特尼耶（Charles L'Eplattenier）受到新思想的影响，希望为学生提供更务实、更全面的课程，不局限于狭隘的表盘，而是拥抱全球性的艺术体验。他带领学生进入自然，观察松树，形成了新的装饰语言。建筑师在回忆十六岁时说：“我的一位老师（一位非凡的大师）轻轻地将我从平庸的命运中拯救出来。他希望我成为一名建筑师。”

在勒普拉特尼耶的担保下，十九岁的让纳雷特-格里斯有机会第一次担当建筑师，他和同学们一起设计了法莱别墅（Villa Fallet）。尽管这栋别墅几经易手，但结构、铁艺、木工仍清晰可见。此后，已经小露才华的小镇青年想去



其他地方看看，勒普拉特尼耶资助了他，但要求他一定要把看到的记录下来，写信分享给不能像他一样远行的师生们。

作为独立建筑师的让纳雷特-格里斯的第一件作品是“白宫”（Maison Blanche），这是他父母的房子，建于1912年，那时他二十五岁。这件作品与他的当地老师们创造的、他亦参与其中的松树风格格格不入，却恰恰实现了老师对他的期许：拥抱世界。白墙和花园在阳光下带有一种南欧情调。经过船舱一样的玄关，我们可以看到玫瑰墙纸占据了客厅的墙面，这是建筑师专为母亲设计的。哥哥演奏小提琴的素描也被挂在墙上。建筑师做了很多结构实验：墙很少，只有一些柱子，所以光线十分充足。不同于很多把建筑当作巨大的画作、一切服从于美的建筑师，让纳雷特-格里斯特别注重居住体验和舒适度。他设计了沙发，据说还为钢琴家母亲设计了钢琴。今日一架德国产的伊巴赫（Ibach）钢琴位于客厅中央，据称是钢琴家当时所用的原件，方便故居举办小型音乐

活动。窗外汝拉（Jura）山脉的风景一览无余。总而言之，这座建筑充满了浓郁的爱。他的母亲在这里生活了七年后去世。一年后，他以柯布西耶之名闻名于世。他强调建筑不只是装饰，他自己也不是装饰艺术家，而是建筑师。

“白宫”经过多次转手。有段时间由于买家把屋顶弄成红色，柯布西耶拒绝承认这是他的作品。2000年，白宫协会（Association Maison Blanche）买下了白宫，并进行了两轮精心的修复。在修复中偶然找到的玫瑰墙纸的一枚残片，重新打开了大师的情感世界！★

提契诺

提契诺（Ticino）与其他地区的不同是显而易见的。火车从琉森（Luzern）一路往南开，上车的男人们穿三件套正装的越来越少，窗外的建筑略显杂乱。被晒得疲惫蜷曲的阔叶树，以及偶尔闪现的棕榈都在提示：提契诺到了。

提契诺人是意大利语瑞士人。虽然提契诺历史上曾属于米兰公国，离米兰比离瑞士任



© Camille Blake

01



摄影：@徐宇

02

- 01 阿斯科纳音乐节现任音乐总监皮埃蒙泰西
- 02 男高音歌唱家博斯特里奇在排练中

何一个大城市都要近得多（只有五十多公里），但由于1803年已加入瑞士联邦，他们自我认同为瑞士人。但他们又自认不同于法语和德语瑞士人，并为自己的身份而自豪。

一个人的音乐节

阿斯科纳（Ascona）

Radio Classica (IT)

https://m.soundcloud.com/radioclassica/ritratti-1052024-chiaroscuro-quartet?ref=clipboard&p=i&c=1&si=7F2B79380C834043924373E2D7E73C50&utm_source=clipboard&utm_medium=text&utm_campaign=social_sharing

Resmusica (FR)

<https://www.resmusica.com/2024/04/30/le-centieme-anniversaire-de-la-mort-de-faure-celebre-a-la-chaux-de-fonds/>

<https://www.resmusica.com/2024/02/26/raretés-de-rossini-par-marina-viotti-a-la-chaux-de-fonds/>

<https://www.resmusica.com/2023/10/25/la-cetra-a-la-chaux-de-fonds-donnez-nous-la-paix/>

RTS TV (CH)

<https://www.rts.ch/play/tv/52-minutes/video/lentretien-de-la-redaction-marina-viotti?urn=urn:rts:video:14677732>

Diapason (FR)

<https://www.diapasonmag.fr/critiques/a-la-chaux-de-fonds-daudacieux-parfums-magyars-44201.html>

«La vie de chef d'orchestre, c'est sportif. On est toujours sur la brèche. Je fais 30 à 40 kilomètres de course à pied par semaine»



Il a le feu sacré, Victorien Vanoosten. Plusieurs cordes à son arc: pianiste, chef d'orchestre, chef d'opéra, accompagnateur de danseurs dans des ballets phares comme *Le Sacre du printemps*. Bref, un panel très large, loin de toute «spécialisation». Il compose sa carrière de chef d'orchestre à la carte avec des propositions qui vont et viennent. Son agenda est ahurissant: un opéra de Bizet début octobre au Capitole de Toulouse, un concert de musique contemporaine à Vilnius, un opéra-comique allemand pour ses débuts imminents à Francfort et, ce vendredi, une soirée Sibelius avec l'Ensemble Symphonique Neuchâtel à la Société de musique de La Chaux-de-Fonds.

«Le cor, c'est le partage»

On pourrait croire qu'il a trois têtes, quatre baguettes. «En ce moment, j'ai un projet par semaine. C'est très intense. Il faut gagner du temps pour anticiper et ne pas toujours être le nez dans le guidon. Je profite de mes déplacements en train ou en avion pour étudier les partitions. De toute façon, je ne suis quasiment jamais chez moi, à Marseille!» Directeur artistique et musical de l'Ensemble Symphonique Neuchâtel depuis 2019, Victorien Vanoosten essaie de «sanctuariser des moments privés» pour ne pas s'essouffler. «La vie de chef d'orchestre, c'est sportif. On est toujours sur la brèche. Je fais 30 à 40 kilomètres de course à pied par semaine. J'essaie aussi de jouer du piano chaque jour – dans les théâtres et les salles de concert, où on en trouve en général. C'est

mon maître, Daniel Barenboim, qui m'a conseillé d'entretenir le piano.»

Né à Lille, où ses parents l'ont mis au piano comme activité d'épanouissement, il s'est pris au jeu, jusqu'à y passer trois à quatre heures par jour dès l'âge de 10 ans. Il a aussi appris le cor. «Je suis le seul musicien dans la famille. Je ne suis pas un Mozart, mais j'aimais ça», dit-il le sourire aux lèvres. Ce qu'il a aimé de cette jeunesse mélomane? «Jouer du piano, mais aussi du cor en compagnie d'autres musiciens, dans un esprit de camaraderie, pour une expérience collective de la musique. Le piano, c'est très solitaire, voire monacal: j'en faisais jusqu'à douze heures par jour à Paris. Le cor, c'est le partage, ça permet de travailler la respiration – la respiration avec l'orchestre.» Evidemment, la musique de chambre, ça forme aussi à l'échange; mais quand un

Le feu sacré

VICTORIEN VANOOSTEN

Le directeur de l'Ensemble Symphonique Neuchâtel connaît une ascension fulgurante, de la Suisse à l'Europe entière. Il a la musique chevillée au corps

JULIAN SYKES

chef d'orchestre est face à un groupe de musiciens, qu'il accompagne des chanteurs dans des soirées de trois heures d'opéra, c'est l'esprit d'équipe qui l'emporte. Et cela s'apprend.

Il a étudié la direction d'orchestre à la prestigieuse Académie Sibelius d'Helsinki – «la terre des chefs». Il a été l'assistant du chef américain Lawrence Foster à l'Opéra de Marseille. Non seulement Foster lui a mis le pied à l'étrier, mais encore Victorien Vanoosten s'est retrouvé soudain à le remplacer dans le grand titre *Hamlet* d'Ambroise Thomas, d'après Shakespeare. Lawrence Foster a fait le *go between* pour nouer le contact entre Vanoosten et Daniel Barenboim à Berlin. «Daniel aimerait t'entendre», m'a-t-il dit un jour. «Quel Daniel?», lui ai-je rétorqué. Je n'imaginai même pas qu'il puisse parler du grand Daniel Barenboim! Et celui-ci l'a adoubé lors d'une

PROFIL

2010-2015 Diplômes de piano, de composition et de direction d'orchestre au CNSM de Paris et à la Sibelius Academy d'Helsinki.

2017 Rencontre avec Daniel Barenboim dont il devient l'assistant principal.

2018 Premier opéra dirigé à Berlin.

2019 Nommé directeur artistique et musical de l'Ensemble Symphonique Neuchâtel.

2023 Débuts au Musikverein à Vienne avec «La Mer» de Debussy.

audition à Berlin, où Vanoosten a eu l'intuition de jouer des transcriptions au piano. Une manœuvre habile quand on sait à quel point Barenboim – qui fut d'abord pianiste avant de devenir chef – pense la musique «orchestralement».

«Pelléas et Mélisande», son opéra préféré

Ce qu'il a appris de Barenboim? «Penser à la dernière note au moment même d'entonner la première note d'une symphonie.» On le sent à fleur de peau, amoureux des chanteuses et chanteurs. Il a l'ambition de diriger des grands ouvrages: le *Ring* de Wagner est dans son viseur, lui qui a déjà dirigé une version ultra-condensée pour les enfants, *Siegfried et l'anneau maudit*, à Paris et en province. Il a abordé son opéra préféré, *Pelléas et Mélisande*, l'an dernier à Neuchâtel. Et à chaque fois qu'il revient à une œuvre qu'il a déjà travaillée, il voit «plus large», il sait quels sont les «passages qui posent problème», et qu'avec l'expérience, «on va plus vite aux points névralgiques».

Ce grand barbu, dont le grand-père paternel était Flamand, rassembleur dans l'âme, vient d'obtenir un grand succès avec *Les Pêcheurs de perles* de Bizet à Toulouse, opéra qu'il reprendra dans la mise en scène de Wim Wenders prochainement à Berlin. Un appétit dévorant, l'envie de tout connaître, d'où la difficulté de refuser de belles opportunités. «Je sais déjà ce que je ferai en mars 2026.» Tempo trépidant. Ciel d'aigle, sourire de charme. Il garde l'enjouement à l'image de ces gestes amples, souples, par lesquels il matérialise la musique – toutes les musiques. ■

Un jour, une idée

Sous les marronniers, le cri des glaciers



ÉLÉONORE SULSER
@eleonoresulser

Sous les marronniers du parc des Bastions, à Genève, on perçoit comme un écho du craquement des glaciers, on devine le cri silencieux des montagnes malmenées par le réchauffement climatique.

Cette exposition, organisée en marge du Festival international du film sur les glaciers, à la Maison des arts du Grütli, s'intitule *Témoins de glace*. Les «témoins», ce sont à la fois les cinq photographes dont sont présentées les œuvres – Thomas Crauwels, Nicolas Crispini, Bernard Garo, Eddy Mottaz et Jacques Pugin – et les montagnes. Témoin encore, Jean Jouzel, climatologue et glaciologue, qui présente l'exposition en rappelant

que «dans l'hypothèse d'une élévation des températures moyennes de 3 °C, la surface englacée dans les Alpes diminuerait de 80%. Et si la hausse atteint 5 °C, seuls les plus grands glaciers, comme celui d'Aletsch ou ceux situés à des altitudes supérieures à 3500 mètres, subsisteront.»

Majestueux et mélancolique

Les photographies dessinent un parcours majestueux et mélancolique, inquiétant aussi. Thomas Crauwels saisit les montagnes comme des personnages, portraits de géants aux larges épaules, qui remplissent l'image, touchant un ciel minuscule. Cette puissance des monts apparaît blessée chez Bernard Garo, qui montre l'écorce griffée du glacier de Fee «comme une peau de chagrin» ou comme le résultat d'une violente «scarification»; à quoi

s'ajoute un champ de bataille, le glacier du Rhône recouvert de bâches. Nicolas Crispini se coule dans les plis géologiques, donnant à voir des formes premières qu'il a débusquées sur Google Earth. Ce détournement de la technologie, travaillé en noir et blanc, révèle les tracés de forces telluriques.

Le photographe du *Temps* Eddy Mottaz explore les états, les textures et les couleurs des monts et de la glace – c'est blanc, c'est bleu, c'est noir – en quête d'une «vibration» particulière, poétique, ultrasensible. Il pointe la richesse, la diversité qui risquent de disparaître. Par ses images superposées, tout en masse et en transparence, Jacques Pugin met en scène des paysages fantômes, qui peut-être bientôt, seront effacés. ■

Témoins de glace, parc des Bastions, jusqu'au 9 novembre.

[Menu](#)[Concerts, La Scène, Musique de chambre et récital](#)

RARETÉS DE ROSSINI PAR MARINA VIOTTI À LA CHAUX-DE-FONDS

Le 26 février 2024 par Jean-Luc Clairet

Plus de détails



La Chaux-de-Fonds. Salle de Musique. 20-II-2024. Gioacchino Rossini (1792-1868) : Ritournelle gothique, Petit gargouillement, Barcarolle, La Gita en gondole, L'Âme délaissée, Canzonetta : La Vénitienne, La Regata veneziana, Première Communion, Ave Maria, Petite Caprice, La Chanson du bébé, L'Amour à Pékin, A Grenade, Canzonetta spagnuola. Franz Schubert (1797-1928) : 4 Canzoni D 688. Marina Viotti, mezzo-soprano ; Jan Schultz, piano

• Suisse

- Canton de Neuchâtel
 - La Chaux-de-Fonds



Quoi de mieux que la prégnante intimité de la Salle de Musique de La Chaux-de-Fonds pour pénétrer, en compagnie de la mezzo Marina Viotti et du pianiste Jan Schultz, celle des sentiers méconnus d'un compositeur surtout fêté pour ses opéras bouffes et *serie* ?

La célèbre salle chaudefonnière est pleine ! Pourtant le programme annoncé autour des *Péchés de vieillesse* ne fait état que de raretés. L'humour, dit-on, est l'ambassadeur le plus précieux de l'humanité. À l'instar de Rossini, Jan Schultz, pianiste mais aussi professeur, chef d'orchestre, directeur du Festival de l'Engadine, n'en manque pas, qui, d'un gag, met d'emblée la salle dans sa poche : talonné de son seul tourneur, et visiblement contrarié, il se lance dans la brève *Ritournelle gothique* du dernier des quatorze recueils des *Péchés de vieillesse*, ces pièces de salon que le compositeur, des années après avoir mis un terme à la carrière lyrique qui avait assis sa gloire, faisait entendre dans sa maison de Passy (Rossini considérait sa *Petite Messe solennelle* de 1864 comme le codicille de cet opus d'une durée tétralogique). Toujours maugréant, Jan Schultz accueille froidement les explications embarrassées d'une Marina Viotti visiblement en retard, se dédouanant sur « les transports ! », avant de lui imposer une mise en voix (le *Petit gargouillement* de Rossini fait l'affaire) entre repentance coupable et complaisance scolaire. Enfin prête dans le fuseau serpentin d'une robe bleue veinée de noir, l'élève Viotti se voit dès lors autorisée à passer aux choses sérieuses avec *La Gita in gondola* des *Soirées musicales*, dont le refrain de *Voli l'agile barchetta –Voga, Marina(r)–* semble s'adresser à elle.



On s'étonne ensuite que la mezzo-soprano éprouve le besoin de traverser le plateau en direction d'un micro placé à jardin. Cette « précaution inutile » s'avère de fait bien commode pour briser sans tarder un quatrième mur hors de propos en terme d'intimité compositionnelle et interprétative. Au micro lui aussi, Jan Schultz présente la cheville ouvrière de la soirée : un piano forte fabriqué au mitan du XIX^e siècle à Paris par Pleyel et Cie, avant d'être importé par Rossini à Florence, objet tout de bois blond, au souffle court, dont son interprète avertit que, comme on pourra s'en rendre compte, il s'avérera quelque peu retors à mater. Après une *Vénitienne* en solo pendant laquelle la chanteuse s'est modestement éclipsée à l'arrière-plan, vient le tour de *La regata veneziana*, triptyque vocal de l'*Album italiano* (Volume I des *Péchés*), reportage intime de la jeune Anzoleta devant les exploits nautiques de son petit ami : le velours de Marina Viotti passe avec beaucoup de naturel des encouragements énamourés à la fièvre de la compétition (des *Su coraggio* lancés comme des *Su!* de Tosca), avant un repos du guerrier en guise d'avant-goût discret des vocalises précises et sensuelles que la mezzo semble tenir en réserve.



Même si aucun de ses dix-sept opéras ne recueillit le moindre succès, Schubert admirait ceux de Rossini, ce qui lui vaut invitation à la « Schubertiade rossinienne » rêvée par les deux artistes qui ont à cœur de révéler que ses *Quatre canzoni* D 688 se doublent d'une leçon de bel canto ne faisant pas mystère de son allégeance au Cygne de Pesaro.



Après l'entracte, Jan Schultz recentre l'attention au moyen de *Première Communion* de l'*Album pour les enfants adolescents* (volume V des *Péchés*). Avec l'étonnant *Ave Maria* (su due note) (sur deux notes !) de l'*Album italiano*, Marina Viotti rappelle la nécessité de l'humour, même dans les saints lieux. Humour toujours avec *Petite caprice* (*Style Offenbach*) qui clôt *Miscellanée de musique* (Volume X) dont la partie pour les seuls index et petit doigt de la main droite, se réjouit le pianiste pédagogue, indique que, brandis, ils signifient en italien : *cornuto* (cocu) ! Une barrière intime tombe encore avec « *le non nanan* » de *La Chanson du bébé* extirpée du volume XI des *Péchés* (*Miscellanée de musique vocale*), qui fait s'esclaffer jusqu'à la chanteuse elle-même lorsqu'elle évoque au micro la tête des gens au volant de leur voiture (le récital est retransmis en direct à la radio) à l'audition des « pipi ! » et des « caca ! » ponctuant cette intronisation rossinienne du scatologique en musique. Après avoir appris à son public *L'Amour à Pékin* (Volume III *Morceaux réservés*), Marina Viotti abat enfin les cartes de la séduction avec un morceau cher à son cœur, cette *Canzonetta spagnuola* dont l'introduction pianistique ne laisse aucune oreille indifférente, tube de son auteure présumée : Isabella Colbran. La Colbran, muse et, un temps, épouse du compositeur.

Fille de (Marcello), sœur de (Lorenzo), celle que l'on appellera peut-être un jour La Viotti clôt la longue soirée (2h10) avec un « caprice » de diva : bien qu'ayant envisagé, entre deux avions (hier à Amsterdam, demain à Zürich), de ne pas faire de bis, elle se ravise (peut-être impressionnée par la curiosité d'un public à laquelle elle tient à rendre hommage) avec une version féminine de la célèbre *Danza* prévue pour ténor, suivie du message de bonté (dont le monde a grand besoin actuellement, dit-elle encore) envoyé par sa *Cenerentola* récemment relue avec Damiano Michieletto. L'air, donné bien en amont de son célébrissime rondo final, met debout toute une salle jusque là à genoux devant une cantatrice que ses atouts (chaleur du timbre, articulation, prononciation, ambitus, naturel sans affectation) auront inscrite dans le trio en or massif des mezzos du moment : Isabelle Druet, Eve-Maud Hubeaux... C'est Rossini, dont les héroïnes sont toutes les ambassadrices d'une tessiture généralement condamnée aux seconds couteaux partout ailleurs, qui serait content !

Crédits photographiques : © Marco Borggreve/
Matilde Fasso

(Visited 1 times, 1 visits today)

Basel MARTINŮ FESTTAGE

Mit den «Rebellenliedern» für Männerchor und weiteren Chorwerken von Martinů, Bartok und Iris Szeghy, gesungen vom Basler Theaterchor, eröffnen die Festtage diesen Herbst ihr Programm. Streichtrios gibt es mit Thomas Zehetmair - der auch ein eigenes Werk mitbringt -, Ruth Kilius und Daniel Haefliger, Cabaret-Lieder mit dem Chansonnier Vladimir Korneev und mit der tschechischen Folk-Pop-Band «Vesna», die am Eurovision Song Contest 2023 in Liverpool für Furore sorgte.

Martinů Festtage,
verschiedene Spielorte
18. November - 3. Dezember 2023
<https://martinu.ch/de/>

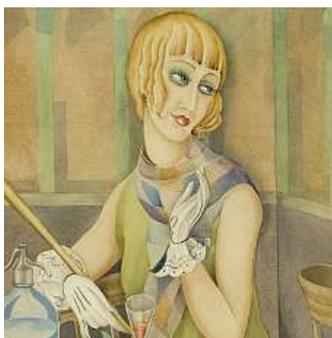


Thomas Zehetmair ist sowohl als Geiger und Komponist zu erleben bei den Martinů-Festtagen. Bild: Wolfgang Schmidt

St. Gallen «UM!BAU» ADE!

Die 1882 im dänischen Vejle als Mann geborene Künstlerin Lili Elbe war eine Transgender-Pionierin und gehörte zu den ersten Personen, die 1930 in Deutschland eine Geschlechtsumwandlung durchführen liessen. Der amerikanische Komponist Tobias Picker schreibt über sie eine neue Oper, die zur Eröffnung des renovierten Theaters St. Gallen uraufgeführt wird. Das Libretto schreibt Aryeh Lev Stollman. Krystian Lada inszeniert, Modestas Pitrenas dirigiert das Auftragswerk.

Theater St. Gallen
Premiere am 22. Oktober 2023
www.konzertundtheater.ch



Lili Elbe, gemalt von der Ehepartnerin Gerda Wegener (1928)

Zürich FERTIG GESCHMIEDET

Am Opernhaus Zürich schliesst sich der «Ring». Die «Götterdämmerung» in der linear erzählten Version von Zürichs Intendant Andreas Homoki entfacht Walhalls Weltenbrand, in dem neben den Göttern auch Siegfried (Klaus Florian Vogt) und Brünnhilde (Camilla Nylund) untergehen werden. Vom Zürcher Generalmusikdirektor Gianandrea Noseda dürfen wiederum mächtig aufrauschende Wagner-Klangwogen erwartet werden.

Opernhaus
Premiere am 5. November 2023,
weitere Vorstellungen bis Mai 2024
www.opernhaus.ch



Camilla Nylund singt die Brünnhilde im Zürcher «Ring». Bild: Anna S

La Chaux-de-Fonds SIBELIUS TOTAL

Mit der berühmten «Finlandia» eröffnet das Ensemble Symphonique Neuchâtel sein Sibelius-Programm, mit dem Violinkonzert geht es weiter und mit der fünften Sinfonie des Finnen wird es abgeschlossen. Solist ist der Geiger Sergey Khachatryan aus Armenien, der im Jahr 2000 schon im Alter von 15 Jahren den wichtigen Sibelius-Wettbewerb für sich entschied.

Salle de Musique
27. Oktober, 19.30
<https://musiquecdf.ch/concerts/>



Sergey Khachatryan spielt das Violinkonzert von Sibelius. Bild: Marco Borggreve

Zürich LION KING BRÜLLT WIEDER

Mit ihrer Musical-Adaption des Disney-Trickfilms «Lion King» schufen Elton John und Tim Rice 1997 eines der erfolgreichsten Musicals überhaupt. Songs wie «Circle of Life», «The Lion sleeps Tonight», «Hakuna Matata» oder «Can You Feel the Love Tonight» wurden zu Welt-Hits. 2015 war das Musical in Basel zu sehen. Jetzt kommt die englischsprachige Originalversion mit ihrer ausgefeilten Puppen-Choreografie zurück in die Schweiz.

Theater 11
Premiere am 23. November 2023,
weitere Vorstellungen bis Mitte März
<https://www.thelionking.ch/>



Simba ist zurück.

Basel HERBERT GRÖNEMEYER ALS OPERN-KOMPONIST

Herbert Fritsch inszeniert Eugène Labiches Komödien-Klassiker «Ein Florentinerhut» als temporeiche Komödie auf der grossen Bühne. Der deutsche Popsänger Herbert Grönemeyer kehrt zu seinen Wurzeln als Theatermusiker zurück und schreibt für ein Ensemble aus Schauspiel und Oper, Chor und Orchester. «Pferd frisst Hut» lautet nun etwas abgewandelt der Titel dieser Farce. Thomas Wise, der neue Basler Opernchef, leitet musikalisch die Produktion.

Theater Basel
Premiere am 4. November 2023
www.theater-basel.ch

–
*Szene-Tipps,
ausgewählt von Reinmar Wagner*



Herbert Grönemeyer für einmal als Komponist statt Sänger. Bild: Victor Pattyn / Universal

Neuchâtel

Les incontournables

Festi'neuch

En un peu plus de vingt ans, Festi'neuch est devenu l'un des quatre plus importants festivals romands. Et son statut d'incontournable lui vaut cette année d'afficher complet pour la première avant même que le site de Jeunes-Rives ne commence à être aménagé. Il faut dire qu'en marge de sa situation idéale au bord du lac, sa programmation – qui va d'Angèle à M83 en passant par Disiz, La Femme, Jain, Pomme, Kendji Girac ou encore Lous and the Yakuza – a de quoi rassembler familles et amateurs de bons sons. **S. G. Neuchâtel. Jeunes-Rives. Du 15 au 18 juin.**

Le NIFFF

Chaque année, le Festival du film fantastique de Neuchâtel (NIFFF) propose une offre à large spectre. Outre sa sélection officielle concentrée sur un cinéma de l'étrange d'auteur, on y découvre ses Ultra Movies, qui font dans le bain de sang, une sélection asiatique mais aussi des conférences consacrées aux nouvelles imageries et à la littérature. Pour sa 22e édition, le NIFFF tentera de cerner la femme, cet être étrange. Sous la bannière Female Trouble, une vingtaine de longs métrages – des «héros de féminin gothique» (*Rebecca*, d'Alfred Hitchcock) aux «combattantes intergalactiques» (*Aliens* de James Cameron). Par ailleurs, le festival invitera le Japonais Katsuhito Ishii comme hôte d'honneur. **Nicolas Dufour Neuchâtel. Divers lieux de la ville. Du 30 juin au 8 juillet.**

La Plage des Six Pompes

C'est toujours le plus grand festival de spectacles de rue de Suisse. Et c'est toujours aussi le plus punk et contestataire, à l'image de son fondateur et directeur Manu Moser. Cette année encore, on réalisera qu'au-delà du cirque, discipline spécialement bien adaptée au plein air, les spectacles de rue peuvent être poétiques, même étranges et suspendus, comme ces personnages muets qui hantent les pavés, dans une édition passée. Ou ultra-engagés, comme cette proposition qui avait entassé le public dans un camion pour lui faire sentir de l'intérieur le destin des réfugiés clandestins. De la joie, donc, mais du risque aussi. **Marie-Pierre Gencand La Chaux-de-Fonds. Divers lieux. Du 29 juillet au 5 août.**

Et encore

Corn'Rock Festival

Pour la modique somme de 25 francs, le Corn'Rock propose pour sa 11e édition 14 concerts répartis sur deux scènes et deux soirées. Au centre du petit village de Cornaux, à mi-chemin des lacs de Neuchâtel et Bienne, ce sont essentiellement des groupes suisses et français qui seront de la partie, plus les hard rockeurs finlandais de Down South Junkies. C'est d'ailleurs bien le rock au sens large que défend le bien nommé Corn'Rock, avec ses déclinaisons festives (Les 3 Fromages), punk (Cachemire), métal (Blackrain, Ed Banger & The Kardashits) ou pop (Alyx). **S. G. Cornaux. Terrain de sport. Les 26 et 27 mai.**

Buskers Festival

Au cœur de l'été, des artistes du monde entier offrent au centre-ville de Neuchâtel des airs d'ailleurs. Le Buskers Festival, c'est la chaleur et la convivialité incarnées. Une vingtaine de groupes, soit plus de 80 musiciens, conteurs, comédiens, danseurs distillent leurs rythmes et leur art dans les rues. Gratuit, le Buskers compte sur le soutien du public avec la vente du programme et les artistes sont rémunérés au chapeau. A savourer dès 17h avec un cocktail et des spécialités culinaires de tous horizons. **Fanny Noghero Neuchâtel. Zone piétonne. Du 8 au 12 août.**

Les Jardins Musicaux

Ne cherchez ni les halls marbrés, ni les lustres néo-baroques. Ici, le classique s'épanouit entre les murs de la Grange aux Concerts, ancienne halle aux grains devenu QG des Jardins Musicaux. Depuis vingt-six ans, le festival invite, dans le cadre verdoyant du parc Evologia, à découvrir grandes œuvres et créations contemporaines originales, le tout dans une ambiance décontractée. Parmi les temps forts de cette édition, un ciné-concert Charlie Chaplin, le *Requiem* de Mozart joué dans une friche industrielle ou encore la *Parade des animaux*, œuvre inédite qui rassemblera toutes les fanfares du canton – soit 600 instrumentistes. Ça

Les intimistes

Corbak Festival

A La Chaux-du-Milieu, le Corbak investit cette année trois scènes, avec une programmation qui, malgré les limites financières du festival, a de l'allure. On y repère notamment le toujours élégant chanteur français Albin de la Simone et ses compatriotes de The Inspector Cluzo, duo blues-rock qui vient de boucler une tournée avec Eels, ou encore le projet Warhaus du rockeur belge Maarten Devoldere (Balthazar). Sans oublier l'inoxydable Maxime Le Forestier, qui viendra encore et toujours se souvenir d'une maison bleue adossée à la colline. **S. G. La Chaux-du-Milieu. Divers lieux. Du 25 au 27 mai 2023.**

Poésie en arrosoir

Où filent ces cortèges à la tombée du jour? Ils vont s'enivrer de paroles timbrées, excentriques ou amoureuses – au choix – dans les champs, la Grange aux concerts ou dans les serres. Lancé par Vincent Held en 2003, le festival Poésie en arrosoir réunit au début de l'été des centaines d'amateurs autour de brasiers poétiques qui marient musique et texte. Sur le site d'Evologia à Cernier, poètes et poétesses enseignent l'art des dissidences heureuses. **A. Df Cernier. Evologia. Du 30 juin au 9 juillet.**

Hors Tribu

«Le plus grand des petits festivals» rempile pour une 28e édition, et l'intitulé ne ment pas: sur le terrain du Champ-du-Zi, à 10 minutes à pied de la gare de Môtiers, il y a tous les indispensables: chapiteau, concerts (d'artistes suisses), à boire (de l'absinthe, bien sûr) et à manger. D'ailleurs, il paraît qu'au camping, une équipe Tartine vous sert le petit-déjeuner... De la bonne humeur à revendre dans ce festival à taille humaine, qui préfère la débrouille aux sponsors, l'écologie à la croissance. Bonnard et indépendant. **V. N. Môtiers. Champ-du-Zi. Du 3 au 6 août.**

va sonner. **V. N. Cernier. Evologia. Du 16 au 27 août.**

Ersatz Festival

Il y a trois ans, naissait à Saint-Blaise l'Ersatz Festival, imaginé, comme son nom l'indique, comme un remplaçant à la Fête de la musique entravée par le covid. Mais ce petit festival mêlant concerts et arts de rue dans, et autour, d'une jolie grange n'est pas retourné sur le banc. La preuve, l'association Scène Ouverte qui le chapeaute a reçu le Prix Culture et Sports 2023 de la région Neuchâtel Littoral. La recette? Proximité et diversité, la programmation conviant des dizaines d'artistes régionaux à explorer de vastes horizons – du blues au flamenco, du théâtre poétique au cirque spontané. **V. N. Saint-Blaise. Clos-aux-Moines 1. Du 25 au 27 août.**

Alt.+1000

Ce festival de photographie contemporaine en montagne a lieu tous les deux ans. Il ne faut donc pas le louper. A la Brévine, au lac des Taillères, au Locle, il tisse des liens entre lieux d'expositions et nature et met la culture au vert. Le Musée des beaux-arts du Locle présente déjà un avant-goût de l'édition 2023 avec le travail de la photographe Chloe Dewe Mathews. *In Search of Frankenstein* tourne autour du roman de Mary Shelley et montre aussi bien des sommets alpins désolés que les entrailles anti atomiques de la Suisse. **Eléonore Sulser La Brévine, le lac des Taillères. Du 27 août au 18 septembre.**

Les nouveaux

Festival Black Helvetia

En tant que miroir sociétal, l'art reflète la richesse de notre diversité. Fort du succès de sa première édition, le Festival Black Helvetia, dont l'importance nationale a été reconnue par la Commission fédérale des migrations, revient pour une deuxième saison cet été. Au programme cette fois-ci: un focus sur l'art et la beauté. Des conférences, des expositions, des concerts et des activités pour enfants, afin d'amener le public à questionner les préjugés raciaux et interroger le regard que chacun porte sur l'altérité. Le tout dans la joie de faire, ensemble, société. **Célia Héron Neuchâtel. Divers lieux. Du 26 mai au 3 juin.**

Trouble A Music Festival

L'idée serait née autour d'un apéro et plus précisément, d'une absinthe. C'est elle qui a donné au Trouble A sa lettre

capitale – car ce nouvel *open air* du Val-de-Travers veut «mélanger les styles et les sons comme les plantes de notre boisson vallonnaire phare». On goûtera au résultat cet été à Fleurier, mais la programmation, deux scènes pour une vingtaine d'artistes suisses, met déjà l'eau à la bouche: Aliose, FlexFab & Ziller Bas, la jeune étoile de la pop Joya Marleen, Félicien Lia ou encore les trublions genevois Barrio Colette. Sans oublier Carolina Katun, marraine du festival qui y présentera son nouveau projet ALVA, concert immersif sur le thème du dérèglement climatique. **V. N. Fleurier. Terrain des Lerreux. Du 6 au 8 juillet.**

Crock'Alt

En 2021, lors d'une accalmie pandémique estivale, le festival Rock Altitude décidait d'inaugurer un format «light» adapté à une situation incertaine. Ainsi naissait le Crock'Alt, qui revient pour un deuxième service. Le concept? Des soirées qui combinent repas et concerts. A déjà été annoncée une collaboration avec la Société de Musique de La Chaux-de-Fonds, qui souhaite amener le classique ailleurs, avec la venue du Duo Jatekok, deux musiciennes qui apprécient le crossover et sont les seules à avoir reçu l'autorisation de revisiter des morceaux de... Rammstein! **S. G. Le Locle. Patinoire du Communal. Du 10 au 12 août.**



Rammstein à quatre mains

MUSIQUE Les pianistes du Duo Jatekok ont relevé le défi d'adapter le répertoire des métallics, provocateurs et plus controversés que jamais, à la sauce classique. A découvrir samedi prochain au festival Rock Altitude

VIRGINIE NUSSBAUM
@virginie_nb

Ça commence doucement. Des notes souples égrenées avec l'innocence d'une berceuse, mais bientôt l'attaque se fait urgente, les accords légèrement dissonants, alors on les reconnaît: les riffs lourds d'Engel, tube de Rammstein de 1997. En lieu et place des métallics allemands, plus que jamais controversés depuis juin et les accusations d'abus sexuels visant leur leader, Till Lindemann, deux jeunes pianistes françaises – Naïri Badal et Adélaïde Panaget. Qui se sont lancés un défi de taille: revisiter le répertoire guttural et testostéroné du groupe à la sauce classique. Une hybridation improbable à goûter samedi prochain sur la scène du festival Crock'Alt, au Locle.

Mais c'est dans les arènes de Nîmes que tout commence, amphithéâtre romain que les *rebels* berlinois sont invités à faire trembler en 2017. Pour animer les trois concerts, leur agent français cherche une première partie qui claque – des reprises revisités

au clavier. Il s'adresse aux magasins de piano du coin, qui le renvoient vers les musiciennes. Rammstein, Adélaïde Panaget et Naïri Badal connaissent mal – leur jeunesse, c'était plutôt Spice Girls que walkyries industrielles – mais acceptent sans hésiter. C'est que l'histoire du duo est jalonnée de pas de côté.

Une histoire déjà longue. Adélaïde Panaget et Naïri Badal ont 11 ans à peine lorsqu'elles se rencontrent sur les bancs du Conservatoire de Paris. La première a découvert l'instrument dans le salon familial, où il prenait la poussière, la deuxième auprès de sa grand-mère, pianiste concertiste et professeure au Liban. Le coup de foudre amical et musical est immédiat. On les invite à jouer ensemble et le quatre mains devient bientôt une seconde nature. «A deux, les œuvres deviennent orchestrales, le son s'enrichit et se fait stéréo, c'est encore plus galvanisant», lance Naïri Badal.

Bach et metal

Une osmose qu'elles officialisent en 2007 en fondant le Duo Jatekok, nom tiré d'une pièce contemporaine du compositeur György Kurtág qu'elles ont interprétée lors d'un concours. Si c'est d'abord sa sonorité qui leur plaît, le mot, «jeu» en hongrois, leur va comme un gant – tant le leur, espiègle et fougueux, s'amuse à repousser les frontières de genre.

Entre deux concerts aux côtés de grands orchestres internationaux, les pianistes dialoguent avec des danseuses hip-hop, invitent un mime pour une relecture du *Petit Prince* ou une spécialiste du dessin sur sable. «On aime rencontrer d'autres disciplines, avec l'envie d'ouvrir la musique classique, de lui permettre d'être enten-

«A deux, les œuvres deviennent orchestrales, le son s'enrichit et se fait stéréo»

NAÏRI BADAL, PIANISTE

due via différents biais», explique Adélaïde Panaget. Prochain projet: un spectacle autour de la sorcellerie avec deux magiciens sur scène.

Empoigner la noirceur sulfureuse de Rammstein au piano à queue? Un autre tour de main. «On s'était composé des playlists de l'été, s'amuse Naïri Badal. Une fois qu'on rentre dans leur univers, on réalise que c'est assez pop, finalement.» Le duo gravite vers les ballades (*Mutter*, *Sonne*), plus propices au jeu de l'arrangement que le «Sprechgesang» et les basses bruyantes. Même si, pour coller aux sono-

rités fracassantes du groupe, le duo n'hésite pas à gratter, pincer, taper les cordes. Tout en truffant les transcriptions de clins d'œil au langage qu'il maîtrise le mieux: celui des compositeurs classiques. «On a par exemple associé *Seemann*, ce morceau aux airs de barcarolle, avec ses accompagnements évoquant la houle, à des volutes de Debussy. Ailleurs, on a glissé une petite citation de Bach...»

Jouer les rock stars

Lancer un raout pyrotechnique sur un Steinway, il fallait oser, et les Françaises appréhendent un peu la réaction du public lors de la première. «Arrivées sur scène, on leur a fait le signe du diable et ça a bien plu, sourit Adélaïde. Mine de rien, les gens du metal adorent la virtuosité instrumentale.» Rammstein aussi, au point d'inviter le duo à l'accompagner dans sa tournée des stades. Entre 2019 et 2022, lors d'une trentaine de dates en Europe et aux Etats-Unis, les deux acolytes jouent aux rock stars devant des foules de 50 000 personnes. «A la fin, le groupe nous rejoignait pour une version a cappella d'Engel, avant de gonfler des bateaux pour naviguer sur la foule pendant qu'on improvisait!»

Elles découvrent aussi la communauté de «fanatiques» de Rammstein qui veulent les toucher, les photographier à la sortie et les inondent de messages pour dire qu'ils aiment... ou détestent. «On n'était pas habituées à ces extrêmes, rit Naïri Badal. Mais notre pari est réussi parce que, aujourd'hui, il y a des fans de Rammstein qui viennent en t-shirt du groupe à nos concerts classiques. On a le sentiment d'avoir ouvert des frontières.» Onze titres immortalisés sur un album paru l'an dernier, seul disque de reprises autorisées du groupe.

Depuis, le scandale qui écorche le chanteur du groupe, accusé par plusieurs fans d'agression sexuelle, trouble forcément les musiciennes. Qui préfèrent pour l'instant «attendre que la justice se prononce», et précisent que leurs arrangements dépassent Rammstein – d'ailleurs, le programme loclois inclura aussi les morceaux classiques qui les ont inspirées dans l'exercice. Les anges provocateurs est-allemands, Tchaïkovski et Poulenc. Et la patte Jatekok: «Balayer les styles et les siècles de musique». ■

Le Duo Jatekok au Rock Altitude Festival, Le Locle, patinoire du Communal, sa 12 août à 19h.

«Yannick», au théâtre ce soir

LOCARNO FESTIVAL Le trublion Quentin Dupieux n'arrête plus de tourner. Le voici qui dévoile en compétition une comédie «réaliste» sur un spectateur interrompant une pièce de boulevard pour se plaindre de sa médiocrité

STÉPHANE GOBBO, LOCARNO
@stephgobbo

Un film de Quentin Dupieux, c'est avant tout un film de Quentin Dupieux. Cela semble un peu absurde de le dire mais, en même temps, le cinéma du réalisateur français, qui se fait appeler Mr. Oizo quand il bidouille non pas des images mais de la musique, flirte régulièrement avec l'absurde. On pourrait aussi parler de non-sens, de surréalisme ou encore plus simplement d'une volonté constante d'exploser les limites de la narration. L'an dernier, Dupieux a sorti deux longs métrages: *Incroyable mais vrai*, sur une maison contenant un puits permettant à chaque passage d'avancer de douze heures dans le temps tout en rajeunissant de trois jours, puis *Fumer fait tousser*, avec pour héros une improbable équipe de super-héros comme sortis d'une veille série japonaise, et en guise de récit une succession d'histoires abracadabrantes contées au coin du feu.

Une réflexion pas si creuse sur la place du spectateur, sans qui les artistes ne seraient rien

Voici que le réalisateur de *Réalité* (2014) nous revient déjà avec *Yannick*, un long métrage plutôt court (1h05), en compétition au Locarno Film Festival au moment de sa sortie dans les salles françaises. Il s'agit de sa 12e réalisation depuis *Nonfilm* en 2001, et ce n'est que la deuxième fois, après *Le Daim* (2019), qu'il met en scène une histoire (à peu près) crédible, dans le sens où elle ne repose pas sur un argument fantastique ou totalement irréaliste. L'entier du film se déroule dans un théâtre où trois comédiens (Pio Marmai, Blanche Gardin, Sébastien Chassagne) jouent sans y mettre beaucoup de conviction une pièce de boulevard convenue intitulée *Le Cocu*.

Soudain, un des rares spectateurs présents se lève. Il s'appelle *Yannick* (Raphaël Quenard, excellent) et n'aime pas du tout le spectacle. Venu de Melun pour se divertir, le voici encore plus déprimé qu'en arrivant, dit-il. Le ton monte car, forcément, interrompre une pièce, ça ne se fait pas. Le jeune homme quitte finalement la salle, pour y revenir aussitôt armé d'un pistolet. Nul désir d'attentat chez lui, juste l'envie d'écrire une pièce drôle et de la faire jouer au trio... Le film n'a pour l'heure pas de distributeur suisse, et c'est bien dommage car, même en mode mineur, Dupieux propose là une réflexion pas si creuse sur la place du spectateur, sans qui les artistes ne seraient rien, et le pouvoir consolateur de l'art. ■

Fin de course pour Rock Altitude

ÉVÈNEMENT Devenu Crock'Alt durant la pandémie, le festival loclois, qui se tiendra du 10 au 12 août prochains, a annoncé que cette édition serait sa dernière

En 2006, le Rock Altitude faisait le pari de remplir la patinoire couverte du Communal, au Locle, d'hymnes féroces et de riffs épiques. Dix-sept ans plus tard, cette fête du rock-metal, devenue événement emblématique des Montagnes neuchâteloises, annonce qu'il tire la prise. «La formule qu'on propose et qui fonctionnait à l'époque n'est plus viable», résume Fabien Zennaro, président de l'association Rock Altitude.

La faute aux coûts du live prenant l'ascenseur – technique, normes de sécurité et hausse vertigineuse des cachets d'artistes surtout, incompatibles avec la jauge intermédiaire du festival (2000 à 3000 personnes).

«Dans le milieu du rock-metal, où il y a par ailleurs assez peu de relève, les artistes et leurs agents préfèrent miser sur les gros festivals qui marchent mieux, des Mecque comme Hell Fest», souligne Fabien

Si le Rock Altitude a changé de cap durant la pandémie, pour devenir le plus intime et gourmand Crock'Alt avec sa formule de repas-concerts, le virage n'aura pas suffi. Une décision «émotionnelle, car c'est une grosse partie de notre vie depuis dix-sept ans», admet Fabien Zennaro. Mais l'association n'a pas dit son dernier mot, bien déterminée à faire battre le cœur rock de la région.

A l'avenir, elle compte proposer des événements ponctuels au Locle et environs – pourquoi pas au Bikini Test de La Chaux-de-Fonds. D'ici là, Fabien Zennaro se réjouit de ce dernier feu d'artifice à taille humaine, ponctué des concerts des Américains de Russian Circles ou, plus local, ceux de The Young Gods et Kadebostany. Et de «partager ces moments avec toutes les personnes qui ont fait ce festival». ■ V. N.

«Les artistes et leurs agents préfèrent miser sur les gros festivals»

FABIEN ZENNARO, PRÉSIDENT DE ROCK ALTITUDE

Zennaro. Résultat: les têtes d'affiche s'arrachent, et difficile de dégouter celles capables d'attirer du monde à la patinoire, d'autant plus quand les offres de festivals en Suisse romande sont pléthoriques.

PUBLICITÉ

Les Grands Interprètes

Saison 2023/2024

Cæcilia Agence de concerts

Conservatoire	19h30	Victoria Hall	19h30
Série verte	Série bleue	Série 8 concerts	
Samedi 18 novembre Quatuor Èbène	Jeu 12 octobre Quatuor Takács	Mardi 5 septembre Israel Philharmonic Orchestra Lahav Shani direction	Mardi 30 janvier Piotr Anderszewski piano
Mardi 16 janvier Larissa Dedova piano and Friends	Mardi 7 novembre Trio Wanderer	Vendredi 6 octobre Alexandra Dovgan piano	Lundi 26 février Joshua Bell violon Shai Wosner piano
Lundi 5 février Cuarteto Casals	Jeu 14 décembre Quatuor Keller	Jeu 2 novembre Orchestre de chambre Franz Liszt Lajos Sárközy et Ensemble István Várdai violoncelle	Mardi 19 mars Grigory Sokolov piano
Jeu 28 mars Eliot Quartett Anastasia Voltchok piano et peinture	Jeu 7 mars Dmitry Shishkin piano	Vendredi 8 décembre Sir András Schiff piano	Mercredi 17 avril Nikolaï Lugansky piano
Mardi 7 mai Viviane Hagner violon Till Fellner piano	Lundi 22 avril Quartetto di Cremona		

MIGROS Pour-cent culturel

En partenariat avec le Service culturel Migros Genève

WWW.GRANDSINTERPRETES.CH

Abonnez-vous!

Agence Cæcilia
+41 22 322 22 40
concerts@caecilia.ch
www.grandsinterpretes.ch

Accusations de viol: Lomepal dément

JUSTICE L'artiste français dénonce des «mensonges». De son côté, le parquet de Paris a confirmé l'ouverture d'une enquête judiciaire

AFP

Le rappeur Lomepal, mis en cause dans une enquête pour viol, a démenti hier les accusations qui pèsent sur lui, se disant prêt à «répondre à la justice». «Est-ce que j'ai forcé qui que ce soit à faire quoi que ce soit? Non. Est-ce qu'il y a eu des choses illégales? Non. Et je ne le laisserai jamais dire», a-t-il écrit sur son compte Instagram. Il est visé par une enquête pour viol après une plainte déposée en 2020 pour des faits survenus en 2017. «Je n'ai rien à cacher, et aucune raison de me cacher», a-t-il encore précisé. Selon le Parisien, la plaignante serait une connaissance de l'artiste. Les faits se seraient déroulés en 2017 à New York. Le parquet de Paris a confirmé l'ouverture d'une enquête judiciaire pour viol et indiqué que «les investigations se poursuivent». ■

VIVRE LA DIVERSITÉ À TRAVERS LA MUSIQUE

janvier 31, 2024 | Culture



Hekmat Homsy, Crématoire de La Chaux-de-Fonds. © Arthur Henry, clip promotionnel de La Chaux-de-Fonds Capitale Culturelle Suisse

La Chaux-de-Fonds est fière de sa diversité et multiplie les occasions de rencontres, de dialogues et d'échanges. Dans cette volonté de bien vivre-ensemble, la culture occupe une place de premier ordre, en particulier la musique.

La Société de musique offre depuis plus de 130 ans la possibilité d'entendre dans nos salles les plus grands et grandes interprètes et les plus grandes œuvres de musique classique. Ayant à cœur de diversifier son public, mais aussi sa programmation, cette institution historique de notre ville a réalisé un magnifique tour de force en proposant le 28 janvier dernier, un concert d'oud, instrument par excellence du répertoire moyen-oriental classique.

Grâce à la rencontre avec le musicien professionnel neuchâtois Hekmat Homsy, les frontières se sont atténuées et ont fait vibrer La Chaux-de-Fonds au son des musiques arabes du répertoire classique. Le concert du 28 janvier dernier s'est érigé en carrefour entre l'Orient et l'Occident. Par son langage universel, la musique a permis de créer des ponts et de valoriser des traditions plurielles. Une contribution importante alors que la ville se prépare à être la première capitale culturelle de Suisse!

Sandrine Keriakos Bugada, déléguée à l'intégration et à la cohésion sociale

HEKMAT HOMSI

Hekmat Homsy est l'une de ces figures de notre canton au parcours qui force l'admiration : né à Damas, où il commence la guitare, il arrive en tant que réfugié en Suisse où il reprend ses études de guitare au conservatoire de Neuchâtel. En 2017, il rejoint la Hochschule der Künste de Berne où il obtient, en 2023, son Master en Composition et Théâtre Musical. Il partage sa passion en donnant des cours de guitare et en présidant l'association SuisSyria qui crée des ponts entre la Suisse et la Syrie.

Ces articles pourraient vous intéresser:



"BZZ BZZ"
22nd Déc 2022



À la recherche de la lunette
perdue
31st Mai 2023



STEP : nouvelles installations
à la pointe de la technologie
29th Juin 2023



Nouvelle cafétéria à MUZOO
28th Fév 2023



Concours Suisse de Musique
pour la Jeunesse 2024
30th Avr 2024

LE TEMPS DES SÉRIES

La chronique de Nicolas Dufour

Aux sources du pétrole norvégien

Lundi passé, le premier ministre britannique Rishi Sunak a créé la surprise en annonçant que son gouvernement va octroyer «des centaines» de nouvelles concessions pour le pétrole et le gaz. De nombreuses exploitations sont prévues en mer du Nord afin d'augmenter l'autonomie énergétique du pays, avec Vladimir Poutine agité en épouvantail utilisant les ressources comme des armes de guerre.

L'occasion de replonger dans les eaux de *State of Happiness*, l'excellente série norvégienne sur les débuts du pétrole dans le pays. D'autant qu'Arte propose depuis quelque temps la deuxième saison, hélas aussi la dernière. Après les premières prospections, les défis et amours initiaux, les amitiés renforcées ou brisées, l'exploitation est désormais en régime presque ordinaire. Il reste néanmoins des zones à prospecter et des infrastructures à installer. Situé en 1977, six ans après le premier chapitre, la saison commence par un pépin sur le forage principal, le suspense permettant de raconter les failles dues aux tâches harassantes des ouvriers et des plongeurs. Il manque du personnel partout, tout le monde triche sur les heures de travail.

Ce second volet repose pour l'essentiel sur le personnage d'Anna (la délicieuse Anne Regine Ellingsæter), laquelle entre à la Direction du pétrole, une



instance publique mais qui s'oppose parfois au Ministère du pétrole et de l'énergie ou, précisément, à l'inspection du travail. Anna est par ailleurs mariée à l'un des deux ténors de Phillips Petroleum, société américaine qui exploite le champ à problème. Par la suite, tout en traçant les parcours individuels qui font son sel, *State of Happiness* déploie tout son pouvoir d'évocation à travers les pressions du gouvernement qui veut accroître les revenus de l'or noir – à la base du fonds souverain dont le pays est si fier aujourd'hui. Mais aussi les manœuvres des sociétés privées et même les aspects géopolitiques avec l'intérêt des pays du Golfe et les troubles qui commencent en Iran, où la révolution pourrait signifier l'étatisation des champs. C'est passionnant jusqu'au bout. ■

Une série de Mette M. Bolstad d'après une idée de Synnove Horsdal (2018-2022). A voir sur Arte.tv et l'app jusqu'au 8 décembre.

JUKEBOX

Philippe Chassepot

Beverly Glenn-Copeland, devant toute

Il n'y a pas d'âge pour la résurrection dans le domaine musical, et ils sont nombreux à finalement ressortir du bois dans lequel on les avait perdus – le mytique septuagénaire britannique Bill Fay en tête. Mais ce retour-là tient vraiment du miracle tant Beverly Glenn-Copeland, qui fêtera ses 80 ans l'an prochain, avait depuis longtemps fait le deuil d'une carrière avortée dans l'indifférence générale. Et puis son *Keyboard Fantasies*, enregistré dans une cabane canadienne en 1986 et tiré à seulement 200 cassettes, a été exhumé par un fan japonais pour un retour de hype aussi mérité qu'inattendu: album réédité en format CD en 2021, interviews et concerts qui s'enchaînent, éclairage grand format sur sa drôle de vie.

Il en avait alors profité pour nous raconter une jeunesse où son homosexualité (il est né femme en

1944) n'était pas vraiment acceptée, sans même évoquer la transition, lui qui a officiellement franchi le pas voilà plus de vingt ans (voir *Le Temps* du 20 novembre 2021). Tout ça pour en arriver à l'été 2023 et la sortie de ses tout récents enregistrements. Sans surprise, une fois passée la drôle d'ouverture-hommage à ses racines africaines, ce sont de nouveau des compositions sublimes de légèreté, d'envolées et d'émotions en barres qui s'imposent à nos oreilles. Des douceurs d'un autre monde, rarissimes, qui parviennent à mélanger puissance et vulnérabilité. Des cadeaux qu'on ne



peut définitivement plus oublier, cette fois. ■
Beverly Glenn-Copeland, «The Ones Ahead» (Transgressive Records)

> Sortir**Fribourg****Musique**

Eyehategod, c'est un metal boueux comme le bayou – on nomme d'ailleurs *sludge* l'infra-genre dans lequel on range ce groupe de La Nouvelle-Orléans. La légende raconte que sur le budget de 1000 dollars qui leur avait été alloué pour enregistrer leur premier album (*In the Name of Suffering*, 1990), ils n'en utilisèrent que 800 – le reste fut dévolu aux bières et aux cigarettes qui font rire. Leur dernier disque en date (*A History of Nomadic Behavior*, 2021) s'en ressent encore. **P. S. Eyehategod. Guin, Bad Bonn, lu 7 à 20h.**

Jura**Festival**

Village bucolique par excellence, avec ses rues médiévales et le Doubs serpentant en contrebas, Saint-Ursanne voit son cloître s'animer en été au rythme de son célèbre festival de piano. Si la 20e édition court jusqu'au 13 août, le rendez-vous est irrattrable ce dimanche: outre le concert du jeune duo formé par la violoncelliste **Estelle Revaz** et le pianiste Julien Libeer, qui dialogueront sur des sonates de Brahms ou Chostakovitch, ce sera aussi le jour des Estivades: un grand marché mêlant stands, brocantes, musique et animations pour enfants dans les rues du bourg rendues piétonnes pour l'occasion. Antidote immédiat au blues du dimanche soir. **V. N. Piano à Saint-Ursanne et Estivades. Di 6, concert à 17h, animations toute la journée.**

Neuchâtel**Festival**

Un bon festival se goûte par les oreilles mais aussi l'estomac – une loi universelle qu'applique le Crock'Alt à la lettre. Pour sa deuxième et dernière édition, le rendez-vous loclois, cousin intimiste du Rock Altitude, propose une formule repas-concerts: le public mange pendant les changements de scènes, avec un concert saveur rock entre chaque assiette – apéritif, entrée, plat et dessert. Au menu cette année, The

Young Gods, Kadebostany ou encore le Duo Jatekok, qui revisitera le répertoire de Rammstein au piano. Sans oublier Beurre, jeune groupe au nom follement approprié... aussi doux que son metal est salé. Bon appétit! **V. N. Crock'Alt. Le Locle, Patinoire, du 10 au 12 août.**

Valais**Scènes**

Créé en 2017 comme événement unique avant de devenir festival, Cirque au Sommet s'est imposé comme un rendez-vous incontournable des arts vivants. Pour sa 7e édition, la manifestation valaisanne accueille notamment le Groupe acrobatique de Tanger, pour des représentations à la tombée de la nuit sur une nouvelle scène, ainsi qu'une création de la dernière promotion du Centre national des arts du cirque de Chalons. **S. G. Cirque au Sommet. Crans-Montana du 8 au 13 août.**

Vaud**Spectacle**

Le moins que l'on puisse dire, c'est qu'Olivier Schmidt, auteur du nouveau spectacle estival du Théâtre du Croûtion, au Bouveret, ne manque pas d'ambition. Dans *Au prochain top, il sera*, Thomas, son héros de 1929, voyage dans le temps grâce à un automate aux pouvoirs particuliers et à travers ce périple sous haute tension – le jeune homme doit sauver le monde horloger –, passe de la Révolution à la Grande Dépression en rencontrant des personnages marquants. Toujours aussi dynamique, la troupe du Bouveret joue sous la direction d'Olivier Duperrex et chante sur les airs de Pascal Rinaldi. **M.-P. G. «Au prochain top, il sera». Le Bouveret, jusqu'au 19 août.**

> Chez soi**Si vous avez... 1h45****«The Deepest Breath»**

S'enfoncer dans les profondeurs à la seule force de ses jambes... et de ses poumons: la plongée en apnée est un sport étourdissant et follement dangereux. On le comprend dès les quatre premières minutes de *The Deepest Breath* – le temps d'une plongée d'Alessia Zecchini, Italienne recordwoman du monde qu'on suit en retenant son souffle (mais pas aussi longtemps qu'elle).

Ces scènes aquatiques spectaculaires, où la pénombre et le silence enveloppent les corps, le documentaire en regorge, et c'est avant tout aux palmes d'Alessia Zecchini qu'il s'attache. On suit son inlassable course aux records depuis l'adolescence et, en filigrane, le parcours de l'Irlandais Stephen Keenan, devenu «apnéiste de sécurité» – chargé d'encadrer la remontée des plongeurs, qui peuvent être pris de violentes syncopes. Ils se rencontreront sur l'un des spots les plus périlleux du monde, le Blue Hole, en Egypte.

Plus que les techniques et impacts physiologiques de la discipline – on aurait pourtant bien revu les bases –, le film s'ancre aux rêves des deux sportifs et à leur histoire d'amour naissante, tandis qu'ils repoussent sans cesse leurs limites. En nous laissant imaginer le pire car sous la surface, la vie ne tient qu'à un fil... hypnotique. **V. N. Un film documentaire de Laura McGann (2023), disponible sur Netflix.**

Si vous avez... 4 x 50'**«Le Chanteur et le Dictateur»**

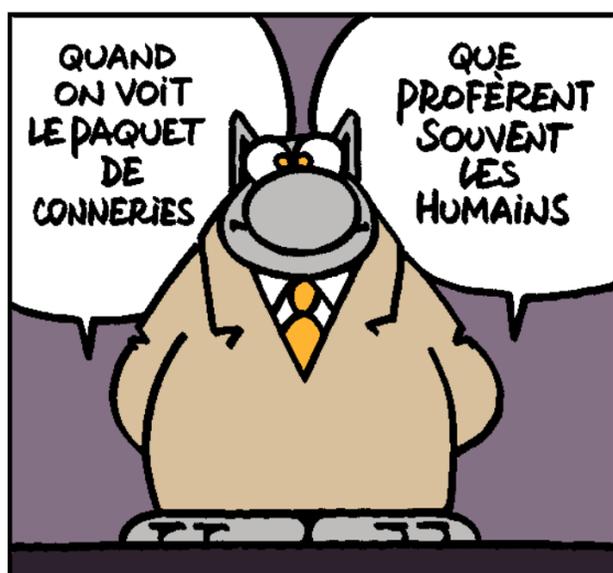
On apprend qu'Héctor Lavoe a bel et bien existé. Mort du sida à 46 ans en 1993, il était le roi de la salsa, «el cantante de los cantantes». Parti de Porto Rico, il a sillonné le continent jusqu'à New York en faisant danser les amateurs. Son compatriote Marc Anthony l'a incarné dans un film avec Jennifer Lopez dans le rôle de son épouse.

Dans cette mini-série, Héctor Lavoe passe à Lima en 1986. Or, dans cette ville subsiste Toño, un prof qui fait des cours parallèles après la fermeture de son école, et qui imite le «chanteur des chanteurs» avec son groupe, le soir. Quand il apprend que la vedette de sa vie vient dans sa cité, il se met en tête non seulement de le rencontrer, mais aussi de l'amener dans l'hôpital psychiatrique où vit sa sœur. Le miracle se produit (le titre original est «Mon Jour de chance», une chanson de la star), mais les choses prennent ensuite une drôle de tournure...

Originalité complète pour ce conte péruvien parfois lunaire, lequel suit une ligne que l'on ne décèle pas de manière évidente. Une jolie découverte. **N. Du. Une mini-série de Joanna Lombardi Pollarolo et Daniel Vega Vidal (2019), à voir sur Arte.tv, l'app et YouTube.**

LE CHAT

de Philippe Gelück



A l'occasion de ses 40 ans, le Chat s'invite en juillet-août dans les pages d'Entre-Temps, en partenariat avec les Editions Casterman.

